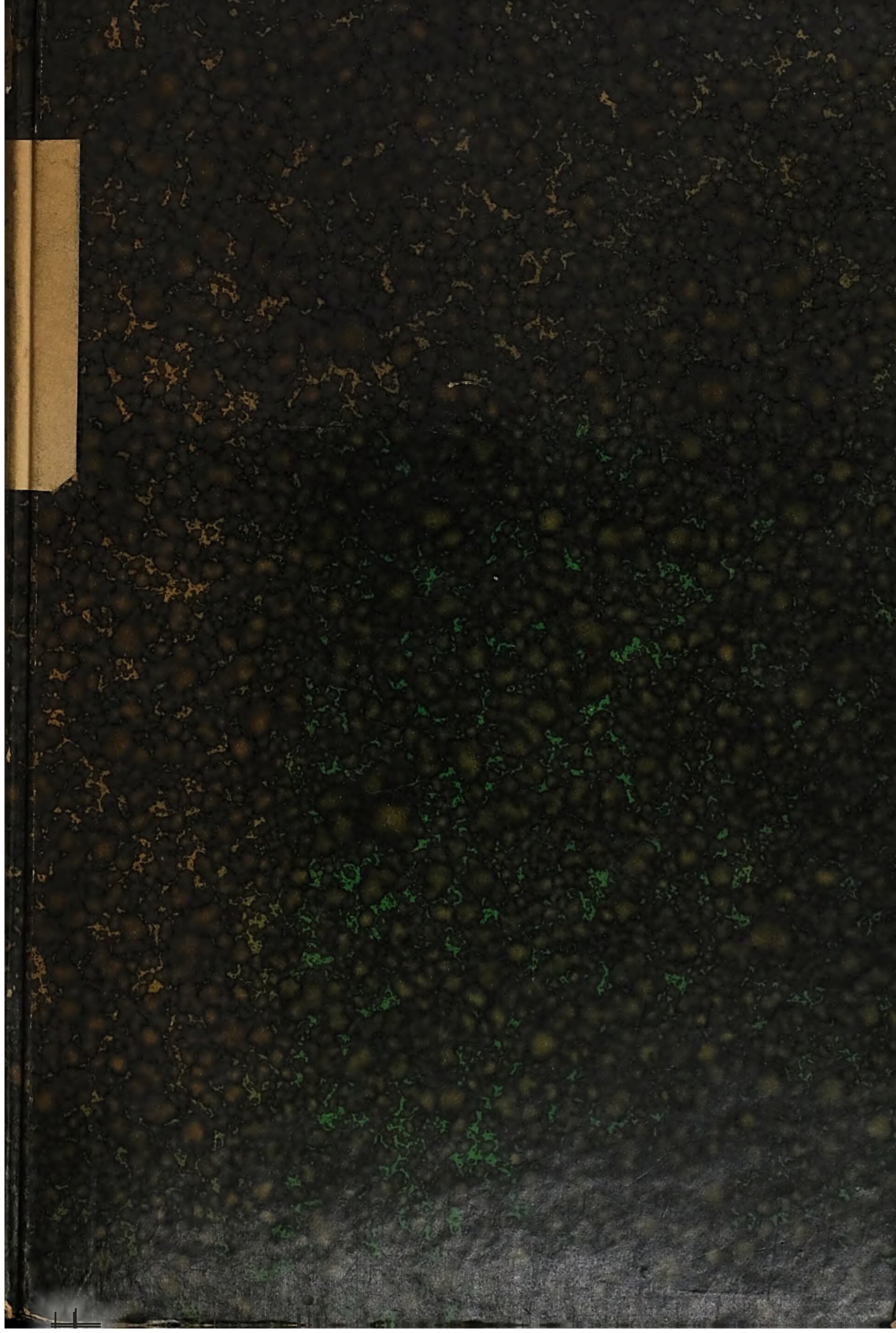




Phil-

^{o.}
222^c

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

GEORGE HERSCHEL SPRAGUE

1880-1881

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

GEORGE HERSCHEL SPRAGUE

1880

1880-1881

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Stud. 1881

BEITRÄGE ZUR HISTORISCHEN SYNTAX
DER
GRIECHISCHEN SPRACHE.

HERAUSGEGEBEN VON M. SCHANZ.

BAND II.
HEFT 1 (DER GANZEN REIHE 4. HEFT).

ENTWICKELUNGSGESCHICHTE DER ABSICHTSSÄTZE

VON

DR. PHILIPP WEBER
STUDIENLEHRER AM GYMNASIUM IN SPEYER.

WÜRZBURG.

A. STUBER'S VERLAGSHANDLUNG.

1884.

ENTWICKELUNGSGESCHICHTE
DER
ABSICHTSSÄTZE.

VON
DR. PHILIPP WEBER
STUDIENLEHRER AM GYMNASIUM IN SPEYER.

ERSTE ABTHEILUNG:
VON HOMER BIS ZUR ATTISCHEN PROSA.

WÜRZBURG.
A. STUBER'S VERLAGSHANDLUNG.
1884.



Becker's Universitäts-Buchdruckerei — Würzburg.

Vorwort des Herausgebers.

Die vorliegende Abhandlung nahm ihren Ausgangspunkt von einer Untersuchung der Absichtssätze bei Plato, die Herr Studienlehrer Dr. *Ph. Weber* zum Zwecke der Promotion vorgenommen hatte. So fleissig und sorgfältig auch diese Arbeit gemacht war, so ersah ich doch sofort, dass werthvolle Resultate auf diesem Wege nicht erzielt werden konnten, da die vorausgegangenen und nachfolgenden Entwicklungsstufen unbekannt waren und somit auch der specifisch-platonische Gebrauch nicht klar hervortrat. Ich veranlasste daher Herrn Dr. *Weber* den Gebrauch der Absichtssätze durch die griechische Literatur von Homer bis auf Aristoteles genau zu verfolgen. Dieser Aufgabe unterzog sich derselbe trotz der ihm karg zugemessenen Zeit mit einer Liebe und Hingebung, die öffentliche Anerkennung verdient. Um aber Herrn *Weber* die Arbeit nicht allzu schwer zu machen und das Erscheinen der Abhandlung nicht zu lange hinauszuschieben, betheiligte ich mich stark an der Redaction der gewonnenen Ergebnisse. Auf diese Weise kam die vorliegende Untersuchung zu Stande; manches Gebrechen derselben wird durch diese Darlegung der Entstehung verständlicher und, wie ich hoffe, auch verzeihlicher. Um das fünfte Heft nicht über Gebühr anschwellen zu lassen,

sind wir übereingekommen, dem sechsten Heft die Darstellung der Absichtssätze in der attischen Prosa bis auf Aristoteles zuzuweisen; der Druck desselben hat bereits begonnen. Im Anschluss hieran erlaube ich mir noch folgende Bemerkungen über das ganze Unternehmen zu machen.

Eine historische Syntax der griechischen Sprache ist eine Aufgabe, der sich die Philologie nicht mehr lange entziehen darf. Für die Lösung derselben steht aber nur ein Weg offen: Erforschung aller syntaktischen Phänomene durch alle Autoren in chronologischer Reihenfolge hindurch. Ein weites, beinahe unabsehbares Ziel! Es kann Niemandem einfallen, jetzt schon an die vollständige Lösung der Aufgabe heranzutreten. Dagegen dürfte vielleicht die theilweise Lösung in nicht allzuferner Zukunft keine Unmöglichkeit sein. Ich meine eine historische Syntax der griechischen Sprache von Homer bis auf Aristoteles. Wenn ich eine solche nach Ablauf von 6–8 Jahren erscheinen zu lassen gedenke, so glaube ich Realisirbares zu versprechen. Einmal ist dieser Zeitraum bisher fast ausschliesslich Gegenstand der grammatischen Forschung gewesen und liegen daher zahlreiche Untersuchungen über die verschiedensten Probleme der griechischen Syntax vor. Alsdann habe ich bei meinen Schülern eine solche Liebe für die syntaktischen Fragen gefunden, dass ich schon mit ihrer Hilfe die grosse Aufgabe zu bewältigen hoffe. Eine ganze Reihe von Untersuchungen ist in Aussicht oder in Angriff genommen, wie: Entwicklung des Folgesatzes, Geschichte der Verbindung οὐ μή, Entstehung und Entwicklung des Substantivsatzes, die Zeitsätze mit ἕως, die figura etymologica in der attischen Prosa, die absoluten Participia ἐξόν u. s. f., Gebrauch der Präpositionen bei den zehn Rednern, die verba impersonalia, die Ausbildung des Futurbegriffs, Geschichte des substantivirten Infinitivs, die Absichtsbezeichnung durch τοῦ c. infinitivo und

Anderes. Eine grammatische Gesellschaft, die ich fortan zu leiten gedenke, wird hoffentlich die Organisation der Arbeiten wesentlich erleichtern. Das Ziel aller unserer Studien soll sein: möglichste Vollständigkeit des Materials und genaue Darlegung der Entwicklungsstufen. Sind in dieser Weise die Phänomene der griechischen Syntax bei allen Autoren bis auf Aristoteles erforscht, dann soll die zusammenfassende Darstellung von mir gewagt werden. Ob es möglich sein wird, auch noch einen Zeitraum nach Aristoteles zu bearbeiten, darüber kann zur Zeit nichts Sicheres gesagt werden. Eines aber kann ich versprechen, dass ich durch meine Schüler Beiträge für die Syntax der *κωνή* fortgesetzt geben werde. So möge denn diesen Studien, die sich im ersten Band einer so ungemein günstigen Aufnahme zu erfreuen hatten, auch fernerhin die Gunst des philologischen Publikums zu Theil werden, damit die Arbeiter zum rüstigen Weitertrachten auf dem betretenen Pfade ermuthigt werden!

Würzburg, im September 1883.

Professor Dr. M. Schanz.

Cap. I.

Die Homerischen Gedichte.

§ 1. Der negative Absichtssatz.

Wie sich für die Absichtssätze eigene sprachliche Mittel im Griechischen herausbilden konnten, dafür liegen uns bei Homer noch die deutlichsten Beweise vor; es wird daher Aufgabe dieser Untersuchungen, welche sich als Ziel die geschichtliche Entwicklung der Absichtssätze in der griechischen Sprache gestellt haben, vor allen Dingen sein, den Entwicklungsgang, den der Absichtssatz bei Homer genommen, darzulegen.

Die Absicht kann in einem selbständigen Satz ausgesprochen werden, ohne dass ein weiterer Gedanke beigefügt wird, z. B. ich will sterben, ich will dass du gehst = du sollst gehen. Es kann aber auch für eine Absicht eine zweite Handlung in der Weise in Betracht kommen, dass dieselbe als die Voraussetzung für die Erreichung der Absicht anzusehen ist, z. B. sage es mir, ich will es wissen. Der Sprechende kann sich damit begnügen, die Sätze nacheinander auszusprechen; dass sie aufeinander bezogen werden, kann er durch den Tonfall andeuten. Die Nebeneinanderstellung erfolgt in naturgemässer Weise so, dass das in Gedanken Vorausgehende voraus, das in Gedanken Nachgehende nachgestellt wird.

Und diese Nachstellung des Absichtssatzes ist bei Homer Regel. Als Beispiel wählen wir γ 17:

ἀλλ' ἄγε νῦν ἰθὺς κίε Νέστορος ἵπποδάμοιο·
εἶδομεν ἦντινα μῆτιν ἐνὶ στήθεσσι κέκευθεν.

Es ist in den beiden Versen durch nichts sprachlich angedeutet, dass beide Sätze aufeinander zu beziehen sind. Der Sprechende kann aber, wie gesagt, durch den Tonfall und durch rasches Zusammensprechen der beiden Sätze ihre Zusammengehörigkeit andeuten. Bei dem letztgenannten Mittel kann es nun vorkommen, dass in dem Grenzgebiet der beiden Sätze ein Wort steht, das zu beiden Sätzen gezogen werden kann, z. B.

X 129 βέλτερον αὖτ' ἔριδι ξυνελαυνέμεν ὅτι τάχιστα
εἶδομεν ὅποτέρῳ κεν Ὀλύμπιος εὖχος ὀρέξῃ.

Wohin gehört ὅτι τάχιστα? Die Herausgeber schwanken in der Interpunktion, indem die einen vor ὅτι τάχιστα das Komma setzen, die anderen nach diesen Worten. Das Richtige wird wol sein, die Interpunktion ganz wegzulassen, um dadurch auch äusserlich anzudeuten, dass wir ein strittiges Grenzgebiet haben. Dasselbe ist der Fall bei

Ψ 71 θάπτε με ὅτι τάχιστα πύλας Ἀἶδαο περήσω.

Wir finden also schon hier ein Mittel, die Zusammengehörigkeit der beiden Sätze herbeizuführen. Der Hörende muss die Sätze aufeinander beziehen, weil jede Pause fehlt; der Lesende, weil kein Ruhezeichen da ist. Immerhin bilden aber solche Fälle nur Ausnahmen. Den positiven Sätzen fehlt ein stets wiederkehrendes Wort, welches das Gefühl der Zusammengehörigkeit beider Sätze hervorrufen könnte. Ein solches stets wiederkehrendes Wort gewinnen wir, wenn der Wille sich negativ äussert, also mit der Partikel der Abwehr μή erscheint. Schon dadurch, dass dieses Wort regelmässig seine Stelle zu Ende des ersten und zu Anfang des zweiten Satzes erhält, kann sich mit μή leicht das Gefühl verbinden, als leite es vom ersten zum zweiten über. Analoge Erscheinungen sind in der Sprache nicht selten. Es gibt z. B. keine Fragewörter von

Haus aus¹⁾, wol aber Wörter, welche, weil sie in Fragesätzen sehr oft gebraucht wurden, die Function, die Frage anzudeuten, leicht übernehmen konnten, besonders nachdem sie sich ihres materiellen Gehalts fast ganz entäussert hatten. Ein vielleicht noch einleuchtenderes Beispiel ist $\tau\epsilon$ in seiner copulativen Anwendung. $\tau\epsilon$ bedeutet irgendwo, irgendwann, irgendwie²⁾. Man kann nicht zweifeln, dass eine verbindende Kraft dem Worte an und für sich nicht innewohnt. Um aber zu erkennen, wie sich eine solche mit dem Worte verbinden kann, muss man von der Corresponsion $\tau\epsilon - \tau\epsilon = \text{irgendwann} - \text{irgendwann}$ ausgehen. Wählen wir den Satz „irgendwann geben wir, irgendwann nehmen wir“, so liegt nichts in den Worten $\tau\epsilon - \tau\epsilon$, wodurch wir gezwungen würden, geben und nehmen aufeinander zu beziehen. Wir beziehen diese Begriffe aufeinander, weil sie nebeneinander gestellt sind; erst mit der Zeit überträgt sich die Beziehung, die zwischen beiden Begriffen besteht, auf $\tau\epsilon - \tau\epsilon$ und wir sagen dann „einerseits — andererseits“, „sowol — als auch“. Ein weiterer Schritt führt dann zu $\tau\epsilon = \text{und}$. Wir haben uns etwas länger hier aufgehalten, um recht zum Bewusstsein zu bringen, dass sich ganz äusserlich eine Function mit einem Worte verbinden kann, die in seinem Wesen nicht liegt. Auch bei $\mu\eta$ stossen wir auf diesen Vorgang. An $\mu\eta$ knüpft sich beim Absichtssatz, besonders in Folge der Stellung, das Gefühl, als verbinde es den einen Satz mit dem andern, obwol eine verbindende Kraft dem Wesen des Wortes vollständig fern liegt; dieselbe kommt von aussen in das Wort hinein. Aber die Sprache besitzt auch ein Mittel, die Beziehung des Absichtssatzes zu dem vorausgehenden innerlich zu markiren; es ist der *Modus*. Wir finden nämlich nach historischen Zeiten des Hauptsatzes den Optativ (statt des Coniunctivs) im abhängigen

¹⁾ Vgl. *Kviczala* Untersuchungen auf dem Gebiet der Pronomina. Sitzungsberichte der philos.-hist. Klasse der Wiener Akademie. 65 (1870) p. 83.

²⁾ *Kviczala* Z. f. österr. Gymn. 1864. p. 39.

Satz. Man könnte nun den Einwand erheben, der Optativ stehe hier seiner Natur entsprechend ohne Rücksicht auf die Zeit des Hauptsatzes und etwa auf π 371 verweisen¹⁾:

ἡμεῖς δ' ἐνθάδε οἱ φραζώμεθα λυγρὸν ὄλεθρον

Τηλεμάχῳ μὴδ' ἡμᾶς ὑπεκφύγοι.

Allein dieser Einwand dürfte nicht stichhaltig sein, denn es müsste geradezu wunderbar sein, dass gerade nach Nebenzeiten der Ausdruck des Willens sich so unendlich oft in den Ausdruck des Wunsches abgeschwächt habe. Besonders merkwürdig und nicht erklärbar müsste es sein, dass gerade nach μή im Sinne von „damit nicht“ fast nie der Coniunctiv nach historischen Zeiten erscheint²⁾, sondern stets der Optativ. Diese Thatsache kann nur dadurch ihre Erklärung finden, dass durch den Modus beide Sätze in Abhängigkeit von einander gebracht, also enger zusammengeschlossen werden. Wir haben sonach einen Absichtssatz, der noch durch kein spezifisches Wort als solcher characterisirt ist, der aber durch den Modus innerlich mit dem vorausgegangenen Satz verknüpft werden kann und der ein Wort enthält, das geeignet ist, äusserlich die Vorstellung der Verknüpfung zu übernehmen. Damit ist die erste Stufe in der Entwicklung des Absichtssatzes durchlaufen.

§ 2. Der Befürchtungssatz.

Wir werden sehen, dass sich später trotzdem das Bedürfniss noch herausgebildet hat, durch eine eigene Partikel den Absichtssatz zu kennzeichnen und die Satzver-

¹⁾ Delbrück Coniunctiv und Optativ p. 18: „es liegt oft in der Natur des Gedankens, dass er sowohl in der Form einer Willens-äusserung als in der eines Wunsches ausgedrückt werden kann, so dass es nicht verwunderlich ist, wenn das eine Volk ihn so, das andere so bezeichnet.“

²⁾ Wir werden p. 49 bloss zwei Beispiele kennen lernen τ 100 und π 291 = τ 10.

bindung auch äusserlich zum Ausdruck zu bringen. Auf der anderen Seite aber haben wir zu constatiren, dass in einem Fall die alte Parataxis mit μή sich festgesetzt hat und sich festsetzen musste, nemlich in den Befürchtungssätzen. Die Entwicklung dieser Sätze ist folgende: Die Partikel μή drückt die Abwehr aus — die Abwehr kann durch verschiedene Motive veranlasst sein. Eines der hauptsächlichsten ist die Furcht. Wenn wir z. B. den Satz haben: Σ 8

μή δὴ μοι τελέσωσι θεοὶ κακὰ κήδεα θυμῷ,

so drückt sich in demselben die Besorgniss aus, die Götter möchten Leid verhängen. Sprachlich freilich ist die Besorgniss durch nichts bezeichnet; wir müssen dieselbe aus dem ganzen Gedankengang erschliessen. Ein solcher Besorgnissatz kann auch neben einem andern stehen, z. B. ω 491

ἐξελθὼν τις ἴδοι, μή δὴ σχεδὸν ὦσι κίοντες.

Es ist einleuchtend, dass die Sprachgenossenschaft im Laufe der Zeit das Bedürfniss fühlt, die Besorgniss, welche in den obigen Beispielen nur erschlossen wird, eigens auszudrücken. Als nächstes Auskunftsmittel wird sich darstellen, den abwehrenden Satz zu belassen, daneben aber noch die Besorgniss, Furcht durch ein eigenes Wort zu bezeichnen, also z. B. K 538

ἀλλ' αἰνῶς δεῖδοικα κατὰ φρένα, μή τι πάθωσιν.

Wir haben zwei Sätze, „ich fürchte arg im Herzen“ und „dass sie ja nicht etwas erleiden“. Die Furcht begleitet den Willen in seiner negativen Aeusserung. Ein anderer Zusammenhang findet zwischen den beiden Sätzen nicht statt, die Furcht bewirkt nicht, dass sie nicht etwas erleiden. Man braucht nur statt des obigen ersten Satzes τοῦτο ποιῶ oder einen ähnlichen Satz zu setzen, um den Unterschied, der zwischen beiden Sätzen besteht, zu erkennen. Aus dieser Betrachtung erhellt, warum im Griechischen eine finale Partikel nicht am Platze ist, um beide Sätze miteinander zu verbinden. Wie man auch die Bedeutung dieser Partikel fassen mag, als „womit, wodurch“, man sieht, dass bei der gegebenen Auffassung

eine solche Verbindung nicht am Platze ist. Wir werden zwar aus der späteren Zeit Beispiele kennen lernen, in denen sich eine Finalpartikel zeigt, allein das geschah in Folge falscher Analogie; nachdem man angefangen, den negirten Absichtssatz mit einer Finalpartikel einzuleiten, übertrug man dieselbe auch auf diese Sätze, ohne sich darum zu kümmern, dass das Verhältniss der beiden Sätze dies eigentlich ausschloss. Es ist aber zu bemerken, dass dies verhältnissmässig nur selten geschah.

Noch eine Erscheinung haben wir zu berühren, nämlich die Verbindung $\mu\eta\ \omicron\upsilon$. Hält man fest, dass mit $\mu\eta$ nur die Abwehr ausgedrückt wird und dass nur $\omicron\upsilon$ eigentliche Negation ist, so wird man an dieser Verbindung keinen Anstoss nehmen. Der Satz „es hilft dir nichts“ ist eine negative Aussage. Gegen diesen negativen Gedanken kann sich das Gefühl wehren; wir müssen dann, da wir einer abwehrenden Partikel entbehren, etwa sagen: „dass doch ja nicht der Fall eintrete, dass dir das nichts hilft“. Wir haben diese Structur bei Homer nur in der Ilias und zwar an fünf Stellen:

- A 27 $\mu\eta\ \nu\upsilon\ \tau\omicron\iota\ \omicron\upsilon\ \chi\rho\alpha\iota\sigma\mu\eta\ \sigma\kappa\eta\pi\tau\rho\nu\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\tau\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha\ \theta\epsilon\omicron\iota\omicron$
 A 565 $\acute{\alpha}\lambda\lambda'\ \acute{\alpha}\kappa\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\alpha\ \kappa\acute{\alpha}\theta\eta\sigma\omicron,\ \acute{\epsilon}\mu\omega\ \delta'\ \acute{\epsilon}\pi\iota\pi\epsilon\iota\theta\epsilon\omicron\ \mu\acute{\upsilon}\theta\omega$
 $\mu\eta\ \nu\upsilon\ \tau\omicron\iota\ \omicron\upsilon\ \chi\rho\alpha\iota\sigma\mu\omega\sigma\iota\nu\ \delta\omicron\sigma\iota\ \theta\epsilon\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\iota\sigma'\ \acute{\epsilon}\nu\ \text{'}\omicron\lambda\acute{\upsilon}\mu\pi\omega$
 O 163 $\phi\rho\alpha\zeta\acute{\epsilon}\sigma\theta\omega\ \delta\eta\ \acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha\ \kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \phi\rho\acute{\epsilon}\nu\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \theta\upsilon\mu\omicron\nu,$
 $\mu\eta\ \mu'\ \omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon},\ \kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \pi\epsilon\rho\ \acute{\epsilon}\omega\nu,\ \acute{\epsilon}\pi\iota\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\ \tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta\ \mu\epsilon\iota\nu\alpha\iota$
 Ω 568 $\tau\omega\ \nu\upsilon\nu\ \mu\eta\ \mu\omicron\iota\ \mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\lambda\gamma\epsilon\sigma\iota\ \theta\upsilon\mu\omicron\nu\ \delta\omicron\rho\acute{\iota}\nu\eta\varsigma,$
 $\mu\eta\ \sigma\epsilon\ \gamma\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\ \omicron\upsilon\delta'\ \alpha\upsilon\tau\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\nu\iota\ \kappa\lambda\iota\sigma\acute{\iota}\eta\sigma\iota\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\omega$
 Ω 583 $\acute{\omega}\varsigma\ \mu\eta\ \Pi\rho\acute{\iota}\alpha\mu\omicron\varsigma\ \acute{\iota}\delta\omicron\iota\ \upsilon\acute{\iota}\omicron\nu,$
 $\mu\eta\ \delta\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\chi\nu\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\ \kappa\rho\alpha\delta\acute{\iota}\eta\ \chi\acute{\omicron}\lambda\omicron\nu\ \omicron\upsilon\kappa\ \acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota\tau\omicron.$

Wir wollen gleich im Anschluss daran unsere Beobachtungen über den Befürchtungssatz bei Homer zusammenstellen. Eingeleitet werden die Befürchtungssätze sehr oft durch Formen des Verbalstammes $\delta\iota$, durch $\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\omega$ N 745
 E 44 T 24 Y 30 X 455 ε 473 Λ 470 μ 122 ε 419 ε 300
 K 39, durch $\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\iota\kappa\alpha$ A 555 K 538 ϑ 230 ω 353 I 244,
 durch $\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\iota\alpha$ Φ 536, $\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\iota\epsilon$ Σ 34, durch $\pi\epsilon\rho\iota\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\iota\alpha$ N 52
 P 242, $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\delta\delta\epsilon\iota\sigma\alpha\nu$ Λ 508, $\pi\epsilon\rho\iota\delta\delta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha\varsigma$ Φ 328, durch $\delta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha\varsigma$

E 298, δείσαντες φ 286. Dazu kommt περί-δία P 666 χ 96 E 566. Vereinzelt steht ταρβήσας π 179 und ἄζετο E 261. Die Verstärkung ἀμφιτρομέω καὶ δείδια erscheint δ 820. Daran schliessen sich die Umschreibungen Μενέλαον ἔχε τρόμος K 25, ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ἥρει λ 633. Mit manchen Verbis verbindet sich besonders wegen des folgenden Satzes mit μή leicht die Bedeutung der Befürchtung, wie ψ 215 αἰεὶ γάρ μοι θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν ἐρρίγει, μή τ 390 αὐτίκα γὰρ κατὰ θυμὸν ὄϊσατο, μή ἐ λαβοῦσα οὐλὴν ἀμφράσσαιτο καὶ ἀμφαδὰ ἔργα γένοιτο. An zwei Stellen finden wir mit den Verben des Fürchtens ein anderes verbunden, ἀλλὰ τὸν αἰδέομαι καὶ δείδια ρ 188, δείσας αἰσχυρόμενός τε η 305. Fehlt ein solches einleitende Verbum, so muss natürlich der Gedanke entscheiden, ob eine Befürchtung vorliegt oder nicht. In den meisten Fällen überwiegt die Verbindung der beiden Sätze, sodass wir sagen können „damit nicht“. Es sind nur wenige Fälle, wo der ausgesprochene Character des zweiten Satzes als Satzes der Abwehr uns zwingt, in anderer Weise uns das Verhältniss der beiden Sätze klar zu machen. Es ist dies besonders der Fall, wenn ein solcher Satz nach Verben des Sehens steht. Wir nehmen das Beispiel, das wir bereits oben behandelt haben: ω 491 ἐξελθὼν τις ἴδοι, μή δὴ σχεδὸν ὦσι κίοντες. Wir können übersetzen „ob nicht“, allein der Grieche sagt nichts anderes als „dass sie ja nicht schon nahe gekommen sind.“ Allerdings kann durch den häufigen Gebrauch der Verbindung ὁρᾶν μή sich mit μή eine Bedeutung verbinden, welche einen Zusammenhang zwischen dem ersten und zweiten Satz herzustellen geeignet ist. Man vergleiche noch K 97

δεῦρ' ἐς τοὺς φύλακας καταβείομεν, ὄφρα ἴδωμεν
μή τοι μὲν καμάτῳ ἀδηκότες ἦδὲ καὶ ὕπνῳ
κοιμήσωνται, ἀτὰρ φυλακῆς ἐπὶ πάγχυ λάθωνται
und weiterhin ν 216.

In den mit einem Verbum der Besorgniss eingeleiteten Abwehrsätzen steht nach Nebenzeiten fast immer der Optativ; Coniunctiv und Optativ ist verbunden I 244

ταῦτ' αἰνῶς δίδοικα κατὰ φρένα, μή οἱ ἀπειλὰς
ἐκτελέσωσι θεοί, ἡμῖν δὲ δὴ αἴσιμον εἶη.

In einer andern Stelle schwankt die Ueberlieferung E 566

περὶ γὰρ δῖε ποιμένι λαῶν,
μή τι πάθοι, μέγα δέ σφας ἀποσφύλξει πόνοιο.

Nur ein Theil der Quellen hat πάθῃ, der andere πάθοι. Auch an der ersten Stelle stellen Manche den Coniunctiv her, indem sie εἶη oder ῥῃ schreiben.

Die Zeitart anlangend, so ist der Satz aufzustellen, dass in diesen mit δίδω etc. eingeleiteten Sätzen fast nur der Coniunctiv und Optativ des Aorist steht. In Zahlen ausgedrückt (wobei wir von den zwei eben behandelten Stellen absehen) lässt sich sagen, dass nach Hauptzeiten der Coni. Praes. ρ 188 und wol auch ε 419 erscheint, der Coni. Aor. 17 mal, wozu sicherlich auch noch ω 353 zu stellen ist; nach Nebenzeiten erscheint der Coni. Praes. 3 mal, der Optativ 12 mal.

Nur an einer einzigen Stelle erscheint μή οὐ K 39 δίδω μή οὔτις τοι ὑπόσχηται τόδε ἔργον.

Aus dieser Darlegung gewinnen wir eine weitere Stufe in der Entwicklung der Besorgnissätze. Besorgniss und Abwehr stehen nebeneinander; es existirt kein sprachliches Zeichen für die Verbindung beider Sätze. Allein in dem Gedanken stellt sich doch ein solches Band dar. Steht die Besorgniss in der Vergangenheit, so wird auch für den Satz der Abwehr der Modus gebraucht, welcher der Wirklichkeit ferner steht. Diese Stufe ist bei Homer vollständig durchgedrungen, denn der Optativ steht in solchen Fällen fast durchweg. Dadurch ist aber eine eigenthümliche Verschiebung eingetreten; während früher der Satz der Abwehr das Wichtigere war, indem ja der erste Satz nur die Gemüthsstimmung eigens ausdrückt, von der die Abwehr begleitet ist, sehen wir jetzt den Satz der Besorgniss als das Bestimmende. Mit dem Aufkommen der Herrschaft des Besorgnissatzes konnte aber noch in anderer Weise sich das ursprüngliche Verhältniss der beiden Sätze zu einander verschieben; es konnte für das Sprachgefühl das Uebergewicht

des Besorgnisssatzes die Vorstellung erzeugen, als stelle der Abwehrsatz den Inhalt des Befürchtungssatzes dar, als bilde der Abwehrsatz das Object für den Besorgnisssatz. Bekanntlich ist dies die Auffassung, die sich in unserer Muttersprache geltend gemacht hat; wenn wir sagen „ich fürchte, es möchte regnen“ so ist das für unser Gefühl so viel als „ich fürchte den (eintretenden) Regen“. Auch dem Griechen muss sich der Abwehrsatz als der Inhalt des Besorgnisssatzes darstellen, dafür spricht in der klarsten Weise das folgende Beispiel ε 300 δέιδω μὴ δὴ πάντα θεὰ νημερτέα εἶπεν. „Ich fürchte, die Göttin hat Alles der Wahrheit gemäss gesagt.“ Das, was das ganze Satzgefüge hervorgerufen, der Gedanke, dass ja etwas nicht geschehen solle, also der Hinweis auf die Zukunft, ist hier nicht mehr vorhanden. Hier ist es ganz unmöglich, den zweiten Satz vom ersten loszulösen¹⁾. Der zweite Satz sagt ein Factum aus; es steht der Indicativ; dieses Factum wird von δέιδω abhängig gemacht; die Abhängigkeit vermittelt hier μὴ, das man gewohnt war mit δέιδω zu verbinden. Um es anders auszudrücken, man gebrauchte die Partikel der Abwehr nach der Analogie von δέιδω μὴ τι πάθωσιν, obwol die Voraussetzung für μὴ fehlte. So hätten wir hier ein Beispiel für jene so oft in den Sprachen vorkommende Erscheinung, dass, nachdem einmal ein Typus geschaffen ist, derselbe festgehalten wird in Fällen, die gar nicht zu dem Ursprung des Typus passen.

§ 3. Der positive Finalsatz mit ὥς.

Wir kommen nun zu der wichtigen Frage, zur Entstehung des positiven Finalsatzes. Wir sind oben von den Fällen ausgegangen, wo zwei Sätze nebeneinander gestellt waren, von denen der zweite zum Ausdruck des Willens

¹⁾ Man erklärt hier μὴ gleich „ob nicht“ wie z. B. *Fäsi*, ohne zu bedenken, dass diese Bedeutung der Partikel nur von uns gegeben wird. *Ameis* nimmt eine Brachylologie an μὴ πάντα νημερτέα γένηται, ἃ εἶπεν. Damit ist natürlich nichts erklärt.

diente. Auf dieser Stufe war jeder der beiden Sätze selbstständig; dass die beiden Sätze auf einander bezogen werden sollten, war lediglich durch die Zusammenstellung derselben angedeutet. Beim negativen Absichtssatz konnte sich mit dem stets vorhandenen μή leicht die Vorstellung der Verbindung verknüpfen; beim positiven Satze fehlte ein solches stets wiederkehrendes Wort, es musste daher ein solches erst geschaffen werden. Es konnten sich der Wege mehre darbieten, für eine solche Verknüpfung die Mittel zu finden. Das nächste Mittel bot der Relativstamm in seiner ursprünglich anaphorischen Bedeutung dar. Mit diesem Pronomen konnte eine in dem vorausgegangenen Satze vorkommende Person oder Sache wieder aufgenommen werden und auf diese Weise leicht eine Verbindung sich herausstellen, z. B. ο 310

καὶ ἄμ' ἡγεμόν' ἐσθλὸν ὅπασσον
ὅς κέ με κεῖσ' ἀγάγη,

„der soll mich dorthin führen“. Ist aber keine beiden Sätzen gemeinschaftliche Person oder Sache gegeben, so kann nur auf die Handlung hingewiesen werden, es kann dies durch das Adverbium (Ablativ) des Relativstammes geschehen, durch ὥς „auf diese Weise“, „so“.

B 362 κρῖν' ἄνδρας κατὰ φύλα, κατὰ φρήτρας, Ἀγάμεμνον,
ὥς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγη, φύλα δὲ φύλοις.

„Auf diese Weise soll Geschlecht dem Geschlecht helfen.“ Man sieht, mit ὥς kann man nur auf eine ganz bestimmte Handlung hinweisen. Ich gehe spazieren, damit ich gesund werde. Ich gehe spazieren, so (auf) diese Weise will ich gesund werden¹⁾. Wir erhalten dadurch eine Final-

¹⁾ Aus der Grundbedeutung der Coniunction ὥς erklärt sich auch, wie diese Partikel geeignet sein konnte, eine beabsichtigte Folge einzuleiten; es handelt sich hier nicht bloss um die Vollziehung der Handlung, sondern auch zugleich um die Art und Weise derselben. Ein belehrendes Beispiel ist Ω 336 βάσκ' ἴθι, καὶ Πρίαμον κοίλας ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν ὥς ἄγαγ', ὥς μήτ' ἄρ τις ἴδῃ μήτ' ἄρ τε νοήσῃ τῶν ἄλλων Δαναῶν, πρὶν Πηλεΐωνάδ' ἐκέσθαι.

partikel, welche wir die modale nennen können¹⁾. Die Zusammenrückung der beiden Sätze und die feststehende Stellung des ὥς am Beginn des Willenssatzes liess leicht das Gefühl aufkommen, als verbinde ὥς die beiden Sätze. Mit andern Worten ὥς wurde als Coniunction gefühlt. Wir haben noch zwei Stellen der Ilias, welche uns zeigen können, wie lose der Satz mit ὥς mit dem Vorhergehenden zusammenhängen kann. Γ 162 redet Priamos die Helena an:

δεῦρο πάροιθ' ἐλθοῦσα, φίλον τέκος, ἴζευ ἐμεῖο,
 ὄφρα ἴδῃ πρότερόν τε πόσιν πηούς τε φίλους τε —
 οὔτι μοι αἰτία ἐσσί, θεοί νύ μοι αἴτιοί εἰσιν,
 οἳ μοι ἐφώρμησαν πόλεμον πολύδακρυν Ἀχαιῶν —
 ὥς μοι καὶ τόνδ' ἄνδρα πελώριον ἐξονομήνης.

Durch ὥς wird ein zweiter Absichtssatz zu ἴζευ hinzugefügt, das Band ist aber ein ganz lockeres. Die andere Stelle ist H 290, wo Hector zu Aias redet:

νῦν μὲν παυσώμεσθα μάχης καὶ δηϊοτῆτος
 σήμερον· ὕστερον αὖτε μαχησόμεθ', εἰσόκε δαίμων
 ἄμμε διακρίνη, δώη δ' ἑτέροισί γε νίκην,
 νύξ δ' ἤδη τελέθει· ἀγαθὸν καὶ νυκτὶ πιθέσθαι·
 ὥς σὺ τ' ἐὐφρήνης πάντας παρὰ νηυσὶν Ἀχαιούς.

Der Satz mit ὥς ist mit νῦν μὲν κ. τ. λ. zu verbinden; durch den dazwischen geschobenen Satz ist eine enge Verbindung ausgeschlossen. Mit ὥς ist also die relative Verbindung gegeben, der Absichtssatz ist damit in die Reihe der Relativsätze eingetreten. Kein Wunder daher, wenn wir auch Eigenschaften des Relativsatzes in diesen Sätzen entwickelt finden. Als eine solche stellt sich die Verbindung des Relativums ὥς mit καὶ und ἄν heraus, während dem eigentlichen Absichtssatz diese Partikeln fern stehen. Denn in einem mit μή gebildeten Absichtssatz findet sich καὶ und ἄν niemals, also muss das relative Gefüge hier von Einfluss sein. Wir wollen hier wenigstens andeuten, wie

¹⁾ Im Deutschen können wir uns dieselbe wol noch am besten verdeutlichen durch „so dass“.

der Ausdruck der Absicht zurücktreten konnte, um die Hinzunahme der Partikeln $\kappa\epsilon\upsilon$ und $\alpha\lambda\lambda\omicron$ zu ermöglichen. Nehmen wir das Beispiel „ich gehe spazieren, damit ich gesund werde“, so sehen wir, dass die Handlung, welche mit der Absicht des Gesundwerdens verknüpft ist, eine bestimmte ist. Der Wille findet seinen reinen Ausdruck „ich will gesund werden“. Ganz anders wird die Gedankenfolge, wenn die Handlung des ersten Satzes eine unbestimmte ist, z. B. überlegt euch, sorget, ihr sollt gesund werden. In welchem Verhältniss stehen nun beide Sätze zu einander? Die Absicht ist ja auch ausgesprochen, allein es ist noch nicht die Handlung gegeben, welche zur Erreichung der Absicht führt. Es ist zwar die Absicht vorhanden, aber daneben noch ein Unbekanntes, Unbestimmtes. Statt die Absicht schlicht auszudrücken „ich will, dass ihr gesund werdet“ wendet der Sprechende den Gedanken so, dass er sagt „wählet die Mittel, welche die Erreichung eurer Absicht ermöglichen“. Man sieht, die Absicht ist etwas zurückgedrängt, dagegen die Verwirklichung der Absicht vorgeschoben. Solche Absichtssätze wollen wir unvollständige Absichtssätze nennen, da das, was die Erreichung der Absicht herbeiführen soll, noch nicht bestimmt ist. Nehmen wir ein griechisches Beispiel α 205

$\phi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota \omega\varsigma \kappa\epsilon \nu\acute{\epsilon}\eta\tau\alpha\iota, \acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota \pi\omicron\lambda\upsilon\mu\acute{\eta}\chi\alpha\nu\acute{o}\varsigma \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu.$

Stellen wir das parataktische Gefüge wieder her, so heisst es „er wird mit sich zu Rathe gehen, er will heimkehren“. Wie geschieht die Verbindung der beiden Sätze? Da die Handlung des ersten Satzes nicht bestimmt ist, so müssen wir ein Indefinitum als vorschwebend denken „er wird etwas ersinnen, so will er heimkehren“. Werden nun die beiden Sätze miteinander verbunden, so muss $\omega\varsigma$ unwillkürlich nahezu wie ein Fragewort gefühlt werden, die Willensäusserung tritt zurück, dafür der Hinweis auf das Eintreten des Gewollten vor. Das „will“ wird zu einem „kann“ oder „wird“. Für den ersten Fall dienen die Partikeln $\kappa\epsilon\upsilon$ und $\alpha\lambda\lambda\omicron$, für den zweiten das Futurum; hier ist dann die Absicht gar nicht mehr bezeichnet. Es ist nun klar,

dass nach dem Muster von φράσσεται ὥς κε νέηται auch die reinen Absichtssätze gebildet werden konnten. Der Unterschied beruht ja nur auf der Natur des vorausgegangenen Verbums, dieses Unterschieds kann sich aber der Sprechende leicht nicht bewusst werden. Während es also heisst ρ 75

Τηλέμαχ', αἶψ' ὄτρυνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα γυναῖκας,
ὥς τοι δῶρ' ἀποπέμψω, ἃ τοι Μενέλαος ἔδωκεν,

sagt der Dichter dagegen: τ 320

ἦῶθεν δὲ μάλ' ἤρι λοέσσαι τε χρῖσαι τε,
ὥς κ' ἐνδον παρὰ Τηλεμάχῳ δείπνοιο μέδεται

nach dem Muster von α 205. Und wie es scheint nimmt die Attractionskraft des Typus α 205 φράσσεται ὥς κε νέηται im Laufe der Zeit zu, denn während in der Ilias die Fälle mit reinem ὥς überwiegen, oder nahezu gleich stehen (16:15), zeigt sich in der Odyssee ein starkes Uebergewicht von ὥς ἄν und ὥς κε im Verhältniss zu ὥς (23:9).

Statt ὥς erscheint auch ὅπως. ὅπως unterscheidet sich von ὥς nur dadurch, das der Relativstamm mit dem indefiniten πο zusammengesetzt ist¹⁾; wie sich τις zu ὅστις, so verhält sich ὥς zu ὅπως. ὅπως heisst demnach „auf welche Weise, wie sie auch sein mag“. Aus dieser Bedeutung ersieht man, dass diese Partikel besonders geeignet erscheinen muss in den Sätzen von dem Typus φράσσεται ὥς κε νέηται. Wir haben ὅπως relativ übersetzt, denn ὅπως erscheint nicht mehr demonstrativ, es kann sich also erst gebildet haben, nachdem die relative Function des ὥς völlig erstarkt war.

Wir knüpfen weitere Betrachtungen über ὅπως an.

In der Ilias haben wir eigentlich nur eine Stelle, wo ὅπως final im strengsten Sinne des Wortes gebraucht wird, nämlich Φ 547

ἐν μὲν οἱ κραδίη θάρσος βάλε, παρ δέ οἱ αὐτὸς
ἔστη, ὅπως θανάτοιο βαρείας κῆρας ἀλάλκοι.

Es existirt zwar noch eine Stelle, nämlich K 489

¹⁾ Vgl. Delbrück Coni. und Optat. p. 61.

ὄντινα Τυδείδης ἄορι πλήξειε παραστὰς,
 τὸν δ' Ὀδυσσεὺς μετόπισθε λαβὼν ποδὸς ἐξερύσασκεν,
 τὰ φρονέων κατὰ θυμόν, ὅπως καλλίτριχες ἵπποι
 ῥεῖα διέλθοιεν μηδὲ τρομεοῖατο θυμῷ
 νεκροῖς ἀμβαίνοντες.

Dem Sinne nach ist der Absichtssatz von ἐξερύσασκεν abhängig, formell ist er aber von φρονέων abhängig, in diesem Fall ist er kein rein ausgeprägter Finalsatz¹⁾.

Ganz anders stellt sich die Sache in der Odyssee; hier haben wir in 7 Beispielen deutliches ὅπως finale, nämlich
 ξ 181 οἴκαδ' ἰόντα λοχῶσιν, ὅπως ἀπὸ φύλον ὀληται

νώνυμον ἐξ Ἰθάκης Ἀρκεσίου ἀντιθέοιο

ν 318 οὐ σέ γ' ἔπειτα ἴδον κούρη Διός, οὐδ' ἐνόησα

νηὸς ἐμῆς ἐπιβᾶσαν, ὅπως τί μοι ἄλγος ἀλάλκοις

ξ 312 ἐν χείρεσσιν ἔθηκεν, ὅπως ἔτι πῆμα φύγοιμι

σ 158 τῇ δ' ἄρ' ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη,

κούρη Ἰκαρίοιο, περίφρονι Πηνελοπείῃ,

μνηστήρεσσι φανῆναι, ὅπως πετάσειε μάλιστα

θυμὸν μνηστήρων ἰδὲ τιμήεσσα γένοιτο

ζ 319 ἡ δὲ μάλ' ἠνιόχευεν, ὅπως ἅμ' ἐποίατο πεζοί

ἀμφίπολοι τ' Ὀδυσσεύς τε.

Wir haben hier beabsichtigte Folge.

α 56 αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἰμυλίοισι λόγοισιν

θέλγει, ὅπως Ἰθάκης ἐπιλήσεται

χ 470 ὥς αἶ γ' ἐξείης κεφαλὰς ἔχον, ἀμφὶ δὲ πάσαις

δειρῇσι βρόχοι ἦσαν, ὅπως οἴκτιστα θάνοιεν.

Obwol es der Beispiele, welche hier in Frage kommen, verhältnissmässig wenig sind, so genügen sie doch, um den Satz mit aller Bestimmtheit hinzustellen, es fin-

¹⁾ Wir finden noch mehrmals solche Zusätze χ 51 ἀλλ' ἄλλα φρονέων — ὅφρ' Δ 465 λεληγμένος ὅφρα τάχιστα E 690 λεληγμένος ὅφρα τάχιστα E 564 τὰ φρονέων ἵνα, ebenso K 491. Die Beispiele sind gesammelt von Keil de partic. fin. p. 14. Bei ὅφρα erklärt sich der Zusatz durch die schwankende Bedeutung der Coniunction. Das Bedürfniss, einen solchen erläuternden Zusatz zu gebrauchen, stellt sich erst ein, nachdem das Gefühl für den Absichtssatz hinlänglich erstarkt war. Keineswegs sind diese Beispiele, wie Keil will, als Ausgangspunkt für die Entwicklung der Finalsätze anzusehen.

det eine Entwicklung der Coniunction ὅπως zur Finalpartikel statt; den ersten Anlauf finden wir in der Ilias, in der Odyssee ist der Gebrauch zwar hinlänglich erstarkt, aber zu einer grössern Anzahl von Beispielen konnte er es nicht bringen. Alle die mit ὅπως gebildeten Absichtssätze erscheinen rein, d. h. sie lassen keine Partikel zu ὅπως treten.

§ 4. Der Finalsatz mit ὅφρα.

Als zweite Finalpartikel finden wir bei Homer ὅφρα. In ungemein vielen Beispielen dient es zum Ausdruck der reinen Absicht z. B. θ 430 ¹⁾)

καί οἱ ἐγὼ τόδ' ἄλειςον ἐμὸν περικαλλῆς ὁπάσσω,
 χρύσειον, ὅφρ' ἐμέθεν μεμνημένος ἦματα πάντα
 σπένδῃ ἐνὶ μεγάρῳ Δί' τ' ἄλλοισιν τε θεοῖσιν

Nun ist aber bekannt, dass ὅφρα nicht blos damit heisst, sondern auch solange, bis. Es fragt sich, welche Bedeutung die ursprüngliche ist, und wie die Bedeutungs-entwicklung sich vollzog. Die Etymologie des Wortes ist dunkel und strittig; wir müssen daher das hypothetische Verfahren anwenden, wir müssen von einer Bedeutung versuchsweise ausgehen und sehen, ob sich eine natürliche Entwicklung ergibt oder ob sich Schwierigkeiten erheben. Wir gehen von der demonstrativen Bedeutung als der ursprünglichen aus, nämlich von ὅφρα = solange. Man hatte ursprünglich folgendes Gefüge: ich schreibe solange, er liest solange. So stehen die Sätze unvermittelt nebeneinander. Inniger werden sie aufeinander bezogen, wenn ich sage: Solange ich schreibe, solange liest er. In diesem Satz wird das erste „solange“ schon fast als Relativ gefühlt. Im Griechischen tritt dies deutlicher dadurch hervor, dass sich für das Demonstrativum eine neue Form gebildet hat z. B. Δ 220

¹⁾ Man vgl. damit δ 591 δώσω καλὸν ἄλειςον, ἵνα σπένδῃσθαι θεοῖσιν; ferner ο 219 αὐτοὶ τ' ἀμβαίνωμεν, ἵνα πρήσσωμεν ὁδοῖο und ο 47 ζεῦξον ὑφ' ἄρματ' ἄγων, ὅφρα πρήσσωμεν ὁδοῖο.

ὄφρα τοὶ ἀμφεπένοντο βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον,
τόφρα δ' ἐπὶ Τρώων στίχες ἦλυθον ἀσπιστάων.

Dieses demonstrative Zurückweisen kann auch unterbleiben. Es fragt sich nun, wie man von der Bedeutung solange als = während zu der Bedeutung bis kommt. Es ist wol auszugehen von den Sätzen mit dem Coni. z. B. X 192

ἀλλὰ τ' ἀνιχνεύων θέει ἔμπεδον, ὄφρα κεν εὔρη,
„aber er läuft spähend beständig umher, bis er findet.“ Ursprünglich war das Gedankenverhältniss folgendes: „aber er läuft spähend umher so lange, er will finden.“ Durch den Coniunctiv wird auf eine erst zu vollziehende Handlung hingewiesen; dadurch, dass ὄφρα = solange hinzutritt, wird der Zielpunkt angegeben, und es entsteht die Bedeutung bis. Also der Coniunctiv ist es zunächst, durch den das „bis“ in den Gedanken hineinkommt. ὄφρα gehört ursprünglich zum Hauptsatz, wird aber in den Nebensatz hineingezogen, wie im Deutschen „so dass“ oder im Lateinischen „dum“ das heisst „eine Weile“. Später nachdem der Ursprung der Construction vergessen war und ὄφρα als Relativum gefühlt wurde, konnte die Correlation auch noch ausdrücklich durch τόφρα ausgedrückt werden, wie K 325 τόφρα γὰρ ἐς στρατὸν εἶμι διαμπερές, ὄφρ' ἂν ἴκωμαι νῆ' Ἀγαμεμνονέην. Auch konnte in der Weiterentwicklung der Construction sich sogar ein Indicativ zu ὄφρα gesellen z. B. K 487

ὥς μὲν Θρήϊκας ἄνδρας ἐπώχετο Τυδέος υἱός,
ὄφρα δωῶδεκ' ἔπεφνεν.

Hier ist ὄφρα vollständig Coniunction und der Ursprung der Construction, der mit dem Coniunctiv wesentlich zusammenhing, vergessen.

Es handelt sich nun um die Entwicklung der Bedeutung „damit“. Dieselbe hat sich aus „solange bis“ herausgebildet. Ich wähle den Satz Z 258

ἀλλὰ μὲν, ὄφρα κέ τοι μελιηδέα οἶνον ἐνείκω.

Wir übersetzen, „aber warte, bis ich dir honigsüssen Wein gebracht habe.“ Wie unterscheidet sich dieser Satz von dem folgenden „aber warte, damit ich dir honigsüssen Wein

bringe“. In beiden Fällen ist eine Willensäußerung vorhanden, in dem ersten Fall aber kommt hinzu, dass der Sprechende die Erfüllung seiner Absicht an die Zeitdauer einer andern knüpft. Solche Fälle stehen auf der Grenzscheide; reine Finalpartikel wird ὅφρα dann, wenn die Handlung des Absichtssatzes nicht an eine Zeitdauer der vorausgehenden Handlung angereicht werden kann, wenn also nicht gesagt ist, dass die erste Handlung solange währen soll, bis die zweite eingetreten ist, z. B. § 430

καὶ οἱ ἐγὼ τόδ' ἄλειςον ἐμὸν περικαλλὲς ὀπάσσω
 χρύσειον, ὅφρ' ἐμέθεν μεμνημένος ἥματα πάντα
 σπένδῃ ἐνὶ μεγάρῳ Διὶ τ' ἄλλοισιν τε θεοῖσιν.

Sobald ein solches Ueberschreiten der ursprünglichen Grenzen einmal sicher nachgewiesen werden kann, ist es natürlich der Auffassung auch gestattet, an Stellen, wo beide Auffassungen möglich sind, sich für die eine oder die andere zu entscheiden. Dass diese unsere Darlegung richtig ist, dass sich also ὅφρα damit aus ὅφρα bis entwickelt hat, dafür scheinen, abgesehen von der naturgemässen Entwicklung, die sich ergeben, noch zwei Momente zu sprechen, die wol nicht dem Zufall ihre Entstehung verdanken:

- 1) ὅφρα sträubt sich am meisten von den Finalconiunctionen gegen eine Verbindung mit μή. Der Satz mit „bis“ widerstrebt ja einer Negirung der Handlung, lediglich das Aufhören einer Handlung kann vorkommen¹⁾.
- 2) Das finale ὅφρα wird häufig mit τάχιστα verbunden, während die Verbindung dieses temporalen Adverbs mit den andern Finalpartikeln ganz singulär ist²⁾. Wenn eine Handlung mit der Fortdauer einer andern verknüpft werden soll, so kann sich ja das Bedürfniss ganz besonders einstellen, die Fortdauer abzukürzen: „warte solange, bis ich dir rasch honigsüssen Wein gebracht habe.“

Wir behaupten also, dass ὅφρα aus einer temporalen Partikel sich zu einer finalen entwickelt

¹⁾ Vgl. *Keil de partic. fin.* p. 4.

²⁾ Vgl. *Keil de partic. fin.* p. 45.

hat; wir können daher ὅφρα wol die temporale Finalpartikel nennen. Während die finale Bedeutung bei ὡς den Ausgang der Entwicklung bildete, bildet sie bei ὅφρα den Endpunkt. Bei diesem Ursprung der Finalpartikel, der es oft unmöglich macht, Finalsatz und Temporalsatz auseinander zu halten, ist es nicht zu verwundern, wenn auch der reine Finalsatz mit ὅφρα sich nach der Analogie des Zeitsatzes mit ὅφρα „bis“ richtet. Ich meine, dass sich die Partikeln κεν und ἄν zu dem Absichtssatz gesellen. Dass auch andere Partikeln, welche „bis“ bedeuten, eine ähnliche Entwicklung nehmen können, liegt auf der Hand, z. B.

κ 460 ἀλλ' ἄγετ' ἐσθίετε βρώμην καὶ πίνετε οἶνον
εἰς ὅκεν αὖτις θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι λάβητε.

Auch hier könnten wir ja „damit“ übersetzen; allein ob diese Uebersetzung zulässig ist, hängt davon ab, ob sich Stellen finden, welche nur noch die finale Bedeutung zulassen. Es ist dies bei ἕως der Fall, welches in der Odyssee diese Entwicklung genommen¹⁾. In dem Beispiel τ 365

οὐ γὰρ πῶ τις τόσσα βροτῶν Διὶ τερπικεράωνω
πίονα μηρὶ ἔκη', οὐδ' ἐξαίτους ἐκατόμβας,
ὅσσα σὺ τῷ ἐδίδως, ἄρώμενος ἕως ἱκοιο
γῆράς τε λιπαρὸν θρέψαιό τε φαίδιμον υἱόν

ist eine Uebersetzung mit „bis“ nicht mehr zulässig; denn es kann hier nicht der Gedanke von einer Fortdauer der Bitte bis zur Erreichung eines glücklichen Alters u. s. f. Platz greifen. Während man zur Noth noch auf ἐδίδως ἕως im Sinne von „bis“ beziehen konnte, ist dies durch den Hinzutritt von ἄρώμενος unmöglich gemacht. An anderen Stellen suchen die Erklärer vielfach durch Interpretationskünste das „bis“ zu retten, z. B. ζ 79

δῶκεν δὲ χρυσέῃ ἐν ληκύθῳ ὕγρὸν ἔλαιον,
εἰὼς χυτλώσαιτο σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν.

δῶκεν schliesst die Fortdauer aus; „bis“ ist daher gerettet

¹⁾ Ganz verständig handelt darüber *Ed. Novotny* Programm des Kleinseitner-Gymnasiums von Prag 1857. Beiträge zur Lehre vom Finalsätze in der Homerischen Sprache p. 6.

worden durch eine Einschaltung wie „solange aufzubewahren“. In dem Beispiel ι 375

καὶ τότε ἐγὼ τὸν μοχλὸν ὑπὸ σποδοῦ ἤλασα πολλῆς,
εἰς θερμαίνοντο

übersetzt *Faesi* „ich trieb hin und her“, offenbar um für die Auffassung des εἰς als „bis“ eine Handhabe zu erhalten. Ein gleiches Kunststück musste in dem folgenden Beispiel angewendet werden ε 385

ᾧρσε δ' ἐπὶ κραῖπνόν Βορέην, πρὸ δὲ κύματ' ἔαξεν,
εἰς γε Φαιήκεσσι φιληρέτμοισι μιγείη.

Wenn hier die Form des Aorist die Fortdauer ausschliesst, so schliesst der Gedanke in δ 799

πέμπε δέ μιν πρὸς δώματ' Ὀδυσσεὺς θείοιο
εἰς Πηνελόπειαν ὀδυρομένην γόωσαν
παύσειε κλαυθμοῖο γόοιό τε δακρυόεντος

eine Verknüpfung des παύειν mit einer Andauer von πέμπειν aus, das Imperfectum ist wol hier gesetzt, weil das πέμπειν zur Vollendung kommt, wenn der Beauftragte geht.

§ 5. Die eigentliche Finalconiunction ἵνα.

Wir haben oben gesehen, dass zwei Wege im Griechischen betreten wurden, um zur positiven Finalpartikel zu gelangen. Der eine Weg (mit ὥς) ging von der Absichtsbezeichnung aus, führte aber zur Vermischung mit Relativconstructions anderer Art, der zweite Weg (mit ὅφρα) ging nicht von der Bezeichnung des Absichtssatzes aus, führte aber zu demselben. In beiden Fällen lag die Gefahr nahe, dass sich Eigenschaften, welche den nicht-finalen Arten der mit ὥς und ὅφρα gebildeten Sätze eigen sind, auch auf die durch diese Partikeln eingeleiteten Finalsätze übertragen. Und so ist, wie unten¹⁾ ausführlicher gezeigt werden wird, in der That geschehen. Interessant ist es nun, zu beobachten, wie die homerische Sprache nahe daran war, noch eine Satzart zur Bezeichnung der Absicht

¹⁾ Vgl. p. 33.

zu verwenden, nämlich den Satz mit εἰ. Es ist dies der Fall in Sätzen wie:

δ 317 ἤλυθον εἰ τινά μοι κληηδόνα πατρὸς ἐνίσποις

ι 267 ἰκόμεθ', εἰ τι πόροις ξεινήιον ἢ καὶ ἄλλως
δοίης δωτίνην, ἥτε ξείνων θέμις ἐστίν

ι 349 σοί δ' αὖ λοιβήν φέρον, εἰ μ' ἐλεήσας
οἴκαδε πέμψειας· σὺ δὲ μαίνεαι οὐκέτ' ἀνεκτῶς.

Zu diesen Beispielen bemerkt *Lange* Folgendes¹⁾:

„Da die vergangene Handlung (ἤλυθον, ἰκόμεθ', φέρον) auch als das Mittel angesehen werden kann, das zur Erfüllung des Wunsches dient, so berühren sich hier die postpositiven Wunschsätze für unser (deutsches) Sprachgefühl mit den Finalsätzen; man kann εἰ ebenso gut mit „damit“ wie mit „ob“, „ob nicht“ übersetzen, verfehlt aber freilich mit beiden Uebersetzungen den eigentlichen Sinn des griechischen Ausdrucks. Auch für das Sprachgefühl der späteren Griechen erschien ein solcher Satz ähnlich den Finalsätzen; vgl. Schol. zu ι 267 ὅπως παράσχοις ξεινήιον. Das Gleiche ist der Fall bei den postpositiven Sätzen mit εἰ κε, z. B. II 725:

ἀλλ' ἄγε Πατρόκλῳ ἔφεπε κρατερώνυχας ἵππους,
εἰ κέν πῶς μιν ἔλῃς, δῶη δέ τοι εὖχος Ἀπόλλων.

εἰ ist interiectionsartige Partikel und das Gegenbild von μή, so dass man mit *Lange*²⁾ εἰ particula adhibitiva nennen könnte, im Gegensatz zur particula prohibitiva μή. Die Partikel εἰ hätte sich also ganz gut zur Einführung des positiven Finalsatzes entwickeln können, wenn sie nicht zugleich den antecessiven Gebrauch so entwickelt hätte, dass derselbe über den subsecutiven das Uebergewicht erhielt³⁾.

Es musste sich wol das Bedürfniss aufdrängen, eine Partikel zu schaffen, welche rein und unvermischt die Absicht bezeichnet. Diese Partikel ist ἵνα, durch welche der reine Absichtssatz eingeleitet wird. Die Etymologie des Wortes ist unsicher; ich billige diejenige, welche ἵνα

¹⁾ Der Homerische Gebrauch der Partikel εἰ p. 393 (87).

²⁾ l. c. p. 485 (179).

³⁾ l. c. p. 393 (87) Anm. 112.

als Instrumentalis fasst, so dass ἵνα unserm „damit“ entspricht¹⁾. Der Instrumentalis beruht auf dem „Zusammensein“; das Mittel und Werkzeug wird als Begleiter der Handlung hingestellt, wie uns das deutsche „mit dem Schwerte tödten“ zeigen kann. In dem Absichtssatz erscheint als Mittel und Werkzeug ein ganzer Satz, der zur Erfüllung einer Absicht führen soll. Die Absicht, der Zweck, das Gewollte wird lediglich durch den Coniunctiv ausgedrückt; durch ἵνα soll nur das Gewollte als mit einer andern Handlung verbunden gedacht werden; z. B. „ich gehe spazieren, ich will gesund werden“, oder „ich gehe spazieren, dadurch, damit will ich gesund werden“. Unwillkürlich legen wir in die so verbundenen Sätze das Verhältniss von Ursache und Wirkung. In einer Reihe von Sätzen tritt dieses Verhältniss auch sprachlich hervor; nämlich in den Finalsätzen mit ἥ ἵνα, nach Fragen mit τί oder τίποτε, deren wir fünf bei Homer haben, z. B. A 202

Τίπτ' αὖτ', αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, εἰλήλουθας;
ἥ ἵνα ὕβριν ἴδῃ Ἀγαμέμνονος Ἀτρείδαο;

Die andern Beispiele sind H 26, δ 710, ν 418, P 445²⁾. Man braucht nur das fragende Verhältniss in das aussagende umzugestalten, so erhält man das Gedankenverhältniss von Ursache und Wirkung. Es dürfte daher wol nicht zufällig sein, dass in diesen Sätzen nur ἵνα steht. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Ursache und Wirkung sprachlich nicht ausgedrückt ist, sondern erst von uns unwillkürlich hineingelegt wird. Sprachlich ist nichts anders gegeben, als dass eine Handlung mit einer gewollten verbunden werden soll. Es existirt nun eine sehr merkwürdige Stelle, θ 461, wo Nausikaa den Odysseus also anredet:

χαῖρε, ξεῖν', ἵνα καί ποτ' ἐὼν ἐν πατρίδι γαίῃ
μνήσῃ ἐμεῦ, ὅτι μοι πρώτη ζῳάγρι' ὀφέλλεις.

¹⁾ Vgl. *Curtius'* Erläuterungen 1863 p. 185.

²⁾ Gesammelt bei *Keil* de partic. fin. p. 30, verwerthet bei *Novotny*, Beiträge zur Lehre vom Finalsatze bei Homer p. 7.

Offenbar besteht zwischen χαῖρε und μνήση ἐμεῦ kein Gedankenverhältniss; denn es soll ja nicht gesagt sein, dass Odysseus deswegen χαίρειν soll, damit er sich erinnere. Es ist hier also ἵνα zu einer äusseren Verbindungs- partikel herabgesunken¹⁾. Eine ähnliche Erscheinung bietet uns auch ὄφρα. Nehmen wir z. B. folgende Verse:

Π 652 ὥδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι,
ὄφρ' ἧῦς θεράπων Πηληιάδεω Ἀχιλῆος
ἐξαῦτις Τρῳάς τε καὶ Ἑκτορα χαλκοκορυστὴν
ᾧσαιτο προτὶ ἄστυ, πολέων δ' ἀπὸ θυμὸν ἔλοιτο.

Wir haben hier einen mit ὄφρα beginnenden Willenssatz; derselbe wird in dem vorausgehenden Satz beurtheilt. Die Gedankenfolge ist daher: es schien ihm besser zu sein: der Diener sollte die Troer zur Stadt treiben²⁾. Beide Gedanken können nicht in das Verhältniss von Ursache und Wirkung gebracht werden; ὄφρα erscheint daher hier missbräuchlich angewendet. Ein solcher Missbrauch konnte aber erst entstehen, nachdem das Gefühl für die Einführung eines Willenssatzes mit ὄφρα schon recht erstarkt war, mit andern Worten der parataktische Gebrauch ganz in den Hintergrund getreten war. Aehnlich zu beurtheilen ist wol auch Z 361 ἤδη γάρ μοι θυμὸς ἐπέσσυται, ὄφρ' ἐπαμύνω. Auch hier wäre die Parataxe beider Gedanken am Platze gewesen. Ganz anderer Art ist X 328

οὐδ' ἄρ' ἀπ' ἀσφάραγον μελίη τάμε χαλκοβάρεια,
ὄφρα τί μιν προτιείποι ἀμειβόμενος ἐπέεσσιν.

Während oben der Absichtssatz vorhanden war und nur die Verbindung mit dem vorausgegangenen Gedanken Anstoss erregte, haben wir hier das Umgekehrte. Die Absicht ist hier unnatürlich hineingebracht, ganz so wie wir im Deutschen sagen: „er ging, um nicht mehr zu kommen“, statt „er ging und kam nicht mehr.“ Es ist ganz unmög-

¹⁾ Auf die Schwierigkeit der Stelle hat zuerst Keil de partic. fin. p. 22, Anm. 1 aufmerksam gemacht, kommt aber zu einer andern Lösung, zur Annahme einer Interpolation.

²⁾ Vgl. dagegen σ 93 ὥδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι, ἧκ' ἐλάσαι.

lich, eine solche künstliche Structur der Homerischen Zeit zuzutrauen. Schon die Alten hatten daher daran Anstoss genommen; es liegt eine Interpolation vor.

Wir kehren zur Entwicklungsgeschichte von *ἵνα* zurück.

Aus der Bedeutung „damit“ entwickelten sich die andern Bedeutungen von *ἵνα*, und zwar zeigt auch hier wiederum die Odyssee einen Fortschritt der Ilias gegenüber. Aus dem Verbundensein, Zusammensein entwickelt sich zunächst die Bedeutung „wo“. Sie liegt vor *Υ* 478 *ἵνα τε ξυντρέχουσι τένοντες ἀγκῶνος*. Von den Stellen des Schiffscatalogs, der später ist als die Odyssee, sehen wir ab. (B 558 604). In der Odyssee vollzieht sich der Uebergang von „wo“ zu „wohin“. Wir können noch mit Augen wahrnehmen, wie sich dieser Uebergang vollzieht. So steht auf der Grenze *δ* 821 *ἵν' οἴχεται* „wohin er gegangen ist und wo er sich befindet“. Klar ausgeprägt aber liegt die Bedeutung „wohin“ vor in *ζ* 55 *ἐς βουλήν, ἵνα μιν κάλεον Φαίηκες ἀγαυοί, τ 20 νῦν δ' ἐθέλω καταθέσθαι, ἵν' οὐ πυρὸς ἴξεται ἀϋτμή*. Ja in der Odyssee erhalten wir noch eine weitere Entwicklungsstufe, es vollzieht sich dort der Uebergang von der localen Bedeutung in die temporale (vgl. unser „jetzt wo“) in der Stelle *ζ* 27 *σοὶ δὲ γάμος σχεδὸν ἐστίν, ἵνα χρὴ καλὰ μὲν αὐτὴν ἐννυσθαι, τὰ δὲ τοῖσι παρασχεῖν οἳ κέ σ' ἄγωνται*. Man wäre versucht sogar einen Uebergang in die modale Bedeutung anzunehmen, nämlich *θ* 313 *ἀλλ' ὄψεσθ' ἵνα τὼ γε καθεύδετον ἐν φιλότῃ, εἰς ἐμὰ δέμνια βάντες*, allein hier lässt sich *ἵνα* = wo fassen als allgemeine Andeutung für *εἰς ἐμὰ δέμνια βάντες*¹⁾. H 353 wollte man *ἵνα* conditional fassen; der Vers ist aber sicherlich interpolirt.

Wie ὥς so tritt auch *ἵνα* über die Grenzen seiner ursprünglichen Bestimmung hinaus. Allein die Verwischung des ursprünglich finalen Characters der Partikel trat nicht ein, weil die Gefahren weit geringer waren. Ein Satz mit wo (und wohin) ist ja immer verhältnissmässig selten.

¹⁾ Vgl. *Keil* de part. fin. p. 3.

Weiterhin wurde der Gefahr dadurch vorgebeugt, dass für den Coniunctiv in Sätzen mit „wo“ nur selten sich Gelegenheit fand. Endlich standen für „wo“ noch andere sprachliche Mittel zur Verfügung. So konnte sich ἵνα als spezifische Finalpartikel halten.

§ 6. Die negirten Finalpartikeln.

Wir haben gesehen, dass sich für den negirten Absichtssatz am wenigsten das Bedürfniss einstellte, ein eigenes Wort zur Bezeichnung der Absicht zu bilden, weil sich ja an das stets wiederkehrende μή leicht die Vorstellung der Verbindung anknüpfen konnte. Nachdem aber die Finalpartikel geschaffen war, drängte sich dieselbe auch in diese Sätze ein, freilich in sehr ungleichem Masse, wie folgende Darstellung zeigen kann:

- a) ὅφρα μή erscheint nur an 3 Stellen: nämlich A 118, A 578, Y 303¹⁾. Eine vierte Stelle X 56 gehört nicht hierher, weil μηδέ im zweiten Glied erscheint.
- b) ὥς μή findet sich 1) Θ 37 2) Ω 337 3) Ω 583 4) I 311 5) I 461 6) E 23 (ὥς δὴ οἱ μὴ πάγχυ γέρον ἀναχήμενος εἶη) 7) ι 42 = 549. ὥς ἄν μή findet sich nur in der Odyssee an 3 Stellen: β 376, δ 749, π 84. Im Ganzen 10 Stellen.
- c) ἵνα μή dagegen 1) E 482 ἵνα μή τι 2) T 180 ἵνα μή τι, 3) H 195 4) I 614 ἵνα μή μοι 5) T 348 ἵνα μή μιν, 6) Ψ 314 ἵνα μή σε 7) M 458 ἵνα μή οἱ 8) Ψ 297 ἵνα μή οἱ 9) N 670 10) K 367 ἵνα μή τις 11) T 354 ἵνα μή μιν 12) Ψ 187 ἵνα μή μιν 13) Ω 21 ἵνα μή μιν, 14) M 390 ἵνα μή τις 15) Y 126 ἵνα μή τι 16) X 39 ἵνα μὴ τάχα. — 1) δ 710 ἵνα μηδ' 2) μ 26 ἵνα μή τι 3) υ 267 ἵνα μή τις 4) α 157 = δ 70 = ρ 592 5) π 331 6) σ 94 ἵνα μή μιν 7) κ 24 ἵνα μή τι 8) σ 203 ἵνα μηκέτ' 9) ε 490 10) ο 309 ἵνα μή σε. Von der zweifel-

¹⁾ Hier liest *Maximus* Tyr. diss. XXVI 9 ὥς καὶ μή, allein da der ganze Vers in abweichender Fassung erscheint, dürfte auf die Variante nicht viel zu geben sein.

haften Stelle H 353 dürfte wol abzusehen sein. Wir haben sonach 16 Stellen in der Ilias, 10 in der Odyssee. Aus der Beispielsammlung ergibt sich, dass sich an ὅτι μή besonders gern Pronomina anlehnen.

Alle Beispiele zusammengerechnet wird μή im vollständigen Finalsatz mit einer Finalpartikel verbunden an 39 Stellen (Il. 25, Od. 14).

Wenden wir uns nun zu einzelnen Erscheinungen: Auffallend ist, dass, während ὅτι die häufigste positive Finalpartikel bei Homer ist, sie am seltensten in Verbindung mit μή erscheint. In der Odyssee kommt ὅτι μή nicht mehr vor, dafür tritt ὥς ἄν μή auf. Es kann dies nur darin seinen Grund haben, dass die Bedeutung von ὅτι = bis eine negirte Handlung nicht zuließ und sich deshalb kein Muster für den Finalsatz ergab. (Vgl. p. 17.) Auf p. 28 werden wir feststellen, dass in 108 finalen Beispielen (Il. 54, Od. 54) μή steht. Wir können daher sagen: Im negativen Absichtssatz ist ganz überwiegend bei Homer die parataktische Form beibehalten worden.

Beachtenswerth ist die Stellung von μή ; dasselbe steht nach der Finalconiunction. Nur wenn ἄν mit μή concurrirt, nimmt ἄν die Stelle unmittelbar nach der Finalconiunction ein, mit der sie aufs innigste zusammenhängt. Nur in E 24 scheint die Regel verletzt zu sein; allein μή negiert ja πάγχυ . Hier tritt uns aber zum erstenmal entgegen, dass auch die Negationen einzelner Satztheile durch die Negation des ganzen Satzes bestimmt werden.

§ 7. Rückblick.

Wenn wir auf das bisher Gesagte zurückblicken, so treten uns deutlich zwei Perioden entgegen. Es ist dies die Periode der Parataxe und die Periode der Hypotaxe, welche sich aus jener entwickelt hat. Der negative Absichtssatz ist bei Homer wesentlich in der Periode der Parataxe geblieben. Die Hypotaxe hat sich vorzugsweise

in dem positiven Absichtssatz entwickelt. Die verschiedenen Erscheinungen, die uns hier entgegentreten, versuchten wir chronologisch abzuwickeln.

Als erste Stufe erkannten wir den Absichtssatz mit $\omega\varsigma$; wir mussten damit den Anfang machen, weil das Relativ das erste Mittel der Hypotaxe ist und der Coniunctionalsatz den Relativsatz voraussetzt. Wir werden p. 41 noch einen Grund für diese Annahme bringen, indem wir nachweisen, dass die Verbindung von $\kappa\epsilon$ mit $\omega\varsigma$ in beiden Gedichten wesentlich gleich ist, also einen Abschluss der Entwicklung aufzeigt, während dies bei der Verbindung von $\delta\varphi\rho\alpha$ mit $\kappa\epsilon$ nicht der Fall ist, sondern noch eine Entwicklung in der Odyssee der Ilias gegenüber statt hat.

Als zweite Stufe trat uns der Absichtssatz, eingeleitet durch $\delta\varphi\rho\alpha$, entgegen. Wir werden sehen, dass diese Coniunction $\omega\varsigma$ ganz in den Hintergrund drängte und dass sie nahe daran war, die einzige Finalconiunction zu werden, wenn ihr nicht eine Gegnerin in $\iota\nu\alpha$ entstanden wäre, einer Coniunction, die sich der Verwendung bei anderen Satzarten fast ganz enthielt und daher zum reinen Ausdruck der Absicht am geeignetsten war. Während also $\delta\varphi\rho\alpha$ sich nur als ein Versuch darstellt, den Absichtssatz einzuführen, ist mit $\iota\nu\alpha$ der reine Ausdruck für die Einführung des Absichtssatzes gewonnen. Schon aus dieser Betrachtung ergibt sich die Richtigkeit der Annahme, dass $\iota\nu\alpha$ eine spätere und zwar die reifste Stufe in der Entwicklung der Absichtssätze repräsentiert. Eine Verbindung von $\iota\nu\alpha$ mit den Partikeln $\kappa\epsilon\nu$ und $\alpha\iota\nu$ war daher unmöglich; es wurde zwar ein derartiger Versuch einmal gemacht, allein er blieb ohne Nachfolge. Noch auf einen anderen Umstand können wir hinweisen, der dafür zu sprechen scheint, dass $\delta\varphi\rho\alpha$ früher als $\iota\nu\alpha$ anzusetzen ist. Es ist das Formelhafte¹⁾, das bei $\delta\varphi\rho\alpha$ in ungleich stärkerem Grade hervortritt als bei $\iota\nu\alpha$. Da das Formelhafte mit zu dem Handwerkszeug des Epikers gehört, so wird wol die An-

¹⁾ Vergl. auch *Keil de partic. fin.* p. 49.

nahme nicht abzuweisen sein, dass wir hier das Ältere vor uns haben.

Endlich haben wir als dritte Stufe das Auftreten der Partikeln ὅπως und ἕως statuirt. Beider Partikeln (im finalen Sinn) Bereich ist wesentlich die Odyssee. Schon dadurch ist ihr jüngerer Ursprung characterisirt. Ein Versuch, auch εἰ zu Bezeichnung der Absicht zu verwenden, hat sich nicht weiter entwickelt.

§ 8. Statistik des vollständigen Finalsatzes.

Nachdem wir den Absichtssatz in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen verfolgt, ist es an der Zeit, eine Statistik seines Gebrauchs bei Homer zu geben. Wir machen hierbei so viel Abtheilungen als möglich, um dadurch Klarheit in die verschiedenen Erscheinungen zu bringen und vielleicht auch für andere Forschungen das Material in handlicher Form darzubieten.

α) Statistik der vollständigen Absichtssätze mit μή.

Die Statistik ist hier sehr schwer zu geben, weil es oft nicht leicht zu entscheiden ist, ob der Satz mit μή als ein selbständiger oder als ein abhängiger zu betrachten ist.

- 1) μή steht nach Hauptzeiten, Coni. Praes. an 7 Stellen (Il. 2, Od. 5), der Coni. Aor. an 68 Stellen (Il. 35, Od. 33). An 1 Stelle (Od.) ist die Form unentschieden, an 2 Stellen (Il. 1, Od. 1) wechseln Praes. und Aor.
- 2) Einmal steht μή im Coni. Praes. nach einem optativ. Satz (Od.).
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Opt. Praes. 3 mal (Il. 2, Od. 1), der Optat. Aor. 19 mal (Il. 12, Od. 7); an 2 Stellen (Od.) wechselt Optat. Praes. und Aor., an 1 Stelle der Optat. und Coni. Aor. (Il.)
- 4) Nach Nebenzeiten steht der Coni. Aor. an 1 Stelle (Od.). An einer zweimal vorkommenden Stelle (Od.) ist die Form unentschieden.

- 5) An 2 Stellen (Il. 1, Od. 1) steht das Futurum, es ist aber eine und dieselbe Formel.

Wir erhalten 108 Beispiele (Il. 54, Od. 54).

β) Statistik der vollständigen Absichtssätze mit $\acute{\omega}\varsigma$.

- 1) Nach Hauptzeiten finden wir den Coni. Praes. an 3 Stellen (Il. 2, Od. 1), den Coni. Aor. an 7 (Il. 6, Od. 1).
- 2) Nach Nebenzeiten haben wir den Opt. Praes. an 4 Stellen (Il. 3, Od. 1), den Aor. Opt. an 6 (Il. 2, Od. 4). Perf. und Aor. wechseln Ψ 361.
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Coni. Praes. (Il. 1).
- 4) Nach Hauptzeiten steht der Opt. Aor. (Od. 1). Eigengeartet sind φ 201 und Θ 513.

Es steht sonach $\acute{\omega}\varsigma$ rein an 25 Stellen (Il. 16, Od. 9).

- 5) $\acute{\omega}\varsigma \kappa\epsilon$ steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 6 Stellen (Il. 4, Od. 2), mit dem Coni. Aor.¹⁾ an 10 Stellen²⁾ (Il. 6, Od. 4). Unentschiedene Formen haben wir Il. 1, Od. 2. An einer Stelle wechselt Coni. Praes. und Aor. ϵ 26.
- 6) $\acute{\omega}\varsigma \kappa\epsilon$ steht nach Nebenzeiten mit dem Optativ und zwar Praes. Od. 1, Aor. Od. 1.
- 7) $\acute{\omega}\varsigma \kappa\epsilon$ steht nach Hauptzeiten mit dem Optativ Praes. Od. 1, Opt. Aor. Od. 2.
 $\acute{\omega}\varsigma \kappa\epsilon$ steht also in vollständigen Finalsätzen an 25 Stellen (Il. 11, Od. 14).
- 8) $\acute{\omega}\varsigma \check{\alpha}\nu$ steht nach Hauptzeiten und zwar der Coni. Praes. Od. 4, Coni. Aor. Il. 3.
- 9) $\acute{\omega}\varsigma \check{\alpha}\nu$ steht nach Nebenzeiten mit Opt. Aor. Il. 1, der Coni. Praes. Od. 2. Nach einem Optativ steht Opt. Praes. Od. 1³⁾.
- 10) $\acute{\omega}\varsigma \check{\alpha}\nu$ steht nach Hauptzeiten mit Optativ Aor. Od. 2.
 Also im Ganzen 13 $\acute{\omega}\varsigma \check{\alpha}\nu$ (Il. 4, Od. 9).

¹⁾ Z 143 = Υ 429 einmal gezählt.

²⁾ Wir stellen hierher Ω 75 und O 235.

³⁾ ρ 165 = o 538 = τ 311.

Zählen wir alle Beispiele zusammen, so ergibt sich als Resultat: ὥς steht in vollständigen Finalsätzen an 63 Stellen (Il. 31, Od. 32).

γ) Statistik der vollständigen Absichtssätze mit ὅφρα.

- 1) Nach Hauptzeiten finden wir den Coni. Praes. (und Perf.¹⁾) an 49 Stellen²⁾ (Il. 26, Od. 23), den Coni. Aor. dagegen finden wir an 95 Stellen³⁾ (Il. 47, Od. 48). Hiezu kommen drei Stellen, wo die Form unentschieden ist (Il. 1, Od. 2). Wechsel zwischen Praes. und Aor. findet statt A 578, E 98, Ψ 52, ο 81).
- 2) Nach Nebenzeiten findet sich der Optat. Praes. 20 mal (Il. 11, Od. 9), der Optat. Aor. 26 mal (Il. 10, Od. 16⁴⁾).
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Coni. Praes. an 6 Stellen (Il. 4, Od. 2), der Coni. Aor. ebenfalls an 6 Stellen (Il. 2, Od. 4). An 3 Stellen der Ilias schwankt die Lesart zwischen Coni. und Optativ. Endlich ist noch eine Stelle zu erwähnen Δ 485, in der der Coni. Aor. noch zu einem Aor. gnomicus steht.
- 4) Nach einer Hauptzeit steht ὅφρα mit dem Optativ 1 mal (H 340).
- 5) Der Optativ ist in Folge der Attraction gesetzt an 1 Stelle der Odyssee, während sie unterlassen ist an 4 Stellen und dafür 1 mal der Coni. Praes. steht (Il.), 3 mal der Coni. Aor. (Il. 1, Od. 2).
- 6) ὅφρα καί findet sich nach Hauptzeiten an 6 Stellen. 3 mal Coni. Praes. (Od.), 2 mal Coni. Aor. (Od.), 1 Beispiel mit schwankender Form (Il.).

¹⁾ Es ist dies die Stelle Γ 353.

²⁾ Einfach gezählt sind E 227 = P 480, Υ 213 = Z 150, ferner α 174 = δ 645 = ν 232 = ξ 186 = ω 258 = ω 297 = ω 403.

³⁾ Einmal gezählt sind H 79 = X 342, H 349 = H 369, ferner η 187 = θ 27, ρ 469 = σ 352 = φ 276, σ 43 = υ 292. Dazu gerechnet ist Ω 635, da wir hier ὅφρα καί lesen.

⁴⁾ Einmal gezählt ξ 327 = τ 296, σ 347 = υ 285.

- 7) Nach Nebenzeiten¹⁾ erscheint ὄφρα κε an 2 Stellen, 1 mal mit dem Coni. (Od.), 1 mal mit dem Opt. (Il.).
- 8) ὄφρα ἄν steht nach Hauptzeiten und zwar im Coni. Praes. an 2 Stellen (Od.), im Coni. Aor. an 1 (Il.), nach Nebenzeiten der Coni. Aor. an 2 Stellen (Il. 1, Od. 1). An 1 Stelle steht ὄφρ' ἄν mit Opt. nach einer Nebenzeit (Od.²⁾).
- 9) ὄφρα mit dem Futur. an 4 Stellen (Il. 2, Od. 2).

Fassen wir die Stellen zusammen, so erhalten wir für ὄφρα in rein finalem Sinne 237 Stellen (117 Il., 120 Od.³⁾).

Wir haben oben erwähnt, dass ὄφρα oft mit τάχιστα verbunden wurde. Bereits Keil⁴⁾ hat diese Beobachtung gemacht, allein sein Material kann vervollständigt werden. Die Stellen, wo ὄφρα τάχιστα vorkommt, sind: Δ 269, Δ 465 (fehlt bei Keil), Θ 9, N 326, Σ 344, Ψ 197, E 690, I 621, α 85, γ 421, γ 175, ζ 32, ζ 289, δ 473, ο 293, δ 737. Als Varietät ist anzuführen γ 419 ὄφρ' ἦ τοι πρότιστα. Mit θαῖσσον B 440 N 26. Mit τάχιστα wird ἵνα nur verbunden ε 492, mit τάχα X 39, mit θαῖσσον κ 33, β 307. Mit ὥς fanden wir τάχιστα verbunden ω 360, ω 532, aber an diesen Stellen ist τάχιστα weit von ὥς getrennt und steht beim Verbum.

δ) Statistik der vollständigen Absichtssätze mit ἵνα.

- 1) Nach Hauptzeiten finden wir⁵⁾ den Coni. Praes. an 22 Stellen (Il. 12, Od. 10), den Coni. Aor. dagegen an 53 Stel-

¹⁾ Von den zweifelhaften Stellen Z 258, X 382, Ω 431 sehen wir ab; Ω 635 führen wir nicht auf, weil hier zu lesen ist ὄφρα καί. Vgl. p. 33.

²⁾ Ueber ι 16 vergleiche p. 34 unter III.

³⁾ Keil de partic. fin. p. 42 gewinnt ὄφρα 261 (127 Il., 134 Od.). Die Differenz dürfte hier einmal wiederum auf die Einrechnung wiederholter Verse zurückzuführen sein. Es kommt ferner hinzu, dass die Abtrennung der Absichtssätze von den temporalen mit ὄφρα sehr schwankend ist.

⁴⁾ de partic. fin. p. 48.

⁵⁾ Die wiederholten Verse sind hiebei nur einmal gezählt. A 363 = II 19, Σ 387 = ε 91, α 302 = γ 200, Λ 2 = T 2 = ε 2, α 157 = δ 70 = ρ 592. Verse, die der Ilias und der Odyssee gemeinschaftlich sind, werden der Ilias zugezählt.

len (Il. 25, Od. 28). An 3 Stellen (Il. 2, Od. 1) ist die Form zweifelhaft. In der bekannten Stelle μ 156 wechselt Coni. und Opt. Aor.

- 2) Nach Nebenzeiten steht der Opt. Praes. an 23 Stellen (Il. 11, Od. 12), der Opt. Aor. an 24 (Il. 9, Od. 15). An einer Stelle M 390 wechselt Praes. und Aor.; ferner steht 1 mal (Od.) nach Aor. gnom. Coni. Praes.
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Coni. Praes. 4 mal (Il. 2, Od. 2), der Coni. Aor. 5 mal (Il. 2, Od. 3). Hierzu kommt eine unentschiedene Form in der Il. Von B 206 und γ 78 ist abzusehen. Vgl. p. 48.
- 4) Nach Hauptzeiten steht Opt. Praes. 1 Il., der Opt. Aor. 1 Od.
- 5) Der Optativ steht in Folge von Attraction und zwar Od. 2, während die Attraction unterlassen ist, und der Praes. Coni. steht 3 mal (Il. 1, Od. 2).

Stellen wir alle diese Beispiele zusammen, so erhalten wir im Ganzen 145 Fälle¹⁾ (67 Il. 78 Od.).

ε) Statistik der vollständigen Absichtssätze mit $\delta\pi\omega\varsigma$.

- 1) Der Coni. steht nach Hauptzeiten und zwar Coni. Aor. 1 mal (Od.).
- 2) Der Optativ steht nach Nebenzeiten und zwar Praes. Od. 1, Aor. Il. 1 Od. 4. An 1 Stelle (Il.) wechselt Aor. und Praesens.
- 3) Das Futur steht nach einer Hauptzeit Od. 1.

Es sind also im Ganzen 9 Beispiele (Il. 2, Od. 7).²⁾ Man vgl. p. 14.

ζ) Statistik der vollständigen Absichtssätze mit $\xi\omega\varsigma$.

- 1) $\xi\omega\varsigma$ steht 5 mal in der Odyssee in finaler Bedeutung.
- 2) In sämtlichen Fällen geht eine Nebenzeit voraus.

¹⁾ Keil gewinnt in seiner Dissertation 152 Stellen (69 Il., 83 Od.). Man sieht, es liegt nur eine geringe Divergenz vor, die wahrscheinlich auf der Hinzurechnung der gleichen Verse beruht.

²⁾ Zählen wir die 9 Beispiele zu den 63 $\omega\varsigma$, so erhalten wir 72. Keil erhält p. 42 nur 66 für $\omega\varsigma$ und $\delta\pi\omega\varsigma$.

- 3) Im Willenssatz steht immer der Optativ, 4 mal Aor., 1 mal Praes. Vgl. p. 18.

Nachdem wir die Statistik der einzelnen Finalconjunctionen gegeben haben, erübrigt noch, eine Zusammenstellung zu machen. Die Partikeln, die bei Homer den vollständigen Finalsatz einführen, sind folgende:

1) ὅφρα	237	(117 Il., 120 Od.)
2) ἵνα	145	(67 „ 78 „)
3) ὥς	63	(31 „ 32 „)
4) ὅπως	9	(2 „ 7 „)
5) ἕως	5	(0 „ 5 „)
	459	(217 Il., 242 Od.).

Da erst der durch eine Partikel eingeleitete Absichtssatz als eigentlicher Absichtssatz zu betrachten ist, weil mit ihm die Hypotaxis vollständig durchgeführt ist, ist derselbe geeignet, uns einen Schluss über die Frequenz der Absichtssätze in beiden Gedichten zu gestatten. Wir sehen, dass in der Odyssee mehr Absichtssätze vorkommen, als in der Ilias. Da nun die Ilias 15,693, die Odyssee 12,109 Verse umfasst¹⁾, so ergibt sich, dass die Ausbreitung des Absichtssatzes in der Odyssee zugenommen hat. Während in der Ilias erst auf 72 Verse ein Absichtssatz kommt, trifft in der Odyssee bereits auf 50 einer. Es mag zum Theil der Stoff der Ilias weniger Gelegenheit für den Absichtssatz darbieten, allein der eigentliche Grund für die Zunahme des Absichtssatzes in der Odyssee ruht doch darin, dass die Hypotaxis mit der Zeit fortschreitet; die Odyssee als das jüngere Gedicht zeigt uns einen Fortschritt der Hypotaxis durch die grössere Zahl der Absichtssätze.

Eine zweite Beobachtung können wir noch an die obigen Zahlen anschliessen: Im Gebrauch der Partikeln herrscht zwischen Ilias und Odyssee eine wunderbare Regelmässigkeit und Stetigkeit.

¹⁾ Wir nehmen die Zahlen, wie sie *Lange* zu Grund gelegt hat Ueber die Partikel εἰ p. 322 (17).

Der einzige Fortschritt, den die Odyssee der Ilias gegenüber im Gebrauch der Finalpartikeln zeigt, besteht darin, dass α) die Entwicklung des Wortes ὅπως als Finalpartikel der Odyssee anheimfällt, β) dass der Versuch gemacht wird, eine neue Finalpartikel in ἔως zu schaffen. Dieser Versuch ist besonders interessant, weil er uns zeigt, dass die Sprachgenossenschaft, wenn die Mittel erschöpft sind, den Sprachprocess in neuer Form wiederholt. Endlich ist noch die Beobachtung anzufügen, dass eine Verbindung zweier mit derselben finalen Partikel eingeleiteten Sätze bei Homer vermieden wird¹⁾.

§ 9. Der vollständige Absichtssatz in Verbindung mit den Partikeln κέν und ἔν.

Es ist bekannt, dass ἔν durch die ganze griechische Sprache hindurch eine Verbindung mit den Partikeln κέν und ἔν so gut wie nicht zulässt, während andere Finalconjunctionen dieselbe zulassen. Um eine feste Grundlage für die Erklärung dieser Erscheinung zu erhalten, geben wir zuvörderst eine möglichst genaue Statistik des Gebrauchs.

I. ἔν α κ ε findet sich an einer Stelle der Odyssee μ 156.

II. ὅφρα κ ε steht in vollständigen finalen Sätzen: 1) γ 359 2) τ 45 3) κ 298 4) σ 183 5) B 440 6) π 234. Aber auch M 26 und μ 52, welche Beispiele bei *Delbrück* und *Polluge* fehlen, können wir ὅφρα κ ε kaum anders als final fassen, wie es auch *Voss* gethan. Dagegen zweifelhaft bleiben Z 258, X 382, Ω 431. An einer Stelle ist die Lesart schwankend Ω 635

λέξον νῦν με τάχιστα, διοτρεφές, ὅφρα καὶ ἤδη

ὑπνω ὑπο γλυκερῷ ταρπόμεθα κοιμηθέντες.

Man hatte hier κεν gelesen, allein da die besten Quellen und die beiden gleichlautenden Verse δ 294, ψ 254 καί haben, so ist kein Zweifeln, dass auch an unserer

¹⁾ Vergl. *Keil* de partic. fin. p. 42.

²⁾ *Ameis* Krit. Anh. zu γ 76.

Stelle καὶ ἥδη das Richtige ist ¹⁾. An allen Stellen steht der Coni., eine ausgenommen, wo der Optativ gesetzt ist (M 26).

- III. ὅφρα ἄν steht in vollständigen finalen Sätzen 1) ρ 10 2) σ 364 3) κ 65 ²⁾ 4) ω 334. Mehr im Sinn einer beabsichtigten Folge steht ὅφρα ἄν O 23. Eigenthümlich geartet ist Y 24. Ob ε 16 hierher zu stellen ist, ist zweifelhaft, da der Satz mit ἄν auch als selbständiger gefasst werden kann. An allen Stellen steht der Coni., ausgenommen ω 334.
- IV. ὥς κε steht mit dem Coni. in vollständigen finalen Sätzen 1) A 32 2) H 334 3) H 463 4) Θ 508 5) Z 69 6) Z 143 = Y 429 7) Z 364 8) T 151 9) O 235 10) Ω 75 11) B 385 — 1) τ 321 2) χ 177 ³⁾ 3) ε 143 4) ε 168 5) η 223 6) τ 319 7) θ 101 8) θ 251 9) ε 26. Der Optativ mit ὥς κε in vollständigen finalen Sätzen findet sich nur in der Odyssee und zwar β 52 ψ 135 ω 532 nach Hauptzeiten, ω 83, θ 21 nach Nebenzeiten.
- V. ὥς ἄν steht in dem vollständigen Absichtssatz mit dem Coni.: 1) β 376 2) δ 672 3) π 84 4) π 169 5) II 84 6) II 271 7) δ 749 ⁴⁾ 8) α 360, endlich 9) Ψ 339, wo aber mehr eine beabsichtigte Folge anzunehmen ist. Mit dem Optativ erscheint ὥς ἄν nach einer Nebenzeit T 331, nach einem Optativ mit ἄν an einer dreimal vorkommenden Stelle ρ 165 = ο 537 = τ 311; nach Hauptzeiten ν 402 und π 297.

¹⁾ *La Roche* Schulausgabe krit. Anhang p. 147.

²⁾ In diesem Beispiel ist die Ueberlieferung schwankend, aber für ὅφρα ἄν ἐκταῖ sprechen die besten Quellen; vergl. p. 49 und *La Roche* Hom. Unters. p. 292.

³⁾ Offenbar durch ein Versehen steht bei *Delbrück* p. 156 χ 117. Dieser Druckfehler findet sich auch bei *Polluge* de coniunctivi et futuri usu Homericō p. 43, ein deutlicher Beweis, dass der Verfasser compilirt, bez. abgeschrieben hat.

⁴⁾ Durch ein Versehen steht bei *Delbrück* p. 157 γ 749. Den Vers ρ 362 ὅτρυν', ὥς ἄν πόρνα κατὰ μνηστῆρας ἀγείροι können wir nicht als einen vollständigen Absichtssatz ansehen.

Stellen wir diese Resultate übersichtlich zusammen so erhalten wir folgende Tafel:

	Coni.				Opt.				
	0 Il.	1 Od.			0 Il.	1 Od.	=	0 Il.	1 Od. ¹⁾
ὅτι καὶ	1	6	„		1	0	=	2	6
ὅτι καὶ	2	3	„		0	1	=	2	4
ὅτι καὶ	11	9	„		0	5	=	11	14
ὅτι καὶ	3	6	„		1	3	=	4	9
								19 Il.	34 Od.

Ehe wir daran gehen, Schlüsse aus dieser Tabelle zu ziehen, bemerken wir, dass die Fälle, wo keine Partikel in vollständigen Finalsätzen zu der Finalconiunction tritt, sich auf 406 belaufen (198 Il., 208 Od.), dass dagegen die Fälle, in denen καὶ oder καὶ zur Finalpartikel tritt, 53 (19 Il., 34 Od.) betragen. Es ergibt sich daraus der erste Satz, dass äusserst selten die Partikel καὶ und καὶ zu vollständigen Finalsätzen treten.

Wir können aber noch eine andere wichtige Wahrnehmung machen, nemlich es findet in der Odyssee der Ilias gegenüber ein entschiedener Fortschritt im Gebrauch der Partikeln καὶ und καὶ statt. Fast überall bemerken wir in der Odyssee eine Steigerung des Gebrauchs jener Partikeln um die Hälfte oder über die Hälfte. Es zeigt sich dies noch im Einzelnen aus folgenden Thatsachen:

- α) Die Verbindung der Partikeln mit dem Optativ gehört fast ganz der Odyssee an.
- β) ὅτι καὶ ist fast nur Eigenthum der Odyssee.
- γ) Auch ὅτι καὶ hat sich vorzugsweise in der Odyssee entwickelt; denn von den 2 Beispielen der Ilias ist eines Y 24, wie wir gleich sehen werden, nicht ganz hierher gehörig.
- δ) Die Odyssee zeigt einen Versuch, das καὶ auch in den vollständigen Absichtssatz mit ὅτι einzuführen.

¹⁾ An der Stelle der Odyssee μ 156 wechselt Coni. und Opt.; wir zählen daher ein Beispiel.

Was besagen diese von uns gemachten Beobachtungen? Sie besagen uns, dass die Verbindung des $\kappa\epsilon\nu$ und $\alpha\upsilon$ mit der Coniunction des vollständigen Finalsatzes nicht ursprünglich ist, sondern sich erst mit der Zeit herausgebildet hat. Wir sehen dies ja deutlich aus dem entschiedenen Widerstreben, das die instrumentale Finalpartikel $\iota\upsilon\alpha$, ferner $\mu\acute{\eta}$ jenen Coniunctionen entgegenstellt. Nur eine einzige Stelle haben wir, wo $\kappa\epsilon\nu$ bei $\iota\upsilon\alpha$ erscheint μ 156

$\alpha\lambda\lambda'$ $\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu$, $\iota\upsilon\alpha$ $\epsilon\iota\delta\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$ η $\kappa\epsilon$ $\theta\acute{\alpha}\nu\omega\mu\epsilon\nu$
 η $\kappa\epsilon\nu$ $\alpha\lambda\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\kappa\eta\rho\alpha$ $\phi\acute{\upsilon}\gamma\omicron\iota\mu\epsilon\nu$.

Man hat an dieser Stelle das auffallende $\kappa\epsilon\nu$ entweder durch Emendation zu beseitigen versucht, so schreibt z. B. *Nauck* die Verse:

$\alpha\lambda\lambda'$ $\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu$, $\iota\upsilon\alpha$ $\epsilon\iota\delta\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$ $\eta\grave{\epsilon}$ $\theta\acute{\alpha}\nu\omega\mu\epsilon\nu$
 η $\kappa\alpha\iota$ $\alpha\lambda\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\kappa\eta\rho\alpha$ $\phi\acute{\upsilon}\gamma\omicron\iota\mu\epsilon\nu$.

Weniger radical geht *Keil*¹⁾ zu Werk, er will statt $\iota\upsilon\alpha$ bloss $\omicron\phi\rho'$ oder $\acute{\omega}\varsigma$ gelesen wissen. Oder man versucht durch Interpretation die Schwierigkeit zu beseitigen; dieselbe geht darauf hinaus, $\kappa\epsilon\nu$ mit η zu verbinden. So sagt z. B. *Kühner* II 901 Anm. 6, dass $\kappa\epsilon\nu$ zu η — η zu gehören scheine, wie $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ $\tau\epsilon$ — $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ $\tau\epsilon$, sive—sive. Wir würden diese Erklärung billigen, wenn nicht die Stelle in der Odyssee vorkäme; denn jene etymologisch allerdings zulässige Bedeutung von $\kappa\epsilon$ — $\kappa\epsilon$ in dem jüngeren Gedicht plötzlich ohne jeden Uebergang, ohne Bindeglied zu statuiren, können wir uns nicht entschliessen. Weder diese Annahme noch jene Aenderungen sind nothwendig, wenn man an dem Satz festhält, dass $\kappa\epsilon\nu$ und $\alpha\upsilon$ ursprünglich dem Finalsatz fremd und von anderswohereingedrungen sind. Also bei $\omicron\phi\rho\alpha$ und bei $\acute{\omega}\varsigma$, wenn diese Partikeln einen vollständigen Finalsatz einführen, ist $\kappa\epsilon\nu$ und $\alpha\upsilon$ eigentlich widerrechtlich gesetzt. Es hat nun nichts Wunderbares, wenn jene Partikeln auch die Sätze mit $\iota\upsilon\alpha$ sich zu erobern suchen. Wir betrachten daher jenes $\kappa\epsilon$ als eine zuletzt

¹⁾ de partic. fin. p. 28.

eingetretene Uebertragung aus den Sätzen mit ὅφρα κε und ὥς κε, als ein Werk der Analogie. Nur ein Punkt bedarf noch der näheren Aufklärung, warum bei ὅφρα und bei ὥς das Einschleichen der Partikeln κεν und ἄν stattfinden konnte, während bei ἵνα dies so gut wie nicht eintrat. Die Lösung ist sofort gegeben, wenn wir uns erinnern, was wir oben über die Entwicklung von ὅφρα und ὥς vorbrachten. κεν und ἄν konnten bei ὅφρα und ὥς eindringen, weil diese Partikeln zugleich Satzarten einleiten, in denen κεν und ἄν ihren berechtigten Platz einnehmen, während dies bei ἵνα so gut wie nicht der Fall ist. Es wird also, wenn κεν und ἄν mit jenen Coniunctionen verbunden werden, für die Finalsätze ein fremder Typus in Anwendung gebracht; ὅφρα κεν (ἄν) und ὥς κε (ἄν) überträgt sich von der einen Satzart, wo κεν und ἄν ihre Entstehung gefunden haben, auf eine durch eben jene Coniunctionen eingeleitete andere Satzart. Die Partikeln κεν und ἄν sind aus dem Temporal- und Relativsatze in den Absichtssatz eingedrungen. Wir können den Uebergang noch verfolgen. Nehmen wir z. B. Sätze wie:

Z 258 ἀλλὰ μὲν, ὅφρα κε τοι μηλιθόεα οἶνον ἐνείκω.

Ω 430 πέμψον (geleite) δέ με σὺν γε θεοῖσιν,
ὅφρα κεν ἐς κλισίην Πηληϊάδεω Ἀφίκωμαι.

An diesen Stellen kann der durch ὅφρα eingeleitete Satz temporal oder final gefasst werden. Da ὅφρα in der Bedeutung „bis“ beim Coniunctiv immer κεν oder ἄν hat¹⁾ und die finale Bedeutung der Coniunction ὅφρα sich aus der temporalen (= bis) herausgebildet hat, so ist wol leicht ersichtlich, wie sich κεν und ἄν in den Absichtssätzen mit ὅφρα festsetzen konnte. Die Stufen waren folgende: 1) ὅφρα κεν in rein temporalen Sätzen, 2) in Sätzen, die temporal und final gefasst werden können, 3) in Sätzen, die nur die finale Auffassung zulassen. Ein Beispiel ist besonders in-

¹⁾ Delbrück Coni. und Opt. p. 85: „Bei ὅφρα bis findet sich kaum der reine Coniunctiv, 5 mal κέν, 6 mal ἄν, bei ἕως nur κέν, bei εἰς δ nur κέν.“

teressant, weil es die zweite und dritte Stufe in sich vereinigt, nämlich Υ 23:

οἱ δὲ δὴ ἄλλοι

ἔρχεσθ', ὅφρ' ἄν ἱκησθε μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιοῦς,
ἀμφοτέροισι δ' ἀρήγεσθ', ὅπη νόος ἐστὶν ἐκάστου.

Im ersten Glied des abhängigen Satzes kann ὅφρα temporal oder final gefasst werden, im zweiten Glied nur final.

Es wäre nun die Frage zu beantworten, warum sich κεν mit ὅφρα = bis verbinden kann und warum bei dem Finalsatz κεν und ἄν ausgeschlossen sind. Die Beantwortung der Frage erheischt aber ein Eingehen auf die Etymologie, bezw. die Bedeutung jener Worte. Damit kommen wir aber auf eine sehr schwierige Sache, indem von ἄν die Etymologie sich schwer feststellen lässt. Allein da für die syntaktische Funktion der beiden Partikeln ein wesentlicher Unterschied sich jetzt nicht mehr darlegen lässt, so können wir uns vorerst an κεν halten. Feststeht, dass dieses Wort mit dem Indefinitstamm κα zusammenhängt. Das übereinstimmende Zeugnis von drei grammatischen Forschern dürfte durchschlagend sein; *Kviczala* schreibt¹⁾: Auch κέν ist hierher (zum indefiniten Stamm) zu ziehen, das mit quam identisch ist und ursprünglich gewiss locale Bedeutung hatte, dann aber ausschliesslich auf die Sphäre der Modalität beschränkt wurde und die Bedeutung „irgendwie, wol, allenfalls“ erhielt. *Lange*²⁾: „Die Etymologie von κέν (aus dem Indefinitpronomen ka, ki, griech. τι) steht fest.“ Endlich *Delbrück*³⁾: „Der Pronominalstamm ka nun, der sich somit mit hoher Wahrscheinlichkeit als Erzeuger von kam und κέν ergeben hat, hat sowol fragenden als indefiniten Sinn. Fragend kann kam und κέν nicht genommen werden, folglich indefinit. Der Form nach ist es Accusativ, also der am wenigsten engbegrenzte Casus. Man trifft vielleicht

¹⁾ Zeitschrift f. österr. Gymn. XV (1864) p. 394.

²⁾ Der Homerische Gebrauch der Partikel εἰ in Abh. der phil. hist. Kl. der sächs. Gesellsch. der Wissenschaft. VI. (1874) p. 353 (47) Anm. 49.

³⁾ Coni. und Opt. p. 88.

den Sinn am besten, wenn man „irgendwann, irgendwie“ übersetzt.“ Im Anschluss hieran geben wir auch über $\alpha\upsilon$ Andeutungen. Einen Unterschied leugnet *G. Hinrichs* de *Homericae elocutionis vestigiis Aeolicis* Jen. 1875 p. 147: „discrimen ita ponendum est, ut ad diversas dialectos eae relegentur.“ Er bestimmt dies genauer dahin p. 148: „mihi quidem iuxta Ionicum $\alpha\upsilon$ ab Homeridis $\kappa\acute{\epsilon}\nu$, $\kappa\acute{\epsilon}$, κ' , quae alias metricas coniunctiones concedunt, ex Aeolicis carminibus retenta esse videntur. Allein immerhin müssen die Worte einen verschiedenen Ursprung und demnach auch eine verschiedene Bedeutung gehabt haben, wenn sie auch späterhin ganz erblasst ist. Kann eine solche Etymologie nicht gefunden werden, so dürfte es schwer sein, den Unterschied festzustellen, da, wie ja bereits gesagt, die Partikeln später zusammen fallen. Daher musste der Versuch *Thiemann's*, Grundzüge der homerischen Modus-Syntax, gänzlich misslingen, der den Unterschied also bestimmt p. 31: „Durch die Partikel $\kappa\epsilon$ weist das redende Subject auf sich selbst, insofern eine Beziehung zwischen dem eigenen Willen oder der eigenen Vorstellung zu der Handlung stattfindet; durch die Partikel $\alpha\upsilon$ dagegen weist das redende Subject auf besondere Umstände hin, welche auch ausserhalb seiner Berechnung liegen können, aber zur Begründung oder Modification des Gedankens dienen sollen“, ohne zu erweisen, wie und warum diese Partikeln diese Function übernehmen können. Das Verständigste über die Partikel $\alpha\upsilon$ bringt *Lange* ¹⁾ vor: Der Unterschied des betonten $\alpha\upsilon$ von dem enklitischen $\kappa\epsilon\nu$ ist vergleichbar dem Unterschiede von $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ und $\tau\iota\varsigma$; wenn $\alpha\upsilon$ $\kappa\epsilon$ nebeneinander stehen, so hat dies seine Parallele in $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\iota\varsigma$; $\omicron\upsilon\kappa$ $\alpha\upsilon$ (in keinem Falle) verhält sich zu $\omicron\upsilon$ $\kappa\epsilon\nu$ (nicht in irgend einem Falle) wie $\omicron\upsilon\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ zu $\omicron\upsilon$ $\tau\iota\varsigma$.

Nehmen wir nun den Satz, ich gehe spazieren, damit ich gesund werde, so ist derselbe aufzulösen: ich gehe spazieren — mit diesem Spaziergehen will ich gesund

¹⁾ l. c. p. 353 (47) Anm. 49.

werden. Da also genau angegeben ist, wodurch das Gesundwerden erfolgt, so ist für *κε* oder *ἄν* in einem solchen Satze eigentlich kein Platz. Wo aber ist *κέν* oder *ἄν* am Platz, wenn wir einen Satz mit *ὅφρα* = bis c. coni. haben; denn der Zeitpunkt des Eintretens der Handlung ist hier unbestimmt. Ebenso verhält es sich, wenn wir einen Satz haben, in dem das *efficiens* noch nicht bestimmt ist, wenn der Satz ein unvollständiger Finalsatz ist, z. B. Δ 66

πειρᾶν δ' ὥς κε Τρῶες ὑπερκύδαντας Ἀχαιοὺς
ἄρξωσι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια δηλήσασθαι.

Hier ist das Indefinitum am Platze „wie nur immer“, „dass auf irgend eine Weise“. Also die unvollständigen Absichtssätze sind es, die *ὥς κε* und *ὥς ἄν* erzeugt haben. Da sich die unvollständigen Absichtssätze von den vollständigen nur durch die Natur des im regierenden Satze stehenden Verbums unterscheiden, so ist klar, wie leicht eine Vermischung beider Satzarten eintreten kann in der Weise, dass sich die Eigenschaften der einen Satzart auf die andere übertragen. Das Bedürfniss, das Indefinite in diesen Sätzen zur Geltung zu bringen, führte ja auch auf die Bildung von *ὅπως*. *ὅπως* ist dem Wesen nach *ὥς κε*. Allein da die Sprache immer nach stärkeren Mitteln greift, wird auch *ὅπως* mit *κε* verbunden, ganz so wie *κε* und *ἄν* vereinigt werden, z. B. α 294

φράζεσθαι δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν,
ὅπως κε μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσι
κτείνης.

Wie das Adverbium des Relativstammes, so kann auch jeder andere Casus des Relativums durch *κε* eine indefinite Färbung erhalten, vorausgesetzt, dass auf einen nicht ganz bestimmten Gegenstand hingewiesen wird¹⁾, z. B. ο 310

καὶ ἅμ' ἡγεμόν' ἐσθλὸν ὅπασσον
ὅς κέ με κεῖσ' ἀγάγη.

Auch hier liegt ein Absichtssatz vor „der mich führen soll“. Das *κε* hat aber, wie schon die durchgängig beobachtete

¹⁾ Bei den bei *Delbrück* stehenden 25 Beispielen (gegenüber 3 ohne *κε*) trifft diese Beobachtung zu, eine Stelle v 400 ausgenommen.

innige Verbindung mit dem Relativum andeutet, nichts mit dem Ausdruck der Absicht zu thun, sondern verleiht dem ὅς indefinite Geltung „der, mag er sein wer er will“. Fassen wir das Gesagte zusammen, so kommt κεῖν und ἔν zu reinen Finalpartikeln durch eine Vermischung des Absichtssatzes mit einer andern Satzart, wo jene Partikeln berechtigt sind. Zu ὅς tritt κεῖν aus dem unvollständigen Finalsatze, zu ὅφρα aus dem Temporalsatz. Die Partikeln κεῖν und ἔν können uns noch zu einer Beobachtung Anlass geben: Sehen wir auf die Gesamtfrequenz dieser Partikeln, dann auf ihr Vorkommen in den beiden Gedichten, so finden wir am meisten erstarkt die Verbindung mit ὅς, viel weniger die mit ὅφρα, zu ἔνα gesellt sich nur in der Odyssee κέν, ὅπως bleibt in dem vollständigen Finalsatz von jeder Partikel frei. Die Finalpartikeln verhalten sich sonach in Bezug auf jene Verbindung verschieden. Es wird dies nur so zu erklären sein, dass mit der Zeit jene Verbindung, d. h. die Vermischung eines Absichtssatzes mit einer andern Satzart immer schwieriger sich gestaltete. Wir bekommen somit einen Fingerzeig für die Reihenfolge in der Entwicklung der Finalconiunctionen; es entsteht die Reihe ὅς, ὅφρα, ἔνα, ὅπως, ganz so, wie wir sie oben festgesetzt haben.

Hier muss ein Einwand, der möglicherweise gemacht werden könnte, berührt werden. Wir finden nämlich sehr oft in den lediglich durch μή eingeführten Absichtssätzen μή πως (weniger oft σου) verbunden, während in den durch ἔνα und ὅφρα eingeleiteten Sätzen ein solches πως (oder σου) fehlt. Allein πως dient hier lediglich zur Verstärkung der Negation. Es wird ja in dem Satz mit μή nicht durch ein besonderes Wort auf einen vorausgegangenen Satz hingewiesen, wie mit ἔνα, mit ὅφρα. Ich gehe spazieren, damit will ich gesund werden. — Ich gehe spazieren, ich will nicht in irgend einer Weise krank werden. μή wehrt die Handlung ab, die auf irgend eine Weise (πως) eintreten kann.

§ 10. Betrachtung des verbalen Ausdrucks im vollständigen Absichtssatze.

Die Absicht findet ihren Ausdruck im Griechischen lediglich durch das Verbum. Die Finalpartikel zeigt die Absicht an, drückt sie aber nicht aus. Beim Verbum finden wir Coniunctiv, Optativ und Futur vertreten. Diese verschiedenen Formen sind einer Erwägung zu unterstellen; die Zeitstufe des Hauptsatzes ist dabei nicht gleichgiltig. Wir finden nämlich in den weitaus meisten Fällen nach Hauptzeiten des Hauptsatzes den Coniunctiv im Absichtssatz, nach Nebenzeiten den Optativ. Daneben stossen wir aber auch auf Ausnahmen. Mit diesen Ausnahmen werden wir uns zunächst zu beschäftigen haben. Am Schlusse werden wir auch auf die Zeitarten einen Blick werfen.

α) Optativ nach Hauptzeiten des Hauptsatzes.

Bei Homer erscheinen folgende Stellen:

- 1) ρ 242 τόδε μοι κρήνην αὖτ' ἐέλδωρ.
 ὥς ἔλθοι μὲν κεῖνος ἀνὴρ, ἀγάγοι δέ εἰ δαίμων
 φ 200 Ζεῦ πάτερ, αἶ γὰρ τοῦτο τελευτήσῃας ἐέλδωρ.
 ὥς ἔλθοι μὲν κεῖνος ἀνὴρ, ἀγάγοι δέ εἰ δαίμων.

Nach ἐέλδωρ ist nicht Komma zu setzen, sondern Kolon. Dass ὥς einen selbständigen Wunschsatz einführen kann, zeigt z. B. Σ 107 ὥς ἔρις ἔκ τε θεῶν ἔκ τ' ἀνθρώπων ἀπόλοιτο¹⁾. Diese Beispiele gehören sonach eigentlich nicht hierher.

2) Σ 88 klagt Achilleus seiner Mutter

νῦν δ' ἵνα καὶ σοὶ πένθος ἐνὶ φρεσὶ μύριον εἴη
 παιδὸς ἀποφθιμένοιο, τὸν οὐχ ὑποδέξῃαι αὖτις
 οἴκαδε νοστήσαντ'.

Formell ist hier kein Hauptsatz vorhanden, er wird aber vertreten durch τὸν οὐχ ὑποδέξῃαι, wir schliessen daran gleich folgendes Beispiel:

¹⁾ Vgl. *Lange*, der hom. Gebrauch der Partikel εἰ p. 344 (38), Anm. 39.

H 339 ἐν δ' αὐτοῖσι πύλας ποιήσομεν εὖ ἀραρυίας,
 ὄφρα δι' αὐτάων ἱππηλασίη ὁδὸς εἴη.

An beiden Stellen lässt sich aber der Coniunctiv sehr leicht herstellen, sei es dass man εἴη oder ῥῥη (vgl. στήη) für das Richtige hält. Diese Formen konnten nämlich ungemein leicht in die geläufigere εἴη verwandelt werden.

3) Eine weitere Stelle ist A 343

οὐδέ τι οἶδε νοῆσαι ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω,
 ὅππως οἱ παρὰ νηυσὶ σόοι μαχέοιντο Ἀχαιοί.

Die Lesart μαχέοιντο kann unmöglich richtig sein, da die Optativformen auf οιντο bei Homer nicht vorkommen. Dass die Verbesserung auf Entfernung des Optativs (nicht auf Herstellung einer zulässigen Optativform) gehen muss, erscheint nicht zweifelhaft; es ist entweder μαχέωνται oder μαχέονται zu lesen. Wir haben daher p. 31 dieses Beispiel weggelassen. So bleibt eigentlich nur ein Beispiel übrig ρ 249

τόν ποτ' ἐγὼν ἐπὶ νηὸς εὐσσέλμοιο μελαίνης
 ἄξω τῇλ' Ἰθάκης, ἵνα μοι βίοτον πολὺν ἄλφοι.

Nauck schreibt ἄλφη.

Wir kommen nun zu einer ganz andern Gruppe von Stellen, nämlich solchen, wo sich im vollständigen Absichtssatze der Optativ mit κεν oder ἄν verbunden findet. Solche Stellen finden sich nur in der Odyssee. Belehrend ist hier ein schon einmal p. 36 betrachtetes Beispiel μ 156

ἀλλ' ἐρέω μὲν ἐγὼν, ἵνα εἰδότες ἦ κε θάνωμεν
 ἦ κεν ἄλευάμενοι θάνατον καὶ κῆρα φύγοιμεν.

Man hat diese Stelle benützt, um den Unterschied des Coniunctivs und Optativs daran darzuthun¹⁾. Meines Erachtens ist das entscheidende Gewicht darauf zu legen, dass der Optativ im zweiten Gliede erscheint²⁾. Wir wissen, dass der zweigliederige Relativsatz im zweiten

¹⁾ Vgl. *Novotny* Zur Lehre vom Finalsatze in der Homerischen Sprache p. 3.

²⁾ *Lange* Der Homerische Gebrauch der Partikel εἰ p. 416 (110) Anm. 144 führt noch einige Beispiele mit solchem Wandel von Coniunctiv und Optativ an; merkwürdigerweise erscheint der Optativ stets im zweiten Glied.

Glieder sehr oft im Griechischen die Schranken durchbricht und zur demonstrativen Fassung zurückkehrt. Etwas Aehnliches haben wir hier. Das zweite Glied wird behandelt, als wenn es ein selbständiger Satz wäre: „oder es wäre auch möglich, dass wir dem Tode entrinnen.“ Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich folgende Stellen leicht erklären:

ψ 134 ἡμῖν ἡγείσθω φιλοπαίγμονος ὀρχηθμοῖο
ὥς κεν τις φαίη γάμον ἔμμεναι ἐκτὸς ἀκούων.

Der Satz ist Folge: „so dass einer sagen kann.“

ρ 164 = ο 537 = τ 310

τῷ κε τάχα γνοίης φιλότητά τε πολλά τε δῶρα
ἐξ ἐμεῦ, ὥς ἂν τις σε συναντόμενος μακαρίζοι.

Auch hier entspricht der Satz mit ὥς einem Folgesatz.

ν 401 κνυζώσω δέ τοι ὅσσε πάρος περικαλλέ' ἐόντε,
ὥς ἂν ἀεικέλιος πᾶσι μνηστῆρσι φανείης.

„Auf diese Weise warst du.“

Auch ω 532

ἴσχεσθε πτολέμου Ἰθακήσιοι ἀργαλέοιο
ὥς κεν ἀναιμωτί γε διακρινθεῖτε τάχιστα

hat der Satz mit ὥς nahezu die Geltung eines selbständigen Satzes. Interessant ist die Vergleichung mit Γ 102, wo angeknüpft ist mit ἄλλοι δὲ διακρινθεῖτε τάχιστα, während auch die Anknüpfung durch ὥς hätte geschehen können.

β 52 οἱ πατρὸς μὲν ἐς οἶκον ἀπερρίγασι νέεσθαι
Ἰκαρίου, ὥς κ' αὐτὸς ἐεδνώσαιτο θύγατρα,
δοίη δ' ὅ κ' ἐθέλοι καὶ οἱ κεχαρισμένος ἔλθοι.

Mit einem „dann“ könnten wir uns vielleicht ὥς am klarsten machen.

π 295 νῶιν δ' οἷοισιν δύο φάσγανα καὶ δύο δοῦρε
καλλιπέειν καὶ δοιὰ βοάγρια χερσὶν ἐλέσθαι,
ὥς ἂν ἐπιθύσαντες ἐλοίμεθα· τοὺς δέ κ' ἔπειτα
Παλλὰς Ἀθηναίη θέλξει καὶ μητίετα Ζεὺς.

Auch hier weist ὥς nur ganz allgemein auf die Situation hin. In allen diesen Beispielen nehmen die Sätze mit ὥς die Geltung von Hauptsätzen ein; es ist gewiss nicht zufällig, dass in allen diesen Sätzen ὥς erscheint.

Die Partikel ὥς hat ja am meisten den demonstrativen Ursprung gewahrt.

Nachdem wir aus diesen Beispielen ersehen haben, dass die Odyssee der Ilias gegenüber einen Schritt insofern vorwärts gemacht hat, als sie die Grenzen zwischen Absichtssatz und selbständigem Satz verwischt hat, können wir sicherer über ρ 250 urtheilen. Wir werden uns jetzt viel schwerer entschliessen, ἄλφοι festzuhalten, da uns hier jeder Erklärungsgrund abgeht, und die Aenderung ἄλφη wol billigen müssen. Selbst wenn wir aber an ἄλφοι festhalten, so können wir den Fall nur als eine ganz singuläre Erscheinung betrachten. Wir dürfen, von dem singulären Beispiel μ 156 absehend, die Behauptung aufstellen:

Der blosse Optativ nach Hauptzeiten ist bei Homer so gut wie ausgeschlossen, der Optativ mit ἄν, κε und der Coniunction ὥς erscheint nach Hauptzeiten nur in der Odyssee, indem die Grenze zwischen abhängigem und selbständigem Satz verschoben wird.

β). Optativ in Folge von Attraction.

Wir gehen nun zu einer andern Erscheinung über, nämlich zur Setzung des Optativs in Folge von Attraction. Diese Erscheinung findet sich nur in der Odyssee.

- σ 368 δρέπανον μὲν ἐγὼν εὐκαμπὲς ἔχοιμι
καὶ δὲ σὺ τοῖον ἔχοις, ἵνα πειρησαίμεθα ἔργου
νήστιες ἄχρι μάλα κνέφαος, ποίη δὲ παρείη
- ξ 407 τάχιστα μοι ἔνδον ἐταῖροι
εἶεν, ἵν' ἐν κλισίῃ λαρὸν τετυκοίμεθα δόρπον
- υ 79 ὥς ἔμ' αἰστώσειαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες,
ἥέ μ' εὐπλόκαμος βάλοι Ἄρτεμις, ὅφρ' Ὀδυσῆα
ὀσσομένη καὶ γαῖαν ὕπο στυγερὴν ἀφικοίμην,
μηδὲ τι χείρονος ἀνδρὸς εὐφραίνοιμι νόημα.

Dagegen steht der Coniunctiv

σ 202 αἶθε μοι ὧς μαλακὸν θάνατον πόροι Ἄρτεμις ἀγνή
αὐτίκα νῦν, ἵνα μηκέτ' ὀδυρομένη κατὰ θυμὸν
αἰῶνα φθινύθῃ

Π 99 νῶιν δ' ἐκδύμεν ὀλεθρον,
ὄφρ' οἶοι Τροίης ἱερὰ κρήδεμνα λύωμεν.

Der Vers steht in einer interpolirten Stelle.

Ist der Wunsch ein erfüllbarer, so ist der Coniunctiv wenig auffällig, z. B.

Ω 74 ἀλλ' εἴτις καλέσειε θεῶν Θέτιν ἄσσον ἐμεῖο,
ὄφρα τί οἱ εἴπω πυκινὸν ἔπος

δ 735 ἀλλά τις ὀτρηνῶς Δολίον καλέσειε γέροντα
— ὄφρα τάχιστα

Λαέρτη τάδε πάντα παρεζόμενος καταλέξῃ.

Hier ist der Optativ ganz im Sinne eines Imperativs verwendet.

Noch viel weniger auffällig ist der Coniunctiv, wenn der Hauptsatz eine gemilderte Behauptung in Form eines Optativs mit *κεν* und *ἄν* erhält. Ja man muss sagen, dass hier der Optativ auffälliger wäre:

ο 431 ἦ ῥά κε νῦν πάλιν αὖτις ἄμ' ἡμῖν οἴκαδ' ἔποιο,
ὄφρα ἴδῃ πατρὸς καὶ μητέρος ὑπερεφές δῶ
αὐτοῦς τ'.

Ω 263 οὐκ ἄν δὴ μοι ἄμαξαν ἐφοπλίσσαιτε τάχιστα,
ταῦτά τε πάντ' ἐπιθεῖτε, ἵνα πρήσσωμεν ὁδοῖο;

ζ 57 πάππα φίλ', οὐκ ἄν δὴ μοι ἐφοπλίσσειας ἀπήνην
ὑψηλὴν εὐκυκλον, ἵνα κλυτὰ εἴματ' ἄγωμαι
ἐς ποταμὸν πλυνέουσα, τά μοι ῥερυπωμένα κεῖται;

π 85 κεῖσε δ' ἄν οὐ μιν ἔγωγε μετὰ μνηστῆρας ἐῷμι
ἔρχεσθαι· λίην γὰρ ἀτάσθαλον ὕβριν ἔχουσιν·
μή μιν κερτομέωσιν, ἐμοὶ δ' ἄχος ἔσσεται αἰνόν.

Das letzte Beispiel ist besonders deshalb interessant, weil es uns wieder ein Beleg ist, wie sich bei zweigliederigen Absichtssätzen das zweite Glied loslöst und frei macht.

γ) Coniunctiv nach Nebenzeiten.

Die Stellen, an denen in Absichtssätzen nach Nebenzeiten der Coniunctiv steht, sind folgende¹⁾:

- I. ὄφρα 1) A 158 ἄμ' ἐσπόμεθ', ὄφρα σὺ χαίρης 2) A 442 πρό μ' ἔπεμψεν Ἀγαμέμνων παῖδά τε σοὶ ἀγέμεν Φοῖβω θ' ἱερὴν ἐκατόμβην ῥέξαι ὑπὲρ Δαναῶν, ὄφρ' ἱλασόμεσθα ἄνακτα 3) I 690 ὥς γὰρ ἀνώγει ὄφρα οἱ ἐν νήεσσι φίλην ἐς πατρίδ' ἔπηται αὖριον 4) Y 184 ἦ νύ τί τοι Τρῶες τέμενος τάμον ἔξοχον ἄλλων, ὄφρα νέμῃται 5) M 355 ἠνώγει κείσ' ἔμεν, ὄφρα πόνοιο μίνυνθ' ἀντιάσητον. 1) ι 12 σοὶ δ' ἐμὰ κήδεα θυμὸς ἐπετράπετο στονόεντα εἴρεσθ' ὄφρ' ἔτι μᾶλλον ὀδυρόμενος στεναχίζω 2) λ 213 ἦ τί μοι εἰδωλὸν τόδ' ἀγαυὴ Περσεφόνεια ὤτρυν', ὄφρ' ἔτι μᾶλλον ὀδυρόμενος στεναχίζω 3) γ 15 τοῦνεκα γὰρ καὶ πόντον ἐπέπλωσ, ὄφρα πύθῃται 4) δ 713 καὶ αὐτοῦ θυμὸς ἐφωρμήθη ἔμεν ἐς Πύλον, ὄφρα πύθῃται 5) ζ 173 νῦν δ' ἐνθάδε κάββαλε δαίμων, ὄφρ' ἔτι που καὶ τῇδε πάθω κακόν 6) λ 94 τίπτ' αὖτ' — λιπὼν φάος ἡελίοιο ἦλυθες, ὄφρα ἴδῃς νέκυας 7) χ 372 σ' οὔτος ἐρύσσατο καὶ ἐσάωσεν, ὄφρα γνῶς κατὰ θυμόν, ἀτὰρ εἴπησθα καὶ ἄλλω.

Zweifelhaft sind folgende Stellen: E 128 ἀχλὺν δ' αὖ τοι ἀπ' ὀφθαλμῶν ἔλον, ὄφρ' ἐὺ γινώσκῃς ἡμὲν θεὸν ἡδὲ καὶ ἄνδρα; hier schwankt die Ueberlieferung zwischen γινώσκῃς und γινώσκοις. X 281 ἀλλὰ τις ἀρτιεπὴς καὶ ἐπὶ κλοπῇ ἐπλεο μύθων, ὄφρα σ' ὑποδδείσας μένεος ἀλκῆς τε λάθωμαι; hier steht in manchen Handschriften λαθοίμην. Ω 580 καὶ δ' ἔλιπον δύο φάρε' ὄφρα νέκυν πυκάσας δώῃ οἰκόνδε φέρεσθαι; hier ist zweifellos δοίῃ zu schreiben. Von Θ 420 können wir ganz absehen, da hier offenkundig ὄφρα — ἀεῖραι interpolirt ist. Diese 2 Stellen vernachlässigen wir also, während an den 2 vorausgegangenen Stellen der Coniunctiv vorzuziehen sein dürfte.

¹⁾ Auch *La Roche* gibt eine weniger vollständige Sammlung dieser Coniunctive Hom. Unters. p. 292. Ferner *Novotny* Beiträge zur Lehre vom Finalsatz p. 4. ι 12 und λ 213 sind oben p. 29, 3 als ein Beispiel gezählt.

II. ἵνα 1) I 98 καί τοι Ζεὺς ἐγγυάλιξεν σκῆπτρόν τ' ἡδὲ θέμιστας, ἵνα σφίσι βουλεύησθαι 2) P 445 enthält eine Antwort mit ἥ ἵνα auf eine Frage mit τίπτε τί 3) das Gleiche gilt von H 26 4) Y 125 κατήλθομεν ἀντιόωντες τῇσδε μάχης, ἵνα μή τι μετὰ Τρώεσσι πάθῃσιν σήμερον ¹⁾ — 1) θ 579 ἐπεκλώσαντο δ' ὄλεθρον ἀνθρώποις, ἵνα ᾗσι καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδῇ 2) ν 418 enthält wieder eine Antwort mit ἥ ἵνα auf τίπτε, auch diese Stelle werden wir unten behandeln 3) ν 303 νῦν αὖ δεῦρ' ἐκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφὴνω χρήματά τε κρύψω 4) π 368 ἐμίνομεν ἡῶ δῖαν, Τηλέμαχον λοχόωντες, ἵνα φθίσωμεν ἐλόντες αὐτόν. Schwankend finden wir die Lesart an folgenden Stellen: 1) I 495 ἀλλὰ σὲ παῖδα, Ἀχιλλεῦ, ποιεύμεν, ἵνα μοί ποτ' ἀεικέα λοιγὸν ἀμύνης. *Eustathius* liest zwar an einer Stelle ἀμύνοις, aber an einer andern ἀμύνης. Der Coniunctiv wird wol das Richtige sein. 2) κ 24 νηὶ δ' ἐνὶ γλαφυρῇ κατέδαι μέρμιδι φαεινῇ ἀργυρέῃ, ἵνα μή τι παραπνεύσῃ ὀλίγον περ. *Becker* schreibt παραπνεύσει, wol desswegen, weil in dem mit αὐτὰρ angeschlossenen folgenden Satz φέροι steht. Allerdings ist die Aenderung sehr leicht. — O 596 Ἑκτορι γάρ οἱ θυμὸς ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι Πριαμίδῃ, ἵνα νηυσὶ κορωνίσι θεσπιδάες πῦρ ἐμβάλλῃ ἀκάματον, Θέτιδος δ' ἐξάϊσιον ἀρῆν πᾶσαν ἐπικρήνῃε ziehen wir den Optativ vor. Abgesehen haben wir von der Stelle γ 78 ἡδ' ἵνα μιν κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀνθρώποισιν ἔχῃσιν, da dieser Vers augenscheinlich aus α 95 hierher versetzt wurde, ebenso haben wir ausser Acht gelassen B 206 σκῆπτρόν τ' ἡδὲ θέμιστας, ἵνα σφίσι βασιλεύῃ, da dieser Vers aus I 99 mit einigen Veränderungen hierher gekommen ist.

III. ὥς.

Z 357 οἷσιν ἐπὶ Ζεὺς θῆκε κακὸν μόνον, ὥς καὶ ὀπίσσω ἀνθρώποισι πελώμεθ' ἀοίδιμοι ἐσσομένοισιν.

¹⁾ Nicht hierher gehörig ist ε 490, wo der Coni. nach einem sog. aor. gnomicus steht, wie Δ 485 bei ὄφρα,

IV. ὥς ἄν.

δ 746

ἐμεῦ δ' ἔλετο μέγαν ὄρκον

μὴ πρὶν σοὶ ἐρέειν, πρὶν δωδεκάτην γε γενέσθαι

ἢ σ' αὐτὴν ποθέσαι καὶ ἀφορμηθέντος ἀκοῦσαι,

ὥς ἂν μὴ κλαίουςα κατὰ χροῖα καλὸν ἰάπτῃς

ω 359 ἔνθα δὲ Τηλέμαχον καὶ βουκόλον ἦδὲ συβώτην
προύπεμψ', ὥς ἂν δεῖπνον ἐφοπλίσσωσι τάχιστα.

V. ὄφρα κε.

π 233 νῦν αὖ δεῦρ' ἰκόμην ὑποθημοσύνησιν Ἀθήνης,

ὄφρα κε δυσμενέεσσι φόνου πέρι βουλευώμεν.

VI. ὄφρ' ἄν.

κ 65 ἢ μὲν σ' ἐνδυκέως ἀπεπέμπομεν, ὄφρ' ἂν ἴκηαι

πατρίδα σὴν καὶ δῶμα καὶ εἴ ποῦ τοι φίλον ἐστίν.

Die Lesart schwankt zwischen ἀφίκοιο, ἂν ἴκηαι, ἀφίκηαι,
ἂν ἴκοιο. Die besten Quellen aber haben ὄφρ' ἂν ἴκηαι¹⁾.

Ο 22

ὄν δὲ λάβοιμι,

ρίπτασκον τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ, ὄφρ' ἂν ἴκηται

γῆν ὀλιγηπελέων.

Nauck schlägt vor ἦος ἴκοιτο für ὄφρ' ἂν ἴκηται.

VII. μή = damit nicht²⁾.

ι 100 αὐτὰρ τοὺς ἄλλους κελόμην ἐρίηρας ἐταίρους

σπερχομένους νηῶν ἐπιβαινέμεν ὠκείων,

μή πώ τις λωτοῖο φαγῶν νόστοιο λάθῃται

π 291 = τ 10

πρὸς δ' ἔτι καὶ τόδε μεῖζον ἐνὶ φρεσὶ θῆκε Κρονίων,

μή πως οἰνωθέντες, ἔριν στήσαντες ἐν ὑμῖν,

ἄλλήλους τρώσητε καταισχύνητέ τε δαῖτα

καὶ μνηστύν.

An einer Stelle findet Wechsel zwischen Optativ und
Coniunctiv statt:¹⁾ La Roche Hom. Unters. p. 292.²⁾ N 648 ἄψ δ' ἐτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο κῆρ' ἀλεείνων, πάντοσε
παπταίνων, μή τις χροῖα χαλκῷ ἐπαύρη, wofür Nauck ἐπαύροι gibt. Je
nachdem man den Satz mit μή auf πάντοσε παπταίνων bezieht oder auf
den ganzen vorausgegangenen Gedankencomplex, hat man einen un-
vollständigen oder vollständigen Finalsatz. Ueber die Befürchtungssätze
vgl. p. 7.

Ω 582 δμῶας δ' ἐκκαλέσας λοῦσαι κέλετ' ἀμφί τ' ἀλεῖψαι,
 νόσφιν ἀειράσας, ὥς μὴ Πρίαμος ἴδοι υἷόν,
 μὴ ὁ μὲν ἀχνυμένη κραδίη χόλον οὐκ ἐρύσαιτο
 παῖδα ἰδὼν, Ἀχιλῆϊ δ' ὀρινθείη φίλον ἦτορ
 καί ἐ κατακτείνειε, Διὸς δ' ἀλίτῃται ἐφετμάς.

Naber quaest. Hom. 98 verlangt den Optativ im letzten Glied, *Herwerden* schlägt Hermes XVI 365 vor Διὸς δ' ἀλίτοιτ' ἄρ' ἐφετμάς; wir lassen das Beispiel weg.

Dies ergibt folgende Statistik:

- I. ὄφρα an 14 Stellen mit dem Coni. (7 Il., 7 Od.) und zwar Praes. 4 Il., 2 Od., Aor. 3 Il., 5 Od.
- II. ἵνα steht an 10 Stellen mit dem Coni. (5 Il., 5 Od.) und zwar mit Praes. 3 Il. (ἀμόνῃς I 495), 2 Od., Aor. 2 Il., 3 Od.
- III. ὥς an 1 Stelle Il. mit Praes. Coni.
- IV. ὥς ἄν an 2 Stellen Od. mit 1 Praes., 1 Aor.
- V. ὄφρα κε an 1 Stelle Od. mit Aor.
- VI. ὄφρ' ἄν an 2 Stellen (1 Il., 1 Od.) mit Aor.
- VII. μή an 2 Stellen Od. mit Aor.

Sonach sind es im Ganzen 32 Beispiele.

Betrachten wir die Zeitform des vorausgegangenen Satzes, so erhalten wir 23 Aoriste, 7 Imperfecta, 2 Plusquamperfecta.

Die Zahl 32 ist verschwindend, wenn wir bedenken, dass dieselbe auf 459 positive und 108 negative Finalsätze kommt. Also erst in 567 Finalsätzen stecken 32 Fälle, wo nach einem Nebentempus ein Coniunctiv steht. Diesen 32 Fällen stehen aber circa 144 Fälle gegenüber, wo die Regel gewahrt ist und der Optativ nach einer Nebenzeit erscheint. Es verhalten sich also der Optativ und Coniunctiv nach Nebenzeiten bei Homer wie 144 : 32 oder etwa wie 4 : 1. Dieses Verhältniss ändert sich aber, wenn wir nur die mit μή eingeleiteten Absichtssätze in's Auge fassen; denn dann treffen erst auf 12 Fälle, wo die Regel eingehalten ist, 1 Ausnahme. Nehmen wir noch die Beobachtung hinzu, dass in den Befürchtungssätzen die Regel so gut wie immer beachtet ist, so scheint dies nicht zufällig zu sein; wir müssen daher den Grund der Erscheinung aufzuspüren

suchen. Ich glaube, dass derselbe darin ruht, dass, wie wir bereits im Eingang p. 3 berührt, diese Sätze, weil sie ursprünglich parataktisch sind und einer eigenen Partikel entbehren, dadurch fester zusammengeschlossen werden sollen. Angesichts der obigen Zahl von 144 Beispielen, in denen dem Optativ eine Nebenzeit des Hauptsatzes vorausgeschickt ist, muss man an eine Correlation zwischen beiden Erscheinungen glauben; die Annahme, dass die Setzung des Optativs mit der Nebenzeit des Hauptsatzes nichts zu thun habe, ist angesichts jener Zahl unhaltbar. Wenn wir uns nun an die oben entwickelte Thatsache erinnern, dass nach Hauptzeiten der Optativ nahezu ausgeschlossen ist, so werden wir zu der Schlussfolgerung gelangen:

Bei Homer existirt für den Absichtssatz eine Modusfolge in der Weise, dass auf Hauptzeiten der Coniunctiv, auf Nebenzeiten der Optativ folgt.

Dieser Satz führt aber auf die Frage, inwiefern der Coni. mit Hauptzeiten, der Optativ mit Nebenzeiten in Relation treten kann oder, um es jetzt bestimmter auszudrücken, inwiefern der Coniunctiv mit der Gegenwart, der Optativ mit der Vergangenheit in Zusammenhang steht. Zur Gewinnung des richtigen Standpunktes muss nochmals an die zwei bereits mehrfach berührten Erscheinungen erinnert werden:

- 1) dass nach Hauptzeiten fast niemals der Optativ steht, mindestens so selten ist, dass derselbe kaum anders als eine abnorme Erscheinung aufgefasst werden kann;
- 2) dass nach Nebenzeiten in der Regel der Optativ, doch aber auch der Coniunctiv so häufig erscheint, dass man nicht von einer vereinzelter Erscheinung, von einer Abirrung und dgl. sprechen kann.

Sonach erscheint der Coniunctiv als etwas, was in jedem Absichtssatz stehen kann. Wir werden also sagen können:

Für die Bezeichnung der Absicht ist der Modus der Coniunctiv.

Aus dem Grundbegriff des Coniunctivs lässt sich dieses Phänomen ableiten: „Der Grundbegriff des Coniunctivs ist der Wille; der Wille ist aber eine Begehrung mit der Voraussicht des Erreichens; ihm wohnt also die Tendenz zur Wirklichkeit bei.“ Dass mit diesem Grundbegriff sich die Gegenwart verträgt, bedarf keiner Erläuterung. Nun kann aber eine Willensäußerung, eine Absicht als etwas Geschehenes erzählt werden. Jetzt kreuzen sich zwei Vorstellungen: α) Ausdruck des Willens, β) Standpunkt der Vergangenheit. Es fragt sich, wie der Ausdruck für beide Vorstellungen mit den vorhandenen Mitteln geschaffen werden soll. Einen Ausdruck für α und β zu geben, war dem Griechen unmöglich, denn es fehlte ihm ein Coni. der Vergangenheit. Da nun der Ausdruck des Willens, wenn der Absichtssatz bestehen bleiben soll, nicht wegfallen kann, so musste man entweder auf Darstellung von β verzichten oder von den vorhandenen Mitteln eines wählen, das wenigstens die Vorstellung der Vergangenheit, wenn auch nicht bezeichnen, so doch erwecken kann. Die Sprachgenossenschaft muss ja nicht selten zu Nothbehelfen greifen. Ein interessanter Fall ist, einen Ausdruck zu finden für „ich gebe zu, dies gethan zu haben.“ Da der Infinitiv in diesem Satz stehen muss, der Inf. einer historischen Zeit (also mit der Bedeutung der Vergangenheit) fehlt, so kann der Satz im Griechischen auf die angegebene Weise eigentlich nicht übersetzt werden. Was thut nun die Sprachgenossenschaft? Sie setzt den Aor.¹⁾ Inf., $\delta\mu\omicron\lambda\omicron\gamma\tilde{\omega}\ \pi\omicron\iota\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$, und gewinnt die Bedeutung der Vergangenheit, indem sie hier die präsentische Form des Inf. auf die Gegenwart beschränkt. Sie verknüpft also mit $\pi\omicron\iota\epsilon\tilde{\iota}\nu$ und $\pi\omicron\iota\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$ in bestimmten Fällen den Begriff der Gegenwart und Vergangenheit, der ja eigentlich nur in Hauptzeiten liegt und liegen kann. In dem obigen Fall hilft sich der Grieche damit, dass er die schwächere Form des Begehrens, den Wunsch wählt, welcher Erreichbares und Unerreich-

¹⁾ Dieses Phänomen ist von Niemand besser und belehrender untersucht worden als von *Madvig* advers I. 160. fg.

bares ohne Unterschied umfasst, mit der Wirklichkeit viel weniger eng zusammenhängt und sonach geeignet ist, wenigstens die Vorstellung der Vergangenheit zu erwecken, wenn auch nicht zu bezeichnen. Der Sprechende eliminirt, wenn ich so sagen darf, das Stück von Wirklichkeit, von Gegenwart, das in dem Coniunctiv steckt, und durch diese Ausscheidung der Gegenwart erregt er die Vorstellung des Gegensatzes, der Vergangenheit. *Delbrück*¹⁾ nennt diesen Vorgang „Modusverschiebung.“ Gegen diese im Sinn *Delbrück's* dargelegte Auffassung wendet sich *Lange*²⁾; er hält die Grundbedeutung des Optativs als Modus des Wunsches für zu eng und will den Optativ als Modus der Einbildungskraft definirt wissen. „Ueberall, wo er erscheint, sei es in Finalsätzen und nach μή, sei es in Relativ- und Temporalsätzen, sei es in Fragesätzen, einfachen oder doppelten, entspringt er der Thätigkeit der Phantasie, der Einbildungskraft; die Ausdrucksformen derselben sind deshalb gerade hier besonders passend, weil von früheren Absichten oder Erwartungen oder Wahrnehmungen oder Ungewissheiten, die als solche nicht wol durch den Coniunctiv ausgedrückt werden können, die Rede ist.“ Das Wesentliche der *Lange'schen* Auffassung ruht darin, dass er in den Vergangenheitssätzen den Optativ nicht als einen Nothbehelf, sondern als einen durch die ψυχικὴ διάθεσις hervorgerufenen Modus ansieht. Nicht die Rücksichtnahme auf die Vergangenheit sei die Ursache der Setzung des Optativs, sondern die Auffassung des Willenssatzes. Coniunctiv und Optativ seien gleichberechtigt und würden lediglich durch den Gedanken bestimmt, es erscheine daher auch der Optativ nach Hauptzeiten, wie der Coniunctiv nach Nebenzeiten. Diese Argumentation wird durch die Thatsache erschüttert, dass der Optativ nach Hauptzeiten so gut wie ausgeschlossen ist, dass sonach eine Paral-

¹⁾ Coni. und Optat. p. 83.

²⁾ Ueber den Gebrauch der Partikel εἰ mit Opt. p. 394 (88).

lele zwischen Coniunctiv nach Nebenzeiten und Optativ nach Hauptzeiten nicht gezogen werden darf. Sonach eignet sich der Optativ doch nur in gewissen Fällen zum Ausdruck der Absicht, während der Coniunctiv überall anwendbar ist. Diese Erscheinung erfordert eine Erklärung, wir können sie nur in der *Delbrück'schen* Theorie finden. Für uns ist der Optativ ein zwar nicht ohne Berechtigung, aber doch immerhin willkürlich gewähltes Ersatzmittel für den Coniunctiv der historischen Zeiten. Wir betrachten den Coniunctiv als das Ursprüngliche und glauben, dass die Rücksichtnahme auf die Vergangenheit, d. h. den regierenden Satz, und mit ihm der Optativ erst allmählich sich festgewurzelt hat. Wie solche Nebenvorstellungen sich eindrängen können, zeigen z. B. das Auftreten des Coniunctivs in abhängigen Fragesätzen im Lateinischen, die Verbindung der Partikel quom mit dem Coniunctiv und Anderes. Bei Homer liegt die Entwicklung fast abgeschlossen vor, nur bei den positiven Finalpartikeln finden wir noch verhältnissmässig reichere Spuren des früheren Gebrauchs, während bei μή, welches wir als die erste Stufe in der Entwicklung der Absichtssätze festsetzten, dieselben fast ganz erloschen sind. Mit diesen Worten glauben wir bereits auch die richtige Erklärung jener sogenannten Ausnahmen gegeben zu haben. *Delbrück* sagt, dass der Coniunctiv nach hist. Zeiten steht, „wenn die Handlung des abhängigen Satzes eine deutliche Beziehung der Gegenwart enthält.“ Eine ähnliche Auffassung scheint auch *Lange* zu hegen, da er ja den Optativ nur bei „vergangenen Absichten“ zulässt. Diese Auffassung ist offenbar dahin zu interpretiren, dass die Absicht der Willensäusserung noch in der Gegenwart fort dauert. Dass hier der Coniunctiv am Platze ist und auch wirklich gesetzt wird, kann nicht geleugnet werden, z. B.:

I 98

καί τοι Ζεὺς ἐγγυάλιξεν

σκηπτρόν τ' ἡδὲ θέμιστας, ἵνα σφίσι βουλευήσθῃα.

Allein wir finden doch Beispiele, wo jene Erklärung nicht stichhaltig ist.

Ein belehrendes Beispiel ist π 367

ἀλλ' ἐνὶ πόντῳ

νηὶ θοῇ πλείοντες ἐμίνομεν ἧῶ δῖαν,
 Τηλέμαχον λοχόωντες, ἵνα φθίσωμεν ἐλόντες
 αὐτόν· τὸν δ' ἄρα τέως μὲν ἀπήγαγεν οἴκαδε δαίμων·
 ἡμεῖς δ' ἐνθάδε οἱ φραζώμεθα λυγρὸν ὄλεθρον
 Τηλεμάχῳ μῆδ' ἡμᾶς ὑπεκφύγοι.

Es ist richtig, dass der Wille, den Tod des Telemach herbeizuführen, auch jetzt noch besteht. Allein der Wille, jene bestimmte (ἐλόντες) Todesart herbeizuführen, gehört doch der Vergangenheit an. Also schon bei diesem Beispiel dürfte es schwer sein, von einer mit der Gegenwart zusammenhängenden Absicht zu sprechen. Wie gestaltet sich aber erst die Sache, wenn wir ι 100 betrachten? An dieser Stelle ist es absolut unmöglich, die Absicht anders als *vergangen* zu bezeichnen.

Das Gleiche ist der Fall bei κ 24

νηὶ δ' ἐνὶ γλαφυρῇ κατέδει μέρμιθι φαιινῇ
 ἀργυρέῃ, ἵνα μή τι παραπνεύσῃ ὀλίγον περ.

Freilich ist hier zu bemerken, dass sich der Optativ παραπνεύσει' leicht herstellen lässt und auch hergestellt wurde. Vgl. p. 48. Auch O 22 kann nur von einer *vergangenen* Absicht verstanden werden.

Wir reichen daher mit der *Delbrück'schen* Erklärung nicht aus. Wir müssen eine Formel finden, welche so allgemein gefasst ist, dass sie auf alle Fälle bezogen werden kann. Diese Formel wird sein: Steht der Coniunctiv in einem Absichtssatze nach einer historischen Zeit des Hauptsatzes, so ist der Absichtssatz nicht innerlich mit dem vorausgehenden verknüpft, es tritt die ursprüngliche Parataxis wieder hervor. Wir haben also im Grund dieselbe Erscheinung, wie wir sie p. 42 fg. bei ὥς ἔν mit dem Optativ nach Hauptzeiten kennen lernten. Für beide Erscheinungen geben wir sonach eine Erklärung.

Es können verschiedene Gründe für den Schriftsteller massgebend sein, die Rücksicht auf den Hauptsatz und

damit auf die Vergangenheit fahren zu lassen. Am bestimmendsten muss natürlich sein, wenn der Absichtssatz wirklich noch in die Gegenwart hereinreicht und in den weitaus meisten Homerischen Beispielen ist dies der Fall. Allein dass dies nicht durchaus nothwendig ist, dass der Sprechende nur den Moment, wo die Absicht gefasst wurde, in's Auge fassen kann, zeigen die Worte der Athene, die sie wegen des Telemachos an Odysseus richtet v 422:

αὐτὴ μιν πόμπευον, ἵνα κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο
κεῖσ' ἐλθόν.

Offenbar reicht die Absicht, Ruhm zu erlangen, in die Gegenwart herein. Dagegen sagt Odysseus von demselben Telemachos kurz vorher 417:

τίπτε τ' ἄρ' οὐ οἱ εἶπες, ἐνὶ φρεσὶ πάντα ἰδυῖα;
ἧ ἵνα που καὶ κεῖνος ἀλώμενος ἄλγεα πάσχη
πόντον ἐπ' ἀτρύγετον.

Auch bei diesem Phänomen glauben wir einen Fortschritt bei Homer wahrzunehmen. Wir gehen nämlich von der Voraussetzung aus, dass zur Zeit Homers der Process, den Absichtssatz in Bezug auf den Modus in Relation mit dem Hauptsatz zu setzen, bereits durchgedrungen war. Der Dichter geht von den Fällen, in denen die Absicht noch in der Gegenwart als fortwirkend zu denken ist, einigemal über zu den Fällen, wo sich der Sprechende von der Vorstellung der Vergangenheit losreissen und in seiner Phantasie den Zeitpunkt, da die Absicht gefasst wird, vergegenwärtigen muss.

Dies unsere Auffassung des vielbesprochenen Problems. Zum Schluss gedenken wir noch einer Erklärung, die ganz anderswo ansetzt, nemlich beim Hauptsatz, indem sie der Nebenzeit die Geltung einer Hauptzeit vindicirt. Es können Fälle — aber doch wol nur vereinzelt — vorkommen, wo diese Erklärung am Platze ist. Ein solcher Fall ist z. B., wenn im regierenden Satz ein sogen. aor. gnomicus steht, z. B. Δ 485

τὴν μὲν θ' ἄρματοπηγὸς ἀνὴρ αἰθῶνι σιδήρῳ
ἐξέταμ', ὄφρα ἔτυν κάμψῃ περικαλλεῖ δίφρῳ.

Allein Erklärungen, wie sie *Fäsi* zu ω 360 gibt, „der Coniunctiv nach dem Aorist προύπεμψα, weil dieser als Perfect gedacht wird,“ sind keine Erklärungen mehr, sondern leidige Nothbehelfe. Mit Recht hat sich *Novotny* gegen diese Erklärungsmethode, der in diesem Fall merkwürdigerweise auch *Krüger* II, 8, 2 zuneigt, wenn er schreibt, dass besonders nach einem Aorist mit Perfectbedeutung der Coniunctiv stehe, in dem mehrfach erwähnten¹⁾ Programm erklärt.

δ) Das Futurum im Absichtssatze.

Steht in einem Satz, den wir als Absichtssatz auffassen, statt des Coniunctives das Futurum, so ist die Absicht eigentlich nicht mehr ausgedrückt; es fehlt ja der Ausdruck des Willens, der vom Absichtssatz unzertrennlich ist. Wie aber die Bedeutung eines Wortes und dessen Verwendung²⁾ auseinanderzuhalten ist, so kann auch das Futurum ganz anderen Zwecken dienen, als seine ursprüngliche Bedeutung verlangt. Wenn ich sage, „du wirst das thun,“ so kommt dieser Satz einer Aufforderung gleich; das Futurum ist sonach als Imperativum verwendet; allein die Bedeutung eines Imperativs hat darum das Futurum nicht. Da in dem Willenssatz erst auf ein zu Vollziehendes, zu Geschehendes hingewiesen wird, so ist ersichtlich, dass sich der Coniunctiv mit dem Futurum berührt. Der Unterschied aber dürfte darin liegen, dass dem Futurum das Willensmoment fehlt, dass sonach auch Dinge unter demselben befasst werden, welche gar nicht gewollt werden. „Ich werde sterben“ kann daher von einem gesagt werden, der sterben will, und von einem, der nicht sterben will. Der hierher

¹⁾ Beitr. zur Lehre vom Finalsatze in der Hom. Sprache p. 4.

²⁾ Niemand hat diesen methodologischen Grundsatz schärfer beachtet, als *M. Haupt*. Vgl. *Berger M. Haupt* p. 90.

gehörigen Stellen, wo das Futurum zweifellos ist¹⁾, sind bei Homer nicht viele. Aber auch in diesen Beispielen lässt sich eine Entwicklung wahrnehmen. Das Futurum kam in den Absichtssatz von anderen Satzarten her. Wir beginnen mit zwei Stellen der Ilias:

Θ 109

τῶδε δὲ νῶϊ

Τρῳσὶν ἐφ' ἵπποδάμοις ἰθύνομεν, ὄφρα καὶ Ἑκτωρ
εἴσεται ἢ καὶ ἐμὸν δόρυ μάλινται ἐν παλάμῃσιν

Π 242

θάρσυνον δέ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσὶν, ὄφρα καὶ Ἑκτωρ
εἴσεται ἢ ῥα καὶ οἷος ἐπίσταιται πολεμίζειν.

Man kann hier schwanken, ob finale oder temporale Bedeutung bei ὄφρα anzunehmen ist. Die Beispiele sind deshalb interessant, weil sie uns zeigen, dass bei ὄφρα das Futurum aus Temporalsätzen in die Absichtssätze sich einschleicht. Während also in der Ilias der Uebergang deutlich ersichtlich ist, ist in der Odyssee die Uebertragung des Futurum auf Absichtssätze vollzogen in folgenden zwei Beispielen:

ρ 6

ἄττ', ἦτοι μὲν ἐγὼν εἴμ' ἐς πόλιν, ὄφρα με μήτηρ
ὄψεται

δ 162

ἐέλδετο γάρ σε ἰδέσθαι,

ὄφρα οἱ ἦ τι ἔπος ὑποθήσεται ἢ τι ἔργον.

Von einer temporalen Bedeutung des ὄφρα kann hier keine Rede mehr sein, ὄφρα ist Absichtspartikel. Die Odyssee thut aber noch einen zweiten kühnen Schritt, indem sie

¹⁾ Schwierigkeit macht das Zusammenfallen der Coniunctivform, welche auf dem Gegensatz zu einem unthematischen Indicativ beruht, mit der Futurform. Vergl. *Paech de vetere coniunctivi Graeci formatione* p. 10. Unberücksichtigt haben wir gelassen ζ 32 καὶ τοι ἐγὼ συνέριδος ἄμ' ἔψομαι, ὄφρα τάχιστα ἐντύνει. Je nachdem man ἐντύνει viersilbig oder dreisilbig liest, hat man Fut. oder Coni. Die nicht wenigen Stellen, in denen ὄφρα τάχιστα mit Coni. Aor. steht, lassen uns für die letzte Alternative entscheiden. Es ist uns nicht unbekannt, dass man Versuche gemacht, diese Future als Coniunctive zu erklären, *Savelsberg Symb. philol. Bonn* p. 512, eine Ansicht, die wir nicht billigen können. Unsere Darstellung dürfte ja zeigen, wie das Futur. allmählig in diese Sätze kommen konnte.

ὅπως in einem vollständigen Absichtssatz mit dem Futurum verbindet.

α 56 αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἰμυλλοῖσι λόγοισιν
θέλγει, ὅπως Ἰθάκης ἐπιλήσεται.

Auch bei ὅπως findet eine Uebertragung aus den unvollständigen Absichtssätzen statt. Muster für die Uebertragung waren Beispiele wie:

ν 376 φράζευ, ὅπως μνηστῆρσιν ἀναιδέσι χεῖρας ἐφήσεις

υ 38 ἀλλὰ τί μοι τόδε θυμὸς ἐνὶ φρεσὶ μερμηρίζει,
ὅπως δὴ μνηστῆρσιν ἀναιδέσι χεῖρας ἐφήσω.

Hier ist das Futurum leicht erklärlich.

Auch zwei Stellen mit μή finden wir mit dem Futurum.

Υ 300 ἀλλ' ἄγεθ' ἡμεῖς πέρ μιν ὑπὲκ θανάτου ἀγάγωμεν,
μή πως καὶ Κρονίδης κεχολώσεται

ω 543 ἴσχεο, παῦε δὲ νεῖκος ὁμοίου πολέμοιο
μή πῶς τοι Κρονίδης κεχολώσεται εὐρύοπα Ζεύς.

Es handelt sich hier um eine Formel. Um diesen Sprachgebrauch zu erklären, ist von folgenden Beispielen auszugehen:

X 122 ἀλλὰ τίη μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός;
μή μιν ἐγὼ μὲν ἱκωμαι ἰών, ὁ δέ μ' οὐκ ἐλεήσει
οὐδὲ τί μ' αἰδέσεται, κτενέει δέ με γυμνὸν ἐόντα

Φ 562 ἀλλὰ τίη μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός;
μή μ' ἀπαιρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσῃ
καί με μεταῖξας μάρψῃ ταχέεσσιν πόδεσσιν·
οὐκέτ' ἔπειτ' ἔσται θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξαι

π 85 κείσε δ' ἂν οὗ μιν ἔγωγε μετὰ μνηστῆρας ἐῷμι
ἔρχεσθαι· λίην γὰρ ἀτάσθαλον ὕβριν ἔχουσιν·
μή μιν κερτομέωσιν, ἐμοὶ δ' ἄχος ἔσσεται δαῖνόν.

Aus diesen Beispielen ersieht man, wie leicht der Coniunctiv in das Futurum Indic. übergeht. Wir werden daher die obige Formel als einen vereinzeltten Schritt, das Futurum in Abhängigkeit von μή zu bringen, zu betrachten haben.

ε) Zeitart.

Es wäre noch die Zeitart zu prüfen. Wir schliessen die unreinen (d. h. die mit den Partikeln $\kappa\epsilon\nu$ und $\alpha\lambda\lambda\omicron$ verbundenen) Absichtssätze aus, da ihre Zahl verhältnissmässig zu unbedeutend ist, um bindende Schlüsse zu erhalten. Wir betrachten daher nur die durch blosses $\mu\eta$ gebildeten negativen Absichtssätze und die mit einer reinen Finalconiunction eingeleiteten Sätze. Die in der Statistik gewonnenen Zahlen führen zu folgenden Beobachtungen:

- 1) In den mit $\mu\eta$ gebildeten Absichtssätzen überragt der Coni. Aor. nach Hauptzeiten und der Optat. Aor. nach Nebenzeiten weit den Coni. Praes. und den Optat. Praes.
- 2) In den mit Finalpartikeln eingeleiteten Sätzen überragt der Coni. Aor. nach Hauptzeiten weit den Coni. Praes., während dagegen
- 3) nach Nebenzeiten Optat. Praes. und Optat. Aor. sich so ziemlich die Wage halten.

Dass für einen negativen Absichtssatz die Modi des Aor., welche bloss den „Eintritt“ der Handlung anzeigen, das Entsprechende sind, liegt in der Natur des negativen Satzes. Auffallend ist dagegen, dass sich Nr. 2 und 3 das Verhältniss zwischen den Modi des Praes. und des Aor. ändert, wenn der Absichtssatz in die Vergangenheit gerückt wird. Einen Schluss aus dieser Erscheinung zu ziehen ist deshalb schwer, weil wir es doch mit verhältnissmässig wenigen Beispielen zu thun haben. Oder soll man annehmen, dass sich das Gefühl für den Unterschied, sobald der Absichtssatz der Gegenwart entrückt wird, abstumpft?

§ 11. Die unvollständigen Finalsätze.

Unsere ganze Untersuchung basirt wesentlich darauf, den vollständigen Finalsatz von dem unvollständigen zu trennen. (Vgl. p. 12). Diese Trennung war absolut nothwendig, weil die beiden Satzarten ihre eigenen Wege gingen. Dass wir in unseren Betrachtungen das Hauptgewicht auf

den vollständigen ¹⁾ als den eigentlichen Finalsatz legen, bedarf keiner Rechtfertigung. Wir wollen aber auch den unvollständigen Finalsatz nicht ganz unberücksichtigt sein lassen, wenngleich wir hier auf sehr detaillirte Angaben verzichten müssen. Wir erinnern nochmals an die Entstehung des unvollständigen Finalsatzes, die wir darin erkannten, dass das *efficiens* nicht näher bestimmt ist und dass zwar die Absicht bestimmt ausgesprochen ist, dagegen die Handlung, welche zur Erreichung der Absicht führt, fehlt. Nehmen wir die Sätze: „er sinnt nach, er will gesund werden“, so erfolgt die Verbindung, indem auf einen unbestimmten Begriff, der bei „er sinnt nach“ gedacht werden muss, durch die älteste Finalpartikel *ὥς* = so hingewiesen wird, also etwa „er sinnt etwas aus, so will er gesund werden.“ Dass bei engerer Verbindung das *ὥς* fast wie ein Fragewort gefühlt werden muss, liegt in der unbestimmten Natur des Hauptsatzes. Man sieht schon aus dieser kurzen Darlegung, dass *ὥς* (und *ὅπως*) für diese Sätze ganz die geeignete Partikel ist. Sie ist es auch für die Folgezeit geblieben und da die Partikel für den vollständigen Finalsatz *ὥστε* ist und diese fast niemals in den unvollständigen eindringt, so unterscheiden sich diese zwei verschiedenen Satzarten deutlich von einander, wie sie ja auch in unserer Muttersprache durch „dass“ und „damit“ unterschieden werden. Wie aber im Deutschen, freilich nur bei gehobener Darstellung, hie und da „dass“ statt „damit“ gebraucht wird, so wird *ὥς* und *ὅπως* auch im vollständigen Finalsatz gesetzt. Es entstehen dadurch Vermischungen der beiden Satzarten, wie oben des Näheren dargelegt wurde. Ausser *ὥς* finden wir einigemal *ὅφρα*, z. B.

A 523 ἐμοὶ δὲ κε ταῦτα μελήσεται, ὅφρα τελέσω.

Man kann zweifeln, ob zu übersetzen ist „es wird mir das am Herzen liegen, bis ich es vollende“ oder es wird das am Herzen liegen, dass ich es vollende“. Es wird immer

¹⁾ Gewöhnlich unterscheidet man die beiden Arten der Absätze durch die Benennungen „substantivische Finalsätze und adverbiale Finalsätze.“

der Gedanke „es wird mir das am Herzen liegen, ich will es vollenden“ herauskommen. Während hier die ursprüngliche Bedeutung von ὄφρα noch durchblickt, ist dies nicht mehr der Fall

δ 462 τίς νύ τοι, Ἀτρείος υἱέ, θεῶν συμφράσσατο βουλάς,
ὄφρα μ' ἔλοις ἀέκοντα λοχησάμενος;

Allein dies sind nur vereinzelte Erscheinungen. Die Partikel für diese unvollständigen Finalsätze ist und bleibt ὥς, oder, was keinen wesentlichen Unterschied macht, ὅπως.

Es handelt sich um die Bezeichnung der Absicht; diese kann nur durch den Coniunctiv erfolgen; wir finden denselben

P 634 ἀλλ' ἄγετ', αὐτοί περ φραζώμεθα μῆτιν ἀρίστην,
ἡμὲν ὅπως τὸν νεκρὸν ἐρύσσομεν, ἡδὲ καὶ αὐτοὶ
χάρμα φίλοις ἐτάροισι γενώμεθα νοστήσαντες.

Vergl. noch P 712, Γ 110, α 76, ν 365 = ψ 117, ν 386. In allen diesen Beispielen erscheint ὅπως. Dagegen haben wir ὥς

B 3 ἀλλ' ὅγε μερμήριζε κατὰ φρένα, ὥς Ἀχιλῆα
τιμήσῃ, ὀλέσῃ δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.

Nach einer historischen Zeit des Verbuns des Hauptsatzes erscheint auch in diesen Sätzen der Optativ, z. B.

Φ 137 ὄρμηγεν δ' ἀνὰ θυμόν, ὅπως παύσειε πόνοιο
δῖον Ἀχιλλῆα, Τρώεσσι δὲ λοιγὸν ἀλάλκοι

vgl. Ε 160, Ω 680, γ 129, θ 345, ι 420, ι 554, λ 480, ο 170, ο 203, λ 229. Auch in diesen Beispielen steht ὅπως. Dagegen finden wir ὥς mit dem Opt.

I 181 πειρᾶν ὥς πεπίθοιεν ἀμύμονα Πηλείωνα

ζ 112 ἔνθ' αὖτ' ἀλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη,
ὥς Ὀδυσσεὺς ἔγροιτο, ἴδοι τ' εὐώπιδα κούρην,

ein Satz, der an der Grenze des unvollständigen Finalsatzes steht. Einen Coniunctiv haben wir, wie wol anzunehmen, ε 23 = ω 479 οὐ γὰρ δὴ τοῦτον μὲν ἐβούλευσας νόον αὐτή,
ὥς ἦ τοι κείνους Ὀδυσσεὺς ἀποτίσεται ἐλθών;

Bloss durch μή eingeführte Sätze finden sich auch hier, vergl. ρ 595 καὶ φράζεο θυμῷ μή τι πάθῃς vergl. noch O 164, X 358, mit Optativ Φ 517

In allen diesen Beispielen liegt noch der reine Ausdruck der Absicht vor, auf den das $\omega\varsigma$ keinen Einfluss geäussert. Bei der relativischen Natur des $\omega\varsigma$ kann aber der Ausdruck der Absicht zurücktreten; das fast als „wie“ gefühlte $\omega\varsigma$ kann mehr die Art und Weise der Vollziehung der Absicht hervortreten lassen¹⁾, z. B. α 205 $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ $\omega\varsigma$ $\kappa\epsilon$ $\nu\acute{\epsilon}\eta\tau\alpha\iota$, er wird sich überlegen, wie er etwa fortgehen kann, während $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ $\omega\varsigma$ $\nu\acute{\epsilon}\eta\tau\alpha\iota$, „er wird sich überlegen, er will fortgehen.“ Wir finden

1) $\omega\varsigma$ $\kappa\epsilon$ mit dem Coni. β 368, ϵ 31, Δ 66 = 71, I 112, O 235 (das wol hierher gehörig), Φ 459, β 168, β 316, η 192.

2) $\delta\pi\omega\varsigma$ $\kappa\epsilon$ mit dem Coni. α 295, δ 545, α 270. Dagegen I 680 $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ $\sigma\acute{\epsilon}$ $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\nu$ Ἀργείοισιν $\acute{\alpha}\nu\omega\gamma\epsilon\nu$,
 $\delta\pi\omega\varsigma$ $\kappa\epsilon\nu$ $\nu\acute{\eta}\acute{\alpha}\varsigma$ $\tau\epsilon$ $\sigma\acute{o}\varphi\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\lambda\alpha\delta\acute{o}\nu$ Ἀχαιῶν ,
ist $\sigma\acute{o}\varphi\varsigma$ als Optativ zu fassen, die richtige Lesart aber dürfte $\sigma\alpha\omicron\iota\varsigma$ sein.

Endlich kann der Gedanke so gewendet werden, dass von der Willensäusserung ganz abgesehen und nur das künftige Eintreten des Gewollten in's Auge gefasst wird, z. B.

ν 376 $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\upsilon$, $\delta\pi\omega\varsigma$ $\mu\eta\eta\sigma\tau\acute{\eta}\rho\sigma\iota\nu$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\delta\acute{\epsilon}\sigma\iota$ $\chi\epsilon\iota\rho\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\varsigma$

υ 38 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\iota}$ $\mu\omicron\iota$ $\tau\acute{o}\delta\epsilon$ $\theta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\iota$ $\varphi\rho\epsilon\sigma\iota$ $\mu\epsilon\rho\mu\eta\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota$,

$\delta\pi\omega\varsigma$ $\delta\eta$ $\mu\eta\eta\sigma\tau\acute{\eta}\rho\sigma\iota\nu$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\delta\acute{\epsilon}\sigma\iota$ $\chi\epsilon\iota\rho\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\eta}\sigma\omega$

I 251 $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\upsilon$, $\delta\pi\omega\varsigma$ $\Delta\alpha\nu\alpha\omicron\iota\sigma\iota\nu$ $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\chi\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\chi\acute{o}\nu$ $\eta\mu\alpha\rho$.

Was soll nun geschehen, wenn in dem Hauptsatz eine historische Zeit sich findet? Man erwartet den Optativ Futur; allein diese Form existirte zur Zeit Homers noch nicht²⁾; es bleibt daher der Indicativ, z. B.

υ 28 $\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho'$ $\delta\gamma'$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\epsilon\tau\omicron$ $\mu\epsilon\rho\mu\eta\rho\acute{\iota}\zeta\omega\nu$,

$\delta\pi\omega\varsigma$ $\delta\eta$ $\mu\eta\eta\sigma\tau\acute{\eta}\rho\sigma\iota\nu$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\delta\acute{\epsilon}\sigma\iota$ $\chi\epsilon\iota\rho\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$.

¹⁾ Ob eine Absicht vorhanden ist, kann nur aus dem Gedanken erschlossen werden. So liegt keine mehr vor in der Formel $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\omicron$ $\delta\pi\omega\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\iota$ $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ E 3 u. a.

²⁾ Man führt zwar eine Stelle an ρ 547, allein die Parallele τ 558 zeigt, dass auch ρ 547 $\acute{\alpha}\lambda\acute{\upsilon}\xi\epsilon\iota$ zu lesen ist. Vgl. L. Klemens de futuri optativo Bresl. Diss. 1855 p. 45.

Eine Frage ist, ob sich die Partikel *κε* mit *ὅπως* bei dem Futurum verbindet. Wir haben nur eine Stelle:

P 144 φράζο νῦν ὅπως *κε* πόλιν καὶ ἄστυ σώσεις, aber es wird auch *σώσης* in den Scholien überliefert.

Nägelsbach ¹⁾ hat 6 Formen des relativen Absichtssatzes aufgestellt: 1) (*πέμπω*) ὅς ἐρεῖ, 2) ὅς *κεν* ἐρεῖ, 3) ὅς εἴπῃ, 4) ὅς *κεν* εἴπῃ, 5) ὅς *κεν* εἴποι und nach dem Praeteritum auch noch 6) ὅς εἴποι. Aus dem Dargelegten ersieht man, dass in unsern Sätzen die Form 5 ganz vereinzelt und dass die Form 2 nicht sicher bezeugt ist.

¹⁾ Neue Excurse III. p. 439.

Cap. II.

Hesiod und die Homerischen Hymnen.

§ 1. Hesiod.

Wir haben in den verschiedenen unter dem Namen Hesiods vereinigten Gedichten 36 Absichtssätze, die sämtlich vollständige sind. Hiezu kommt noch 1 Fragment. Die Frequenz anlangend, so steht Hesiod in der Mitte zwischen Ilias und Odyssee. Während in der Ilias auf 72 Verse ein Absichtssatz trifft, trifft bei Hesiod¹⁾ schon auf 64 Verse ein Absichtssatz, in der Odyssee dagegen bereits auf 50 Verse. Die Partikeln, die zur Anwendung kommen, sind folgende:

- | | | | | | | | | | | |
|----------|----|----|-----|----|----|---|-----|---|-----|----|
| 1) ὅφρα | an | 10 | St. | (5 | O. | 3 | Th. | 2 | Sc. | 2) |
| 2) ἵνα | „ | 11 | „ | (7 | „ | 3 | „ | 1 | „ |) |
| 3) ὥς | „ | 3 | „ | (1 | „ | 2 | „ | 0 | „ |) |
| 4) ὥς κε | „ | 2 | „ | (2 | „ | 0 | „ | 0 | „ |) |
| 5) ὥς ἄν | „ | 1 | „ | (1 | „ | 0 | „ | 0 | „ |) |
| 6) μή | „ | 9 | „ | (9 | „ | 0 | „ | 0 | „ |) |

Hiezu kommt noch ein Fragment mit ὥς nr. 21 *Schoemann*³⁾. Wechsel der Partikeln findet statt Th. 126 zwischen ἵνα und ὅφρα, O 338 zwischen ὥς κε und ὅφρα, O 624 zwischen ὅφρα und ἵνα μή.

¹⁾ Wir berechnen die Zahl der Verse auf 2328 (von den Fragmenten sehen wir hiebei ab).

²⁾ Darunter 1 ὅφρα τάχιστα.

³⁾ Von einem andern Fragment 213 *Schoemann* nehmen wir keine Notiz, da der Hauptsatz fehlt.

Wir sehen, dass ὄφρα kein Uebergewicht mehr wie bei Homer einnimmt, sondern dass sich ὄφρα und ἵνα gleich stehen.

Wir haben 9 Fälle der Parataxis mit μή. Diesen 9 Beispielen stehen nur 4 mit ἵνα μή (2 Th., 2 O.) gegenüber. Also die Parataxis in den μή-Sätzen erhält sich im Uebergewicht auch bei Hesiod.

So viel von den Partikeln; untersuchen wir nun den Ausdruck des Willens; wir bemerken sofort das Fehlen des Futurs; es war ja keine Gelegenheit dafür da, weil der unvollständige Absichtssatz fehlt. Die Relation zwischen der Zeit des Hauptsatzes und dem Modus des Willenssatzes finden wir auch hier; nach einer Hauptzeit des regierenden Satzes steht an 26 Stellen der Coni. (18 Praes., 8 Aor.), nach historischen Zeiten des Hauptsatzes der Optativ an 8 Stellen (5 Praes., 3 Aor.) und zweimal der Coni. (1 Praes., 1 Aor.). An 1 Stelle wechselt Coni. Praes. und Aor. O 496¹⁾. Der Coniunctiv nach Nebenzeiten wird nur an 2 Stellen gelesen:

Th. 892 τὼς γάρ οἱ φρασάτην, ἵνα μὴ βασιλῆϊδα τιμῇ
ἄλλος ἔχῃ Διὸς ἀντὶ θεῶν αἰεγενετῶν.

Hier findet sich aber auch die Variante ἔχοι, welche Köchly billigt.

O 85

οὐδ' Ἐπιμηθεὺς

ἐφράσαθ', ὥς οἱ ἔειπε Προμηθεὺς μήποτε δῶρον
δέξασθαι παρ Ζηνὸς Ὀλυμπίου, ἀλλ' ἀποπέμπειν
ἔξοπίσω, μή πού τι κακὸν θνητοῖσι γένηται.

In beiden Fällen kann der Coni. leicht erklärt werden; es weisen die negativen Willenssätze auf die Gegenwart hin.

Es ist nun zu ermitteln, ob auch der Optativ nach Hauptzeiten bei Hesiod steht. Es handelt sich um zwei Stellen:

O 606 χόρτον τ' ἐσκομίσαι καὶ συρφετόν, ὄφρα τοι εἴη
βουσί καὶ ἡμιόνοισιν ἐπηετανόν

O 576 τημοῦτος σπεύδειν, καὶ οἴκαδε καρπὸν ἀγινεῖν,
ὄρθρου ἀνιστάμενος, ἵνα τοι βίος ἄρκιος εἴη.

¹⁾ Es sind im Ganzen 37 Stellen, da das Fragment mitgezählt ist.

Allein der Coni. kann, wie wir bereits bei Homer¹⁾ gesehen haben, hier auf die leichteste Weise hergestellt werden durch Schreibung von εῖη oder ῥῥη. Wir können sonach einen Optativ nach präsentischen Zeiten des Hauptsatzes bei Hesiod nicht anerkennen.

Der unreine Finalsatz ist durch 3 Beispiele vertreten, 2 mit κε, 1 mit ἄν.

- O 306 σοὶ δ' ἔργα φίλ' ἔστω μέτρια κοσμεῖν,
 ὥς κέ τοι ὠραίου βίотου πλήθωσι καλῖαι
- O 338 ἄλλοτε δὲ σπονδῇσι θύεσσὶ τε ἱλάσκεσθαι,
 ἡμὲν ὅτ' εὐνάζῃ καὶ ὅταν φάος ἱερὸν ἔλθῃ,
 ὥς κέ τοι ἱλαὸν κραδίῃν καὶ θυμὸν ἔχωσιν
- O 349 εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γείτονος, εὖ δ' ἀποδοῦναι,
 αὐτῷ τῷ μέτρῳ, καὶ λῶιον, αἶκε δύνῃαι·
 ὥς ἄν χρηρίζων καὶ ἐς ὕστερον ἄρκιον εὖρης.

§ 2. Die Homerischen Hymnen.

Der Absichtssätze in den Homerischen Hymnen²⁾ sind nicht viele. Die erste Stufe des parataktischen Absichtssatzes, die wir in dem parataktischen μή erblickten, finden wir vertreten in Apoll. Del. (I) 106, in Vener. (IV) 83, in Bacch. (VII) 23. An den zwei ersten Stellen steht μή mit dem Optativ Aor. nach einer historischen Zeit des Hauptverbuns. Die sich hieran anschliessenden Befürchtungssätze sind folgende: in Ap. Del. (I) 70³⁾ τῷ ρ' αἰνῶς δέιδουκα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, μή — ἀτιμήσας — ὥσῃ, in Mercur. (III) 514 δέιδουκα — μή μοι ἄμα κλέψῃς κίθαριν καὶ καμπύλα τόξα.

Als positive Finalpartikeln werden gebraucht:

- 1) ὅφρα an 8 Stellen (in Apoll. Pyth. (II) 97 256 289⁴⁾, in Vener. (IV) 46, in Cerer. (V) 106 336 338 349).

¹⁾ Vgl. p. 8.

²⁾ Wir legen, wie billig, *Baumeisters* Ausgabe zu Grunde.

³⁾ Nachahmung von I 244.

⁴⁾ Ein formelhafter Vers aus Homers Odyssee. Die Stellen bei *Keil* de partic. fin. p. 49.

Darunter befindet sich ὄφρα τάχιστα an zwei Stellen, von denen eine Stelle zeigt, dass ὄφρα τάχιστα nur noch als Formel aufgefasst wird, nemlich in Vener. (IV) 46, wo wir lesen ὄφρα τάχιστα μηδ' αὐτὴ βροτέης εὐνῆς ἀποεργμένη εἴη.

2) ἵνα an 5 Stellen (in Vener. (IV) 203, in Cerer. (V) 139 160 373 409).

3) ὄφρα κε an 1 Stelle (in Cerer. (V) 131). Eine Stelle ist zweifelhaft in Vener. (IV) 276.

4) ὥς ἄν an 1 Stelle (in Cerer. (V) 273).

5) ὥς κε an 1 Stelle (in Mart. (VIII) 11).

Wie bei Homer, so ist in den Hymnen ὄφρα die dominirende Finalconiunction. Schlüsse aus dem Fehlen oder häufigen Vorkommen der Finalconiunctionen in den einzelnen Hymnen zu machen wagen wir nicht, da es der Beispiele zu wenige sind.

Die unreinen Finalsätze wollen wir etwas genauer betrachten:

in Cerer. (V) 131

φεῦγον ὑπερφιάλους σημάτωντορας, ὄφρα κε μή με
ἀπριάτην περάσαντες ἐμῆς ἀπονείατο τιμῆς.

Hier ist auffällig ὄφρα κε μή. Wir haben oben (vgl. p. 25) dargelegt, dass ὄφρα μή, obwol ὄφρα die häufigste Finalconiunction bei Homer ist, nur an 3 Stellen der Ilias erscheint und den Grund dieser Erscheinung in der ursprünglich temporalen Bedeutung „bis,“ aus der die finale erwachsen, gesucht. Da hier auch κε bei ὄφρα steht, was ja an die ursprünglich temporale Bedeutung noch mehr erinnert, so ist das μή noch viel auffallender. Offenbar war der Ursprung des ὄφρα ganz vergessen.

in Cerer (V) 273

ὄργια δ' αὐτὴ ἐγὼν ὑποθήσομαι, ὥς ἄν ἔπειτα
εὐαγέως ἔρδοντες ἐμὸν νόον ἰλάσκεισθε.

So der Moscauer Codex. *Schaefer* conjicirt ἰλάσκησθε. Wird der Coniunctiv gesetzt, so haben wir den Ausdruck des Willens. Steht der Optativ, so ist der Satz mit ὥς in die Reihe der Hauptsätze eingetreten „auf diese

Weise dürftet ihr meinen Sinn versöhnen.“ Das Dubitative ist hier nicht am Platz; denn es würde die im Hauptsatze angegebene That der Göttin in ihrem Werthe und in ihren Folgen schwächen. Der Sinn muss sein: „ich will das thun, damit der Effect eintritt.“ Also ist hier ἰλάσκησθε das Richtige.

in Mart. (VIII) 11

κλῦθι, βροτῶν ἐπίκουρε, δοτῆρ εὐθαρσέος ἥβης,
 πρὴν καταστίλβων σέλας ὑψόθεν ἐς βιότητα
 ἡμετέρην καὶ κάρτος ἀρήιον, ὥς κε δυναίμην
 σεύασθαι κακότητα πικρὴν ἀπ' ἐμοῖο καρήνου.

In diesem Gedicht, das mit den Homeriden nichts zu thun hat, erkennen wir den Optativ an; wir sehen aber auch, wie der Satz mit ὥς κε ganz die Natur eines Hauptsatzes angenommen hat¹⁾.

An den übrigen Stellen finden wir nach Hauptzeiten den Coni. Praes. an 2 Stellen, den Coni. Aor. an 1, nach Nebenzeiten den Opt. Praes. an 4, den Opt. Aor. an 5 Stellen; an 1 Stelle wechselt Opt. Praes. und Aor.

Das parataktische μή zeigte sich 3 mal, mit Coniunctionen verbunden finden wir μή an 2 Stellen, nämlich ἵνα μή in Cerer. (V) 373, ὅφρα κε μή an der oben behandelten Stelle in Cerer. (V) 131. Hiezu kommt noch eine Stelle mit μηδ' in Vener. (IV) 47.

¹⁾ Eine zweifelhafte Stelle ist, wie bereits angedeutet, in Vener. (IV) 276 σοὶ δ' ἐγώ, ὅφρα κε ταῦτα μετὰ φρεσὶ πάντα διέλθω,
 ἐς πέμπτον ἔτος αὐτὶς ἐλεύσομαι υἱὸν ἄγουσα.

Zunächst ist kritisch zu bemerken, dass κε in den Handschriften fehlt und von *Barnes* eingeschoben ist. Diese Stelle erregt unsere Aufmerksamkeit, weil wir hier eine ganz andere Art von einem Absichtssatz haben, was sich schon dadurch kundgibt, dass wir den Absichtssatz zum ersten Male in priorischer Stellung haben. Um in die Natur dieses eingeschobenen Absichtssatzes, dem wir später noch öfters begegnen werden, zu dringen, muss man sich zuerst fragen, auf welchen Gedanken der Absichtssatz zu beziehen ist. Wenn wir den Satz nehmen: „ich werde, um das Alles zu sagen, mit dem fünften Jahre wiederkommen“ und vergleichen ihn etwa mit: „ich werde mit dem fünften Jahre wiederkommen, um Alles zu sagen“, so sieht man den weitgehenden Unter-

Unvollständige Absichtssätze haben wir zwei zu verzeichnen:

in Apoll. Pyth. (II) 147 b

φράζεο νῦν, μή τοί τι κακὸν μητίσομ' ὀπίσσω ¹⁾.
καὶ νῦν μέντοι ἐγὼ τεχνήσομαι, ὥς κε γένηται
παῖς ἐμός, ὅς κε θεοῖσι μεταπρέποι ἀθανάτοισιν.

Im Vorbeigehen sei auch eines der kleinen Gedichte gedacht. In dem „Töpferofen“ ²⁾ haben wir am Schluss eine Attraction:

ὅς δέ χ' ὑπερκύψῃ, πυρὶ τούτου πᾶν τὸ πρόσωπον
φλεχθείη, ὥς πάντες ἐπίσταιντ' αἷσιμα ῥέζειν.

Bezüglich der Batrachomyomachie zeigt auch der Gebrauch der Finalpartikel auf den zweifellos späteren Ursprung des Gedichts ³⁾; denn die einzige in dieser Parodie an 3 Stellen vorkommende Finalpartikel (sowol für den vollständigen (1), als den unvollständigen (2) Finalsatz) ist ὅπως, vgl. 64 151 249 ⁴⁾.

§ 3. Rückblick.

Nachdem wir den Gebrauch des Absichtssatzes bei Hesiod und in den Homerischen Hymnen studirt, erübrigt noch, eine Vergleichung mit dem Homerischen Gebrauch

schied. Im ersten Satz wird das Wiederkommen erzählt, damit es eben erzählt werde, im zweiten Satz findet das Wiederkommen statt, damit erzählt werde. Es ist also im ersten Fall eigentlich der Satz vollständig so zu gestalten: ich erzähle das, damit es eben erzählt werde. Es leuchtet ein, dass wir ein künstliches Mittel vor uns haben. Eine solche gekünstelte Redewendung vermag ich einem homerischen Hymnus nicht zuzutrauen. Die Verse sind offenbar eine später gemachte Ueberleitungsformel. *G. Hermann* hat mit Recht an denselben Anstoss genommen.

¹⁾ Dieser Vers ist nur in L mit γρ am Rande.

²⁾ *Homeri hymni et epigrammata Ed. G. Hermann* Leipz. 1806 p. 194.

³⁾ Vgl. *Bergk* Griech. Literaturgesch. I 772.

⁴⁾ Für den negativen Absichtssatz kommt lediglich das parataktische μή in Anwendung, vgl. 14, 63, 194.

anzustellen, um zu erkennen, welche Weiterentwicklung der Absichtssatz genommen. Diese Weiterentwicklung zeigt sich, um gleich das Resultat vorweg zu nehmen, in einer Reduction der verschiedenen Mittel, welche zur Bezeichnung der Absicht dienten. Diese Reduction bewirkt:

- 1) das Verschwinden des finalen $\xi\omega\varsigma$ — es erscheint nicht mehr;
- 2) das Fehlen von $\delta\pi\omega\varsigma$ ¹⁾;
- 3) das Verschwinden von $\delta\varphi\rho\alpha \acute{\alpha}\nu$ — es erscheint nicht mehr;
- 4) das Verschwinden von $\iota\nu\alpha \kappa\epsilon$ — es erscheint nicht mehr;
- 5) dass $\delta\varphi\rho\alpha \kappa\epsilon$ nur noch an 1 Stelle in den Hymnen in Anwendung kommt — es ist die letzte, $\delta\varphi\rho\alpha \kappa\epsilon$ verschwindet nunmehr ²⁾;
- 6) endlich ist $\delta\varphi\rho\alpha$ bei Hesiod schon im entschiedenen Rückgang begriffen; in den Hymnen trat uns ein Beispiel entgegen, aus dem sich das stärkere Zurücktretten der ursprünglichen Bedeutung deduciren liess.
- 7) den Ausdruck des Willens anlangend, so fehlt im vollständigen Finalsatz das Futurum. Sonst sind die homerischen Normen eingehalten. Nach einer Hauptzeit steht der Optativ mit $\omega\varsigma \kappa\epsilon$ nur in einem jüngeren Gedicht; nach Nebenzeiten erscheint 2 mal der Coniunctiv, aber mit deutlicher Beziehung auf die Gegenwart. Die unreinen Finalsätze haben 4 mal den Coniunctiv nach Hauptzeiten, 2 mal den Optativ, einmal nach einer Nebenzeit, einmal nach einer Hauptzeit ³⁾.

¹⁾ Selbstverständlich rechnen wir die Batrachomyomachie nicht hierher.

²⁾ Von der zweifelhaften Stelle in Vener. (IV) 276 ist abzu-
sehen.

³⁾ Dies aber in einem späteren Gedicht.

Cap. III.

Die Lyriker.

§ 1. Pindar.

Wir behandeln Pindar¹⁾ gesondert. Bei ihm stoßen wir gleich auf eine Merkwürdigkeit im Gebrauch der Finalpartikeln, auf das gänzliche Fehlen der Finalconjunction ὅτι . Man wird diese Erscheinung kaum anders erklären können als dadurch, dass ὅτι zur Zeit Pindars aus der lebendigen Rede geschwunden war und daher als ganz besonders würdig des hohen Stils erachtet wurde. Wenn wir von dem Fragment 128, bei dem sowol der Hauptsatz als das Verbum des Absichtssatzes zu ὅτι fehlt, absehen, liegen uns bei Pindar 20 vollständige Absichtssätze vor (keine Befürchtungssätze), gewiss eine kleine Zahl. Diese 20 Absichtssätze werden eingeleitet:

- 1) durch ὅτι an 11 Stellen (O. VI 23 VII 15 XIV 22
P. IV 2 IV 92 IV 218 V 62 XI 9 XII 20 N. III 59
J. IV 54);

¹⁾ Wir citieren nach *Bergk's poëtae lyriici*. Vol. I⁴ 1883. Eine kurze Uebersicht über die Absichtssätze gibt *Proske de enunciatorum finalium apud tragicos Graecos usu ac ratione* Breslauer Dissert. 1861 p. 3 fg., wo aber nur der Willenssatz in's Auge gefasst wird. Wir stützen uns auf unsere eigene Sammlung, die etwas vollständiger ist. Von der bekannten Dissertation *Erdmann's de Pindari usu syntactico* liegt mir nur p. 1—27 vor; ich kann daher nicht angeben, was *Erdmann* über die Absichtssätze bei Pindar vorbringt.

- 2) durch ὥς an 3 Stellen (O. X 28 P. IV 7 N. VIII 36);
- 3) durch ὥς ἄν an 1 Stelle (O. VII 42);
- 4) durch ὅπως an 1 Stelle (N. III 62);
- 5) durch μή an 4 Stellen (O. IX 60 P. IV 155 V 120 VIII 32).

Zu diesem Verzeichniss fügen wir folgende Bemerkungen:
Sehr zweifelhaft ist es, ob Pindar ὅπως gebraucht hat.
Die Stelle heisst

N. III 58 ἀτίταλλεν ἐν ἀρμένιοισι πᾶσι θυμὸν αὔξων
 ὄφρα θαλασσίαις ἀνέμων ῥιπαῖσι πεμφθεὶς
 ὑπὸ Τρωΐαν δορίκτυπον ἀλαλὰν Λυκίων τε προσ-
 μένοι καὶ Φρυγῶν
 Δαρδάνων τε καὶ ἐγχεσφόροις ἐπιμίξαις
 Αἰθιόπεσσι χεῖρας ἐν φρασὶ πάξαιθ', ὅπως σφίσι
 μὴ κοίρανος ὀπίσω
 πάλιν οἴκαδ' ἀνεψίδς ζαμενῆς Ἑλένοιο Μένων μόλοι.

Man kann allerdings nur schwer an die Richtigkeit der Lesart πάξαιθ', ὅπως glauben, und es ist höchst wahrscheinlich, dass Pindar, wie *Bergk* vermuthet hat, πάξαι θάπος geschrieben. Sonach dürfte Pindar ὅπως nicht gebraucht haben. Es würde sich dann die Zahl der Sätze mit μή auf 5 steigern. Auch ὥς ἄν, das ebenfalls nur einmal vorkommt, wurde durch Coniectur zu beseitigen versucht; *Kayser* schlägt O. VII 42 statt ὥς ἄν θεᾶ vor ὥς τᾶ θεῶ, wie ich glaube, ohne zureichenden Grund.

Nach diesen Bemerkungen fahren wir in der Statistik fort:
Den 4 (5) Beispielen mit parataktischem μή stehen nur 2 Beispiele mit Absichtspartikeln gegenüber, ὄφρα μή P. V 62 und ὥς μή N. VIII. 36.

Das Verbum im Absichtssatz erscheint nach Hauptzeiten 3 mal im Coni. Praes., 3 mal im Coni. Aor., nach Nebenzeiten 2 mal mit dem Opt. Praes., 6 mal mit dem Opt. Aor. Wechsel zwischen Opt. Aor. und Opt. Praes. finden wir an 2 Stellen. Nach historischen Zeiten des Hauptsatzes erscheint der Coniunctiv an 2 Stellen:

P IV 90 καὶ μὰν Τιτυὸν βέλος Ἀρτέμιδος θήρευσε κραιπνόν,
 ἐξ ἀνικάτου φαρέτρας ὀρνύμενον,
 ὄφρα τις τᾶν ἐν δυνατῷ φιλοτάτων ἐπιψάυειν ἔραται.

O VII 13 καὶ νὺν ὑπ' ἀμφοτέρων σὺν Διαγόρᾳ κατέβαν, τὰν ποντίαν
 ὕμνέων παῖδ' Ἀφροδίτας Ἀελίοιο τε νύμφαν, Ῥόδον,
 εὐθυμάχαν ὄφρα πελώριον ἄνδρα παρ' Ἀλφειῷ στεφα-
 νωσάμενον

αἰνέσω.

In dem ersten Beispiel handelt es sich um eine allgemeine Lebensregel, die für die Gegenwart wie die Zukunft gilt. Auch im zweiten Beispile würde der Optativ auffallend sein, denn der Hauptgedanke ist „ich will (jetzt) preisen“; es wäre sonderbar, die Absicht des Preisens dem κατέβαν unterzuordnen und dadurch unentschieden zu lassen, ob die Absicht erreicht wurde oder nicht. Also in beiden Fällen steht der Absichtssatz mit der Gegenwart in ausgesprochener Beziehung.

Noch zwei Beispiele ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich:

N. VIII 35 εἴη μή ποτέ μοι τοιοῦτον ἦθος, Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ
 κελεύθοις

ἀπλόαις ζωᾷς ἐφαπτοίμαν, θανὼν ὡς παισὶ κλέος
 μὴ τὸ δύσφαμον προσάψω.

P. V 118 καὶ τὸ λοιπὸν ὁμῶς ἔ, Κρονίδαι μάκαρες,
 διδοῖτ' ἐπ' ἔργοισιν ἀμφί τε βουλαῖς
 ἔχειν, μὴ φθινοπωρὶς ἀνέμων
 χειμερία κατὰ πνοᾶ δνοπαλίζοι πότμον.

So *Bergk*. Die Handschriften καταπνοᾶ δαμαλίζοι. Im ersten Fall haben wir nach einem Wunsch den Coniunctiv, im zweiten den Optativ. Wir haben p. 45 bei Homer gesehen, dass die Attraction des Modus nur in der Odyssee eintritt, dass aber in beiden Gedichten auch der Coniunctiv sich vorfindet.

Das Futurum des Absichtssatzes fehlt bei Pindar. Denn O. VI 24 ist βιάσομεν, wie das folgende ἔχωμαι zeigt, Coniunctiv; P. XI 10, wo κελαδῆτε überliefert ist, schrieb *Kayser* κελαδήσετ', was auch als Coniunctiv angesehen werden müsste; das Richtige ist aber wol, was *Bergk* vorgeschlagen, κελαδῆτον.

Den einzigen unvollständigen Finalsatz lesen wir

P. I 71 λίσσομαι νεῦσον Κρονίων, ἄμερον
 ὄφρα κατ' οἶκον ὁ Φοῖνιξ ὁ Τυρσανῶν τ' ἀλαλατὸς ἔχη.

§ 2. Die übrigen Lyriker.

Um den Gebrauch der Absichtssätze bei den übrigen Lyrikern kennen zu lernen, haben wir die unechten, späteren Produkte von den echten genau zu scheiden¹⁾.

Das parataktische μή steht²⁾ Phoc. 16, 2 Theog. 76 Herodas 10, 2 Plato 22, 5. An diesen 4 Stellen steht durchweg nach Hauptzeiten der Coni. Aor. Weitere 3 Stellen verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit: Philox. 3, 6 steht nach einer Nebenzeit der Coni. Aor., ohne dass eine Beziehung auf die Gegenwart vorläge. Solon 42, 1 πεφυλαγμένος ἄνδρα ἕκαστον ὄρα, μή σε προσεννέπη ist interessant, weil hier μή in die Bedeutung „ob nicht“ übergeht. Am merkwürdigsten ist aber

Theog. 1306

τοῦτο συνεῖς χάλασον
δεσμοῦ, μή ποτε καὶ σὺ βιήσῃαι, ὄβριμε παίδων,
Κυπρογενοῦς δ' ἔργων ἀντιάσεις χαλεπῶν.

Wir begegnen wieder zum ersten Male dem Fut. bei dem parataktischen μή, das wir bei Homer (vgl. p. 59) nur an 2 Stellen und zwar in einer und derselben Formel gefunden haben³⁾.

An Befürchtungssätzen verzeichnen wir⁴⁾ Theog. 39 (δέδοικα) 507 (δέδοικα) 680 (δειμαίνω) 1081 a (δέδοικα). An 3 dieser Stellen steht der Coni. Aor., an 1 findet Wechsel zwischen Praes. und Aor. statt. Darunter findet sich kein μή οὐ. Auch bei diesen Sätzen stossen wir auf eine Merkwürdigkeit in folgender Stelle

Theog. 541 Δειμαίνω, μή τήνδε πόλιν, Πολυπαῖδ' ὕβρις,
ἥπερ Κενταύρους ὠμοφάγους ὄλεσεν.

¹⁾ Es blieben Pseudophokylides und die sog. Anacreontea weg.

²⁾ Wir sehen ab von Archil. 110, da hier ein selbständiger Satz vorliegt, ferner von Anacr. 115, da dies ein späteres Gedicht ist, endlich von dem unter *Chares'* Namen bei Stob. Florileg. 38, 3 überlieferten Vers, den *Bergk* II⁴ 372 dem Crates beilegen will.

³⁾ Das Futurum erscheint hier in freierem Anschluss.

⁴⁾ Cyd. 2 lassen wir ausser Acht, da an dieser Stelle der Infinitiv überliefert ist.

μή steht hier ohne Verbum, das in entsprechender Form aus dem Relativsatz herauszunehmen ist. Man könnte ja leicht ὀλέσῃ schreiben, allein da eine ähnliche Redeweise 859 vorliegt, wird es bei der obigen Erklärung sein Bewenden haben müssen.

Als eigene Finalpartikeln gebrauchten die Lyriker in den vollständigen Finalsätzen:

- 1) ὅφρα an 6 Stellen (Theog. 546 565 885 1121, Stesich 8, 2, Bacchyl. 49, 3);
- 2) ἵνα an 3 Stellen (Theog. 776, Simon 103, 3, Herodas 9, ein Beispiel, das keinen Hauptsatz enthält);
- 3) ὥς an 4 Stellen (Erinna 5, 7, Anacr. 62, 3 63, 5, Hippon. 19, 4¹⁾);
- 4) ὥς ἄν an 2 Stellen (Hippon. 43, 3, Archil. 109, ein Beispiel, das des Hauptsatzes entbehrt²⁾);
- 5) ὅπως (ὅκως) an 2 Stellen (Hippon. 85, 3, Anacr. 63, 2).

Bei so wenig Stellen ist es sehr gefährlich, weitgehende Schlüsse zu machen, aber eine Thatsache tritt denn doch deutlich hervor, ὥς und ὅπως ist vorzugsweise den Dichtern Hipponax und Anacreon eigen. Wir registriren dieselbe, ohne eine nach allen Seiten hin befriedigende Erklärung geben zu können. Weiterhin ist nicht ausser Acht zu lassen, dass ἵνα, das bei Pindar fehlt, sich wieder vereinzelt zeigt.

Von den Coniunctionen sind 2 mit Negationen verbunden, einmal lesen wir ὅφρα μή Theog. 546, ἵνα σφίσι μή Sim. 103, 3, wo die Trennung des μή von ἵνα zu beachten. Da wir 7 parataktische μή haben, so ist der homerische Standpunkt noch gewahrt. ὅφρα τάχιστα hat sich einmal aus Homer herübergerettet Bacchylid. 49, 3.

Die Betrachtung des Willenssatzes gibt zu folgenden Bemerkungen Anlass:

¹⁾ Von ὥς im Gedicht Simon. 183, 5 sehen wir ab, da das Gedicht jüngeren Ursprungs ist.

²⁾ Mit Aleman 29 ταῦτα μὲν ὥς ἂν ὁ δᾶμος ἄπας können wir gar nichts anfangen.

An 2 Stellen finden wir die Attraction des Modus:

Theog. 885 εἰρήνη καὶ πλοῦτος ἔχοι πόλιν, ὅφρα μετ' ἄλλων
κωμάζοιμι· κακοῦ δ' οὐκ ἔραμαι πολέμου

Theog. 1119 Ἥβης μέτρον ἔχοιμι, φιλοῖ δέ με Φοῖβος Ἀπόλλων
Λητοίδης καὶ Ζεὺς, ἀθανάτων βασιλεύς,
ὅφρα βίον ζώοιμι κακῶν ἔκτοσθεν ἀπάντων
ἥβη καὶ πλούτῳ θυμὸν λαϊνόμενος.

2 Stellen finden sich, an denen der Coniunctiv nach historischen Zeiten des Hauptsatzes uns entgegentritt: Hippon. 19,3 οὐτ' ἀσκέρησι τοὺς πόδας δασείησιν ἔκρυψας, ὥς μή μοι χίμετρα ῥήγνυται. Die Beziehung auf die Gegenwart ist klar. Dagegen fehlt eine solche Beziehung Bacchylid. 49,3. Wenn wir von den zwei Absichtssätzen absehen, die des Hauptsatzes ermangeln, so wären noch 11 Stellen übrig; an 10 geht eine Hauptzeit voraus, es steht 4 mal Coni. Praes., 6 mal Coni. Aor.; nach einer historischen Zeit des Hauptsatzes folgt im Absichtssatz 1 mal der Optat. Aor.

Unvollständige Finalsätze haben wir zwei gefunden:

Sim. Amorg. 7,80 οὐδ' ἄν τιν' εὖ ἔρξειεν, ἀλλὰ τοῦθ' ὁρᾷ,
καὶ τοῦτο πᾶσαν ἡμέρην βουλεύεται,
ὅκως τιν' ὥς μέγιστον ἔρξειεν κακόν.

Wir haben nach einer Hauptzeit einen Optativ. Derselbe findet aber darin seine Entschuldigung, dass das ἄν noch fortwirkend gedacht werden kann; es ist ja im zweiten Glied nur das Gegentheil des οὐδ' ἄν τιν' εὖ ἔρξειεν vorgebracht.

Solon. 13,37 χῶστις μὲν νοῦσοισιν ὑπ' ἀργαλέησι πιεσθῇ,
ὥς ὑγιῆς ἔσται, τοῦτο κατεφράσατο.

Dieses Beispiel ist deshalb merkwürdig, weil hier zum ersten Male der Absichtssatz dem Hauptsatze vorausgeht¹⁾.

¹⁾ Vorausgesetzt, dass die Stelle im Hymnus in Venerem (IV) 126 interpolirt ist. Vgl. p. 69, 1.

Es dürfte jetzt, nachdem wir zu einem Ruhepunkt gelangt sind, räthlich sein, nochmals auf den seit Homer zurückgelegten Weg einen Blick zu thun. Eine That-
sache ist, glauben wir, festgestellt, dass bei allen von uns behandelten Dichtern nach Homer eine wesentliche Abweichung von Homer im Gebrauch der Absichtssätze nicht eingetreten ist. Alle stehen, wie wir sahen, auf dem homerischen Standpunkt. Ausserdem war ein Zug der nachhomerischen Dichter bemerkbar, Vereinfachung der von Homer geschaffenen Mittel zum Ausdruck der Absicht. Wir verfolgten das Verschwinden der Finalpartikel ἕως, die Partikel καὶ wird bald vom Absichtssatz verschmährt, endlich tritt auch ὅφρα ἄν vom Schauplatz ab.

Es ist jetzt nur noch festzustellen, welche wesentliche Eigenschaften dem Absichtssatze auf diesem vereinfachten homerischen Standpunkte noch übrig bleiben, Eigenschaften, die uns eben diesen Standpunkt characterisiren.

Es sind dies folgende:

- 1) Die eigenthümliche Finalconiunction ὅφρα.
- 2) Kein ὅπως ἄν.
- 3) Ueberwiegen des parataktischen μή gegenüber der mit der Negation verbundenen Finalconiunction.
- 4) Vereinzelte Verwendung des Futurums zum Ausdruck der Absicht.
- 5) Noch kein Praeteritum Indic. im Absichtssatze in irrealen Fällen.
- 6) Kein selbständiges ὅπως (ohne Hauptsatz).
- 7) Posteriorische Stellung des Absichtssatzes.

Ehe wir nun die Weiterentwicklung der Absichtssätze verfolgen, bemerken wir, dass ὅφρα von nun an uns nicht mehr begegnen wird.

Cap. IV.

Die scenischen Dichter.

§ 1. Aeschylus.

Indem wir zur Untersuchung der Absichtssätze bei Aeschylus¹⁾ schreiten, schicken wir die Bemerkung voraus, dass wir damit in eine neue Entwicklungsstufe eintreten.

Das parataktische μή haben wir an 7 Stellen gefunden²⁾: Pers. 531, Sept. 657, Suppl. 399, Prom. 1061, Agam. 146 1624, Eum. 181; es steht an allen Stellen nach Hauptzeiten der Coni. Aor., ausgenommen Agam. 1624, wo der Coni. Praes. gesetzt ist. Suppl. 399 geht πράξαιμ' voraus.

Befürchtungssätze haben wir: Pers. 162 (ἀδείμαντος), 751 (δέδοικα), Sept. 764 (δέδοικα), 790 (τρέω). An allen diesen Stellen steht nach Hauptzeiten der Coni. Aor. An einer Stelle Pers. 117 stossen wir auf eine Neuerung; es wechselt in diesem Besorgnissatz das Fut. mit dem Coni. Aor., der ihm sowol vorausgeht, als nachfolgt. μή πόλις πόθηται καὶ ᾗσεται — πέση. Mit diesem Beispiel ist das Futurum zum ersten

¹⁾ Ueber den Gebrauch des Absichtssatzes bei den tragischen Dichtern handelt A. Proske, De enunciatorum finalium apud Tragicos Graecos usu ac ratione. Breslauer Diss. 1861. Dieselbe war für unsere Zwecke nicht ausreichend; wir sammelten daher selbständig das Material.

²⁾ Wir citieren nach Aeschyli tragoediae Rec. G. Dindorf ed. V Leipzig 1865.

Male in den Befürchtungssatz eingetreten. Eine Stelle mit μή οὐ findet sich nicht.

In dem unvollständigen Finalsatz haben wir μή Prom. 334 390, Suppl. 498, Eum. 255. Als eigene Finalpartikeln finden wir in vollständigen Finalsätzen:

- 1) ἵνα an 2 Stellen (Sept. 215, Prom. 61).
- 2) ὥς an 23 Stellen (Pers. 692, Sept. 55 237 627, Suppl. 334 483 986, Prom. 53 156 203 273 659, Agam. 1293, Cho. 439 735 767 771 984, Eum. 268 613 638 [771] 882).
- 3) ὅπως an 11 Stellen (Pers. 450, Sept. 20, Suppl. 449, Prom. 463 749, Agam. 1647, Cho. 196 265 873, Eum. 298 670).
- 4) ὥς ἄν an 11 Stellen (Suppl. 493 518 930, Prom. 10 654 706, Agam. 911, Cho. 20 556 [987] 1021).
- 5) ὅπως ἄν an 6 Stellen (Suppl. 233, Prom. 824, Agam. 364, Cho. 580, Eum. 573 1030).

In tabellarische Form gebracht:

	ἵνα	ὅπως	ὅπως ἄν	ὥς ἄν	ὥς	
Prom.	1	2	1	3	5	12
Sept.	1	1	—	—	3	5
Pers.	—	1	—	—	1	2
Suppl.	—	1	1	3	3	8
Agam.	—	1	1	1	1	4
Choëph.	—	3	1	—	5	9
Eum.	—	2	2	4	5	13
Summa	2	11	6	11	23	53

In Verbindung mit der Negation erscheinen diese Finalpartikeln an 10 Stellen (ὥς μή 5, ὅπως μή 4, ὅπως ἄν μή 1). Da diesen 10 Stellen nur 7 parataktische μή gegenüber stehen, so steht die Subordination etwas über der Coordination. Bei Homer aber stand die Parataxe mit μή weit über der Hypotaxe; auch nach Homer finden wir diesen homerischen Standpunkt beobachtet; nur in den Hymnen hielten sich Parataxe und Hypotaxe die Wage. Weiterhin finden wir, dass bei Aeschylus μή schon ziemlich oft sich von der Verbindung mit der Finalpartikelloslöst. Wir können die Stellung ὅπως —

μή als die dritte Stufe bezeichnen, der vorausgegangen waren die Formationen (2) ὅπως μή, (1) μή.

Die Betrachtung der obigen Tabelle zeigt uns sofort einen von Homer abweichenden Standpunkt des Absichtssatzes. Dieser veränderte Standpunkt zeigt sich in folgenden Phänomenen:

- a) Wir vermissen das finale ὅφρα. In seiner ursprünglich temporalen Bedeutung hat es sich an zwei Stellen erhalten, Cho. 361 in der Bedeutung „so lange als“, Eum. 339 in der Bedeutung „bis.“
- b) Nahe dem Untergang war auch ἵνα, da es nur noch an 2 Stellen gebraucht ist. Bei Pindar war es ja völlig verschwunden. Es ist dies um so merkwürdiger, weil ἵνα in lokalem Sinn an 5 Stellen der erhaltenen Tragödien sich findet.
- c) Mit dem völligen Untergang von ὅφρα und mit dem starken Zurücktreten von ἵνα war von selbst ein Hervortreten von ὥς und ὅπως gegeben. Von diesen Partikeln bevorzugt Aeschylus ὥς, damit keine Neuerung vollziehend, denn ὥς stand in dem von uns betrachteten Zeitraum immer über ὅπως.
- d) Eine Neuerung aber vollzog Aeschylus mit ὅπως; er verband ὅπως zum ersten Male mit ἄν.
- e) Es stehen 36 reinen Finalconjunctionen 17 unreine gegenüber. Vergleichen wir damit die vorausgegangenen Dichter, so zeigt sich das Verhältniss der reinen zu den unreinen Finalpartikeln wie folgt:

Homer	wie 7 : 1
Hesiod	8 : 1
Hymnen	4 : 1 ¹⁾
Pindar	15 : 1
Die übrigen Lyriker	7 : 1
Aeschylus	2 : 1

¹⁾ Bei dieser Verhältnisszahl ist zu bemerken, dass es sich um sehr wenige Beispiele handelt und 1 Beispiel mehr oder weniger das Verhältniss sofort wesentlich alterirt. So ist ein sicher späterer Zeit ange-

Wir haben also bei Aeschylus eine grosse Steigerung der unreinen Finalconiunctionen.

Merkwürdiger Weise stehen in 2 Tragödien, den Persern und den Septem, kein $\omega\varsigma \acute{\alpha}\nu$ und kein $\delta\pi\omega\varsigma \acute{\alpha}\nu$. Zufällig wird diese Thatsache kaum sein, da $\omega\varsigma$ und $\delta\pi\omega\varsigma$ in beiden Tragödien gebraucht werden. Die Thatsache ist leicht erklärlich, wenn die beiden Tragödien die ältesten sind. Dass sie zu den ältesten gehören, darüber kann ja kein Zweifel obwalten; nur der Prometheus macht Schwierigkeiten; allein wie ich glaube, liegt in der oben berichteten Thatsache vielleicht auch ein Fingerzeig für die spätere Abfassungszeit des Prometheus. Somit dürfen wir wol den Satz aufstellen, dass wie bei Homer, so auch bei Aeschylus erst allmählig sich der unreine Finalsatz ausgebildet hat.

Zur Betrachtung des Willenssatzes übergehend, berühren wir zunächst die merkwürdige Erscheinung: den Indicativ eines Praeteritums im Absichtssatz, den Aeschylus zuerst in Anwendung gebracht. Es sind drei Stellen, 2 mit $\delta\pi\omega\varsigma$, 1 mit $\omega\varsigma$.

Prom. 747 τί δῆτ' ἐμοὶ ζῆν κέρδος, ἀλλ' οὐκ ἐν τάχει
ἔρριψ' ἐμαυτὴν τῆσδ' ἀπὸ στύφλου πέτρας,
ὅπως πέδοι σκήψασα τῶν πάντων πόνων
ἀπηλλάγην;

Cho. 195 εἴθ' εἶχε φωνὴν ἔμφρον' ἀγγέλου δίκην,
ὅπως δίφροντις οὔσα μὴ 'κινυσσόμην,
ἀλλ' ἢ σάφ' ἦν μοι τόνδ' ἀποπτύσαι πλόκον,
εἴπερ γ' ἀπ' ἐχθροῦ κρατὸς ἦν τετμημένος,
ἢ ξυγγενῆς ὧν εἶχε συμπενθεῖν ἐμοὶ
ἄγαλμα τύμβου τοῦδε καὶ τιμὴν πατρός.

höriger Hymnus eingerechnet in Mart. (VIII) 11. Sieht man von dem in diesem Hymnus vorkommenden unreinen Fall ab, so wird das Verhältniss sein 6 : 1. Um jedes Missverständniss auszuschliessen, sei noch bemerkt, dass, wie billig, in die Zahl der reinen Fälle auch die gerechnet werden, welche mit Partikeln gebildet sind, welche kein $\kappa\epsilon$ oder $\acute{\alpha}\nu$ zulassen.

Prom. 152 εἰ γάρ μ' ὑπὸ γῆν νέρθεν θ' "Αἰδου
 τοῦ νεκροδέγμονος εἰς ἀπέραντον
 Τάρταρον ἦκεν,
 δεσμοῖς ἀλύτοις ἀγρίως πελάσας,
 ὥς μήτε θεῶν μήτε τις ἀνδρῶν
 τοῖσδ' ἐπεγλήθῃει,

Elmsley schreibt ἐγεγλήθῃει.

Zunächst constatiren wir, dass in den nachweislich ältesten Stücken diese Construction fehlt; da nun an 2 Stellen im Prometheus von der Construction Gebrauch gemacht wird, so wird man auch hieraus auf einen jüngeren Ursprung des Prometheus schliessen müssen. Zur Erklärung dieser Erscheinung diene Folgendes: Für den Absichtssatz ist die Natur des Hauptsatzes wesentlich bestimmend. Ist z. B. der Absichtssatz an einen Satz geknüpft, der in den Bereich des Wunsches gehört, so fällt damit auch der Absichtssatz in den Bereich des Wunsches. Es kann für den Sprechenden sich das Bedürfniss einstellen, gerade diese Nebenvorstellung zu betonen; er wird daher den Ausdruck, der dem Wunsche im Hauptsatz diene, im Nebensatz fortsetzen; er wird den Optativ gebrauchen. Auch wir im Deutschen drücken ja diese Nebenvorstellung aus, wenn wir z. B. sagen: O läge es doch in meiner Macht, ihn zu unterstützen, damit er sich wieder aufraffen könnte! Es liegt uns auch ein solches Beispiel Eum. 298 vor ἔλθοι, ὅπως γένοιτο τῶνδ' ἐμοὶ λυτήριος. Freilich kann der Grieche von der Natur des Hauptsatzes absehen, er kann den Absichtssatz einfach als Willenssatz formuliren. Bei der engen Verwandtschaft des Coniunctivs und Optativs kann die Fortspinnung des Optativs im Absichtssatze nicht auffallend sein; erscheint ja doch auch der Optativ in einem gewissen andern Fall im Absichtssatz. Wir finden daher diese Assimilation von der Odyssee an fortwährend. Viel einschneidender ist der Fortschritt, den Aeschylus macht; er vollzieht die Assimilation auch bei dem Absichtssatz, der einem im Gegensatz zur Wirklichkeit stehenden Hauptsatze beigefügt ist, eine Assimilation, die nothwendiger

Weise den Indicativ herbeiführte. Auch wir im Deutschen drücken diese Nebenvorstellung aus, z. B.: ich würde ihn unterstützt haben, damit er sich wieder aufgerafft hätte. Um das Gesagte nochmals zusammenzufassen, die Assimilation oder Attraction der Modi, die bisher auf den Optativ eingeschränkt war, wird von Aeschylus auch auf den Indicativ eines Praeteritums übergeleitet.

Das Futurum erscheint neben dem Coniunctiv:

Cho. 265 σιγᾶθ' ὅπως μὴ πεύσεται τις, ὦ τέκνα,
γλώσσης χάριν δὲ πάντ' ἀπαγγείλῃ τάδε.

Wir haben somit hier eine Uebergangsstufe; allein steht das Futurum

Suppl. 449 ὅπως δ' ὀμαιμον αἷμα μὴ γενήσεται,
δεῖ κάρτα θύειν κ. τ. λ.

Blicken wir auf die Geschichte des Futurums im Absichtssatz zurück, so waren die wenigen Spuren, die sich bei Homer fanden, in der Folgezeit verschwunden; erst bei den Lyrikern (Theog.) erscheint wieder das Futur bei dem parataktischen μή. Dieser Vorgang findet seine Fortsetzung bei Aeschylus, indem das Futurum in den Besorgnissatz eintritt und durch ὅπως μὴ in den vollständigen Finalsatz. Wir können sonach die Thatsache registriren, dass das Futurum, nachdem es längere Zeit fast verschollen war, zuerst bei Aeschylus in stärkerem Masse auftrat. Von ὥς hat sich das Futurum frei gehalten, denn Eum. 629 ist ὥς ἀκούσει das Richtige und zu übersetzen „wie du vernehmen wirst.“

Wir untersuchen den Modus bei ὥς ᾗν und ὅπως ᾗν; es sind 17 Stellen, an 16 dieser Stellen steht der Coni. (9 Praes., 6 Aor., an 1 Stelle Wechsel) und an 1 Stelle der Optativ und zwar mit ὅπως ᾗν

Agam. 362 Δία τοι ξένιον μέγαν αἰδοῦμαι
τὸν τάδε πράξαντ' ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ
τείνοντα πάλαι τόξον, ὅπως ᾗν
μήτε πρὸ καιροῦ μήθ' ὑπὲρ ἄστρον
βέλος ἡλίδιον σκήψειεν.

Der Optativ mit ἄν wurde beanstandet, wir werden am Schlusse der ganzen Untersuchung die Frage eingehend prüfen.

Es bleibt noch übrig, die Modi bei ὥς, ὅπως und ἵνα zu untersuchen. An 2 Stellen wird der Coniunctiv nach historischen Zeiten des Hauptsatzes gesetzt. Eum. 638 ταύτην τοιαύτην εἶπον, ὥς δηχθῇ λείως. Auch an einer andern Stelle ist der Coniunctiv überliefert: Prom. 463 ὅπως | θνήτοῖς μεγίστων διάδοχοι μοχθημάτων | γένωνθ' — man ändert γένοινθ'. Allein da die Beziehung auf die Gegenwart an dieser Stelle wie an der ersten nicht zu läugnen ist, ist die handschriftliche Lesart beizubehalten. An den noch übrigen Stellen steht ὥς (es sind 21) nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. 8 mal, mit dem Coni. Aor. 9 mal, nach Nebenzeiten mit dem Opt. Praes. 2 mal, mit dem Opt. Aor. 1 mal; an einer Stelle findet Wechsel zwischen Opt. Praes. und Aor. statt; ὅπως steht (es sind 5 Stellen) nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 1, mit dem Coni. Aor. an 1, nach Nebenzeiten mit dem Opt. Aor. an 1; Wechsel zwischen Opt. Praes. und Aor. zeigen zwei Stellen, darunter eine, die ein Novum bringt, Pers. 450. Hier steht zum erstenmal der Optativ mit ὅπως nach einem Praes. historicum. ἵνα steht nach einer Hauptzeit mit Coni. Aor., nach einer Nebenzeit mit Opt. Praes.

Wir wenden uns nun zum unvollständigen Finalsatz. Das Futurum mit ὅπως steht Agam. 847, Suppl. 410. ὥς steht Prom. 203 σπεύδοντες (es geht eine Vergangenheit voraus), ὥς Ζεὺς μήποτ' ἄρξειεν θεῶν mit dem Optativ. Auch der unvollständige Absichtssatz bietet bei Aeschylus eine Neuerung dar: er bringt uns den selbständigen Satz mit ὅπως Prom. 68 ὅπως μὴ σαρτὸν οἰκτιεῖς ποτέ. Wir haben p. 12 gesehen, wie der unvollständige Finalsatz entsteht. Wir hatten im Hauptsatz nicht das efficiens, welches den effectum herbeiführt, wir hatten nur die pure Aufforderung, die zur Erreichung der Absicht nöthigen Wege eingeschlagen. Dass ein Verbum, welches diesem Gedanken Ausdruck gibt, nicht ausdrücklich gesetzt zu werden braucht,

sondern unausgesprochen vorschweben kann, das wird wol nicht bestritten werden. Wir erhalten dadurch einen andern Ausdruck für den Imperativ. Mit welchem Unterschiede? Indem der Sprechende nicht die einfache Form der Aufforderung gebraucht, sondern den Gedanken, wenn auch unausgesprochen, noch vorausschickt: „Alles zu thun, sich alle Mühe zu geben, Acht zu haben“, so blickt seine Besorgniss durch, es könnte seine Aufforderung unerfüllt bleiben. *Krüger* (54, 8, 7) bezeichnet daher dieses Phänomen als „angelegentliche Aufforderung.“

Noch eine neue Erscheinung des Absichtssatzes, die sich zum ersten Male bei Aeschylus zeigt, wollen wir kurz berühren. Sie findet sich Cho. 439 ἐμασχαλίσθη δ', εἴθ' ὡς τόδ' εἰδῆς. Wir haben hier einen künstlichen Absichtssatz. Der Effect besteht in dem, was im Nachfolgenden erzählt wird. Das Eigenthümliche dieses Absichtssatzes besteht darin, dass derselbe auf ein vorschwebendes „ich sage, ich erzähle“ bezogen wird ¹⁾).

Was die Stellung des Absichtssatzes anlangt, so ist die posteriorische Stellung, die wir hisher nur in einem unvollständigen Finalsatz bei Solon (p. 77) verletzt fanden, bei Aeschylus nicht mehr unverbrüchliche Regel. Der Absichtssatz, sowol der unvollständige als der vollständige, nimmt bei Aeschylus auch die priorische Stellung, wenn gleich verhältnissmässig selten, ein.

§ 2. Sophokles ²⁾).

Das parataktische μή findet sich bei Sophokles an 20 Stellen; 18 mal steht der Coni. (2 Praes., 15 Aor., 1 Wechsel) nach Hauptzeiten, 2 mal der Opt. Aor. nach

¹⁾ Vgl. was wir über eine Stelle in den Homerischen Hymnen gesagt haben p. 69, 1.

²⁾ Wir citieren nach der dritten Oxforder Ausgabe *Dindorfs* 1860. Behandelt ist der Sophokleische Gebrauch der Absichtssätze bei *Proske* l. c. und bei *Taegel* de enuntiatorum relativorum, temporalium,

Nebenzeiten. Da Alles regelmässig sich gestaltet, wird es nicht nöthig sein, die Beispiele zu citieren; nur zwei bieten eine gewisse Besonderheit dar, nämlich das Eindringen des Frageworts in den Absichtssatz Ai. 77 τί μὴ γένηται; El. 1276 τί μὴ ποιήσω.

Der Befürchtungssatz bei Sophokles zeigt folgenden Gebrauch: Es liegen uns 19 Stellen vor: OR. 747 (δεινῶς ἀθυμῶ) 767 (δέδοικα) Ant. 1113 (δέδοικα) Trach. 663 (δέδοικα) Phil. 494 und 782 (δέδοικα) 912 (ἀνιῶμαι) OR. 1011 und 1012 (ταρβῶν) Trach. 481 (δειμαίνων) Ai. 533 (φόβοισι) OR. 948 (τρέμων) Trach. 25 (ἐκπεπληγμένη φόβῳ) 631 (δέδοικα) Ai. 278 (δέδοικα) Trach. 550 (φοβοῦμαι) OR. 1074 (δέδοικα) Ai. 278 (δέδοικα) El. 1309 (δείσης) 1426 (ἐκφοβοῦ). An 16 Stellen steht μή, an 1 ὅπως μή, an 2 ὥς. Kein Beispiel weist μὴ οὐ auf. μή steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. an 8 Stellen (6 Praes. 2 Aor.), nach Nebenzeiten mit Opt. an 5 Stellen (2 Praes., darunter 1 mal mit ἄν, 3 Aor.), an 2 Stellen schwanken die Herausgeber zwischen Coni. und Indic., an 1 Stelle steht ὅπως μή mit dem Coni., an 2 Stellen ὥς mit dem Fut., endlich an 1 Stelle fehlt ein Verbum im Befürchtungssatz. Um von der letzten Stelle auszugehen, so lautet sie nach der Ueberlieferung des Laurentianus: Phil. 782 ἀλλὰ δέδοικ', ὦ παῖ, μή μ' ἀτελὴς εὐχῇ. Dass Sophokles so nicht geschrieben haben kann, unterliegt keinem Zweifel. *Dindorf* hielt die Worte für den Ersatz eines Interpolators statt eines ausgefallenen Trimeters; Andere halten den Vers für verdorben und suchen ein Verbum. Wir müssen daher von diesem Beispiel hier absehen. Es sollen nun die 2 Stellen folgen, in denen die Herausgeber zwischen Indic. und Coni. schwanken:

Ai. 278 ξύμφημι δὴ σοι καὶ δέδοικα, μή 'κ θεοῦ
 πληγὴ τις ἦκοι.

Trach. 550 ταῦτ' οὖν φοβοῦμαι, μὴ πόσις μὲν Ἡρακλῆς
 ἐμὸς καλεῖται, τῆς νεωτέρας δ' ἀνὴρ.

finalium usu ac ratione in fabulis Sophocleis Part. I. Breslauer Dissert. 1878. Wir haben selbständig gesammelt, da für unsere Zwecke diese Vorarbeiten nicht ausreichten.

ἤκοι und καλεῖται sind die Lesarten des Laurentianus, *Elmsley* hat ἤκει geschrieben und damit das Richtige getroffen, da hier nicht die Rede ist von einem erst eintretenden Schlage, sondern von einem schon vorhandenen; durch den Indicativ erhält der Befürchtungssatz die Geltung eines von δέδοικα abhängigen Substantivsatzes, der ganze Gedanke erhält dadurch den Charakter einer dubitativen Aussage. Zweifelhafte ist die zweite Stelle, hier soll etwas abegwehrt werden, es könnte also hier auch der Coni. stehen und *Dindorf* hat ihn in der That gesetzt. Allein wenn man einmal zugibt, dass der Indicativ nach μή stehen kann (und daran ist nicht zu zweifeln), so wird man auch zugeben müssen, dass das Futurum stehen kann, und da das Futurum die Ueberlieferung des Laurentianus ist, wird man sich dabei beruhigen müssen¹⁾.

Den Uebergang des ursprünglichen Abwehrsatzes in einen vom „Fürchten“ abhängigen Aussagesatz zeigt Sophokles, indem er zuerst den von μή abhängigen Befürchtungssatz mit dem Optativ und ἄν verbindet. Die Stelle lautet

Trach. 630

δέδοικα γὰρ

μὴ πρὶν λέγοις ἄν τὸν πόθον τὸν ἐξ ἐμοῦ,
πρὶν εἰδέναι τὰ κεῖθεν, εἰ ποθούμεθα.

Hier kann ja das μή keine Bedeutung mehr haben, es hielt sich, weil man gewohnt war, es nach δέδοικα zu setzen; was in λέγοις ἄν liegt, findet seinen Ausdruck in δέδοικα²⁾. Die letzte Schranke, das μή, ist gefallen in folgenden zwei Beispielen:

El. 1309

ἦν σὺ μὴ δείσης ποθ' ὥς

γέλωτι τοῦ μὲν παιδρὸν ὀψεται κάρα

1426

μηκέτ' ἐκφοβοῦ

μητρῶον ὥς σε λῆμ' ἀτιμάσει ποτέ.

¹⁾ *Mehler* in *Heraclit's Alleg.* p. 38 schreibt: ταῦτ' οὖν φοβοῦμαι, μὴ πόσις μὲν Ἡρακλῆς ἐμὸς κέκληται, τῆς νεωτέρας δ' ἄρ' ἤ.

²⁾ *Philoct.* 493 lesen wir παλαιὸν ἐξ ὅτου δέδοικ' ἐγὼ μὴ μοι βεβήκη; überliefert ist παλαιὰν (πάλαι ἄν) ἐξ ὅτου δέδοικ' ἐγὼ μὴ μοι βεβήκοι.

Es ist sonach bei Sophokles in der Electra der ursprünglich dem Verbum des Fürchtens parataktisch beigegebene Abwehrsatz in den von dem Verbum des Fürchtens als Obiect abhängigen Aussagesatz übergegangen¹⁾. Es ist aber zu beachten, dass dies geschieht nach einem negirten Verbum des Fürchtens. Ist dies als zufällig anzusehen? Nein, denn wenn die Furcht wegfällt, so fällt damit auch die Nothwendigkeit weg, den Gegenstand der Furcht in der Form der Abwehr auszusprechen; z. B. „ich fürchte es, es soll nicht regnen“. Nehmen wir nun „ich fürchte nicht“, so ist eigentlich für „es soll nicht regnen“ kein Platz mehr. Die Form der Aussage ist jetzt am Platze und zwar mit dem Hinweis auf die Zukunft. Ob von Sophokles diese Neuerung ausgegangen, hängt von der Abfassungszeit der Electra ab. Noch eine neue Erscheinung treffen wir bei Sophokles, nämlich die Ueberleitung des Befürchtungssatzes in einen unvollständigen Finalsatz. OR. 1074 δέδοιχ' ὅπως μὴ ἔκ τῆς σιωπῆς τῇσδ' ἀναρρήξει κακὰ | ἀναρρήξει Laur. Die Entscheidung über die Stelle im Sinne des Coni. erfolgt bei Euripides.

Ueber den unvollständigen Finalsatz bemerke ich zunächst, dass mir 12 Beispiele gesammelt vorliegen: El. 581 (ὄρα) 584 (εἰσόρα) 898 (περισκοπῶ) OC. 1180 (σκοπεῖ) Phil. 30 (ὄρα) El. 1003 (ὄρα) Trach. 1129 (εὐλαβοῦ) Phil. 506 (χρή — σκοπεῖν) 1121 (μέλει) 519 (ὄρα) Ai. 588 (ἰκνοῦμαι) Phil. 809 (ἀντιάζω). Davon sind 3 Beispiele einer genauen Würdigung zu unterstellen:

El. 580 ὄρα τιθεῖσα τόνδε τὸν νόμον βροτοῖς,
μὴ πῆμα σαυτῇ καὶ μετάγνοιαν τιθῆς
Laur. τίθης.

El. 584 ἀλλ' εἰσόρα μὴ σκῆψιν οὐκ οὔσαν τιθῆς
Laur. τίθης.

¹⁾ Wir werden zwar auch ein Beispiel bei Herodot IV 115 kennen lernen, allein da dort χρή im Befürchtungssatz steht, so ist das Beispiel anders geartet.

Phil. 30 ὅρα, καθ' ὕπνον μὴ καταυλισθεὶς κυρῇ
Laur. κυρῇ.

Bezüglich der zwei ersten Stellen wird man wol zugeben müssen, dass ihre Geschicke nicht von einander zu trennen sind, dass entweder an beiden der Coniunctiv oder an beiden der Indicativ stehen muss. Die Entscheidung ist also lediglich von dem Sinn abhängig zu machen. Um in denselben einzudringen, betrachten wir zunächst die gegentheilige Ausdrucksweise:

El. 1003 ὅρα κακῶς πράσσοντε μὴ μείζω κακὰ
κτησώμεθ'.

Der Coniunctiv ist hier durch das Metrum geschützt. Auch hier muss der Coniunctiv zu seiner Geltung kommen: „wir wollen nicht grössere Leiden uns erwerben“, es handelt sich also hier um eine Abwehr, es soll etwas verhütet werden; wir werden also im Deutschen die Wendung wählen: sieh zu, dass wir nicht. Nehmen wir dagegen einen Satz wie ὅρα μὴ οἴεται τι λέγειν, so fehlt, da kein Coniunctiv steht, der Gedanke der Abwehr, parataktisch „sieh zu, er glaubt etwas zu sagen.“ Hier wird die Richtigkeit einer Aussage geprüft; wir sagen im Deutschen dann „ob nicht“. Das μὴ blieb stehen auch beim Indicativ, weil der Typus ὁρᾶν μὴ einmal da war. Nach dem Gesagten dürfte es fest stehen, dass an der Stelle Phil. 30 nur κυρεῖ das Richtige sei; aber auch an beiden Stellen der Electra ist der Indicativ ganz an seinem Platz, denn nicht um Abwehr handelt es sich, sondern um die Tragweite einer Handlung.

Von den übrigen 9 Beispielen sind 2 nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. verbunden, 7 mit dem Coni. Aor. Nur zwei sind negativ, die eine Stelle El. 584 ist bereits behandelt, hier ist aber οὐκ οὔσαν enge mit einander zu verbinden und gleich ψευδῇ zu setzen; die andere enthält die Negation im zweiten Gliede Phil. 519 ὅρα σὺ μὴ νῦν μέν τις εὐχερῆς παρῇς, ὅταν δὲ πλησθῇς νόσου τῆς ξυνουσίας, τότε οὐκέθ' αὐτὸς τοῖς λόγοις τούτοις φανῇς.

Den Gebrauch der Partikeln im vollständigen Finalsatz veranschaulicht folgende Tabelle:

	ἵνα	ὅπως	ὅπως ἄν	ὥς ἄν	ὥς	
Oed. R.	3	2	—	—	6	11
Oed. C.	5	3	1	1	11	21
Ant.	2	3	—	—	4	9
Ai.	—	4	—	1	10	15
El.	—	11	1	1	7	20
Trach.	1	5	—	—	7	13
Philoct.	3	3	—	2	7	15
	14	31	2	5	52	104

Vergleichen wir den Sophokleischen Gebrauch mit dem Aeschyleischen, so sehen wir:

- 1) Dass beide Dichter als häufigste Coniunction ὥς gebrauchen; bei Aeschylus wird in keiner Tragödie ὥς überboten, in 3 stehen andere Partikeln ὥς gleich; bei Sophokles ist ὥς überall die dominirende Finalpartikel eine einzige Tragödie ausgenommen, nämlich die Electra, in welcher ὅπως die dominirende Finalpartikel ist.
- 2) Dass ἵνα, welches bei Aeschylus dem Verschwinden nahe war, bei Sophokles wieder mehr hervortritt.
- 3) Dass dagegen bei Sophokles die unreinen Finalsätze ausserordentlich zurückgetreten sind; die Zahl der reinen Finalsätze verhält sich zu der der unreinen wie 14:1.

Wir wollen die wenigen Fälle der unreinen Finalconiunctionen hier gleich citieren: ὥς ἄν ¹⁾ kommt vor Phil. 129 Ai. 655 El. 1496 Phil. 826, OC. 72 ὅπως ἄν El. 41 OC. 575.

Das Eindringen des Frageworts in den Absichtssatz, das wir p. 88 bei μή kennen lernten, finden wir auch bei den Finalconiunctionen: OC. 398 ὅπως τί δράσῃ; El. 390 ὅπως πάθῃς τί χρήμα; Phil. 1206 ὥς τίνα δὴ ῥέξῃς παλάμαν ποτέ.

Mit der Negation verbunden steht ἵνα an 1 Stelle, ὅπως an 4, ὥς an 4 Stellen, also zusammen an 9 Stellen, wäh-

¹⁾ Abgesehen haben wir von OR. 328, wo τᾶμ' ὥς ἄν εἶπω verdorben ist.

rend das parataktische μή an 20 Stellen vorkommt. Wechsel der Finalpartikel ist vorgenommen worden OC. 784 ἥκεις ἔμ' ἄξειν, οὐχ' ἔν' ἐς δόμους ἄγῃς, ἀλλ' ὡς πάραυλον οἰκίσῃς; in unmittelbarer Nähe stehen verschiedene Partikeln: Ai. 567 570 OC. 398 399 Trach. 333 335. Eine eigenthümliche Anwendung einer Finalpartikel wollen wir kurz berühren:

Trach. 1252

καπὶ τοῖσδε τὴν χάριν

ταχεῖαν, ὦ παῖ, πρόσθε, ὡς πρὶν ἐμπεσεῖν
σπαραγμὸν ἢ τιν' οἴστρον, ἐς πυράν με θῆς.

Der Absichtssatz vertritt hier einen mit καί anzureihenden Imperativsatz; das χάριν προσθεῖναι zeigt sich in dem θεῖναι ἐς πυράν.

Schreiten wir nun zur Betrachtung des Willenssatzes; wie bei Aeschylus behandeln wir zuerst den Indicativ eines Präteritums im Absichtssatz; es sind folgende Beispiele:

OR. 1387

οὐκ ἂν ἐσχόμην

τὸ μαποκλῆσαι τοῦμὸν ἄθλιον δέμας,
ἔν' ἢ τυφλὸς τε καὶ κλύων μηδέν.

El. 1131

ὡς ὄφελον πάροιθεν ἐκλιπεῖν βίον,
πρὶν ἐς ξένην σε γαῖαν ἐκπέμψαι χεροῖν
κλέψασα ταῖνδε κἄνασώσασθαι φόνου,
ὅπως θανὼν ἔκτισο τῇ τόθ' ἡμέρᾳ

OR. 1391

τί μ' οὐ λαβὼν

ἔκτεινας εὐθύς, ὡς ἔδειξα μή ποτε
ἐμαυτὸν ἀνθρώποισιν ἔνθεν ἢ γεγώς;

Das Futurum steht bei ὅπως an 2 Stellen: Ai. 697 φάνηθ', ὦ θεῶν χοροποι' ἄναξ, ὅπως μοι Νύσια Κνώσι' ὀρχήματ' αὐτοδαῆ ξυνὼν ἰάψεις] ἰάψεις ist Lesart des Laur., die apographa ἰάψῃς, welches fast alle Herausgeber adoptiren. Phil. 1068 μὴ πρόσλευσσε, γενναῖός περ ὢν, ἡμῶν ὅπως μὴ τὴν τύχην διαφθερεῖς. Hier ist das Futurum gesichert.

Auch bei ὡς ist an einer Stelle das Futurum durch das Metrum gesichert: OC. 1724 Ἀντιγ. πάλιν, φίλα, συθῶμεν. Ἴσμ. ὡς τί ῥέξομεν; es wurden hier zwar andere Interpretationen versucht¹⁾, allein ungezwungen lässt sich

¹⁾ Vgl. Proske l. c. p. 21.

die Frage der Ismene nur als Finalsatz fassen. Wir werden bei Euripides nochmals auf diesen Gegenstand zurückkommen. Eines ist aber sofort klar geworden, dass das Futurum nur eine spärliche Anwendung im vollständigen Finalsatz bei Sophokles gefunden.

Die Modi bei den unreinen Finalpartikeln sind folgende: ὥς ἔν steht nach Hauptzeiten an 5 Stellen mit dem Coni. (1 Praes., 4 Aor.), ὅπως ἔν an 2 Stellen nach Hauptzeiten mit dem Coni. Aor. Die unreinen Finalsätze halten sich bei Sophokles frei von dem Optativ, sie erscheinen nur nach Hauptzeiten.

Sonach sind nur noch die Modi bei ἵνα, ὥς und ὅπως zu besprechen.

- a) ἵνα steht nach Hauptzeiten an 11 Stellen mit dem Coni. (4 Praes., 5 Aor., 2 Wechsel), nach einer optativischen Redewendung 1 mal mit dem Optat. Aor., 1 mal mit dem Coni. Aor.
- b) ὅπως steht nach Hauptzeiten an 18 Stellen mit dem Coni. (6 Praes., 12 Aor.), an 6 Stellen mit dem Opt. (1 Praes., 4 Aor., 1 Wechsel), an 2 Stellen nach einer optativischen Wendung mit dem Opt. Aor., endlich nach Nebenzeiten an 2 Stellen mit dem Coni. Aor.
- c) ὥς steht nach Hauptzeiten an 38 Stellen mit dem Coni. (14 Praes., 23 Aor., 1 Wechsel), nach Nebenzeiten an 10 Stellen mit dem Opt.¹⁾ (4 Praes., 6 Aor.), dazu kommt 1 Opt. Aor. nach einem Praes. hist. An 1 Stelle endlich steht der Coni. Aor. nach einem Potentialis der Gegenwart.

Wir betrachten zuerst näher die Stelle, an der nach einer Nebenzeit zweimal der Coni. steht:

¹⁾ Darunter 2 Stellen, wo der Optativ durch ein Particip bedingt ist: Ai. 1012 ποῖον οὐκ ἔρεῖ κακὸν τὸν ἐκ δορὸς γεγῶτα πολέμιου νόθον, τὸν δειλίᾳ προδόντα καὶ κακανδρίᾳ σε, φίλτατ' Αἴας, ἢ δόλοισιν, ὥς τὰ σὰ κράτη θανόντος καὶ δόμους νέμοιμι σοῦς. OR. 1142 φέρ' εἰπέ νῦν, τότ' οἶσθα παῖδά μοι τινα δοῦς, ὥς ἐμαυτῷ θρέμμα θρεψαίμην ἐγώ;

El. 388 XP. τίν', ὦ τάλαινα, τόνδ' ἐπηράσω λόγον;
 ΠΛ. ἐλθεῖν ἐκεῖνον, εἴ τι τῶνδε δρᾶν νοεῖ.
 XP. ὅπως πάθῃς τί χρῆμα; ποῦ ποτ' εἰ φρεινῶν;
 ΗΛ. ὅπως ἀφ' ὑμῶν ὡς προσώτατ' ἐκφύγω.

Die Beziehung auf die Gegenwart ist nicht anzuzweifeln. Auch die Stellen mit der optativischen Wendung im Hauptsatz wollen wir ausschreiben:

Ai. 1217 γενοίμαν, ἵν' ὑλᾶεν ἔπεστι πόντου πρόβλημ' ἄλικλυστον, ἄκραν ὑπὸ πλάκα Σουνίου τὰς ἱεράς ὅπως προσ-
 εἵποιμεν Ἀθάνας. Trach. 953 εἴθ' ἀνεμόεσσά τις γένοιτ' ἔπουρος ἐστιῶτις αὔρα, ἥτις μ' ἀποικίσειεν, ἐκ τόπων, ὅπως τὸν Ζηνὸς ἄλικμον γόνον μὴ ταρβαλέα θάνοιμι εἰσιδοῦς ἄφαρ.
 Phil. 324 θυμὸν γένοιτο χειρὶ πληρῶσαί ποτε, ἵν' αἱ Μυκῆναι γνοῖεν ἡ Σπάρτη θ' ὅτι κ. τ. λ. Trach. 1109 προσμόλοι μόνον, ἵν' ἐκδιδαχθῇ πᾶσιν ἀγγέλλειν ὡς.

Sophokles zieht an diesen Stellen den Optativ vor, nur an einer einzigen Stelle setzt er den Coniunctiv¹⁾.

Man führt zwei Stellen an, wo Soph. den Opt. nach Hauptzeiten gesetzt haben soll. OC. 11 στήσόν με καξίδρυσον, ὡς πυθοίμεθα, El. 56 (ἤξομεν) ὅπως λόγῳ κλέπτοντες ἠδεῖαν φάτιν φέροιμεν αὐτοῖς. An diesen Stellen ist der Coni. herzustellen. Eine dritte Stelle gehört nicht hierher El. 759 φέρουσιν ἄνδρες Φωκέων τεταγμένοι, ὅπως πατρώας τύμβον ἐκλάχοι χθονός. Hier rechtfertigt sich der Optativ durch das vorangehende τεταγμένοι.

Bezüglich des unvollständigen Finalsatzes bemerken wir: Wir finden ὅπως mit dem Fut. nach Hauptzeiten an 7 Stellen: El. 955 (εἰ σὲ δὴ βλέπω), Trach. 604 (φράζε), Phil. 78 (σοφισθῆναι) 850 (ἐξιδού) OR. 406 (σκοπεῖν). An 2 Stellen finden wir eine Neuerung, die Phrase δεῖ σε ὅπως c. Futur. Wir schreiben die Stellen aus: Ai. 556 δεῖ σ' ὅπως πατὴρ δεῖξαις ἐν ἐχθροῖς Phil. 54 τὴν

¹⁾ Vgl. ferner noch p. 121. Regelrecht steht der Coni. nach einem Potentialis der Gegenwart El. 1439 δι' ὧτος ἂν παῦρά γ' ὡς ἠπίως ἐννέπειν πρὸς ἄνδρα τόνδε συμφέροι, λαθραῖον ὡς ὁρούση πρὸς δίκας ἀγῶνα.

Φιλοκτήτου σε δεῖ ψυχὴν ὅπως λόγοισιν ἐκκλέψεις λέγων¹⁾. Wie ist die Entstehung der Redensart zu erklären? ὅπως δείξεις drückt eine eindringliche Aufforderung aus, durch δεῖ σε ist noch in anderer Weise die Eindringlichkeit bezeichnet, wie wenn wir im Deutschen sagen würden „du musst, zeige doch ja“. Die Eigenthümlichkeit der Redewendung beruht sonach darauf, dass eine Zusammenrückung beider Ausdrucksweisen stattfindet, so dass dann der Schein entsteht, als hinge ὅπως von δεῖ ab.

Mit dem Coni. Aor. steht ὅπως 1 mal nach einer Hauptzeit Ai. 1040, 1 mal nach einer Nebenzeit El. 1402, aber mit deutlichem Hinweis auf die Gegenwart; an 1 Stelle finden wir nach einer Hauptzeit Coni. Aor. und Indic. Fut. wechselnd, Ai. 567, allein das Glied mit dem Fut. steht schon ziemlich emancipirt da. An 1 Stelle steht ὅπως ἄν mit dem Coni. Aor. nach einer Hauptzeit, Trach. 618.

Auch von dem selbständigen ὅπως, das wir zuerst bei Aeschylus fanden, machte Sophokles Anwendung in folgendem Beispiel:

OR. 1518 γῆς μ' ὅπως πέμψεις ἄποικον.

Anderer Art sind folgende Stellen: Orestes fordert die Electra auf, alle überflüssigen Reden bei Seite zu lassen:

El. 1293 ἂ δ' ἀρμόσει μοι τῷ παρόντι νῦν χρόνῳ,
 σήμαιν', ὅπου φανέντες ἢ κεκρυμμένοι
 γελῶντας ἐχθροὺς παύσομεν τῇ νῦν ὁδῷ.
 οὕτως δ' ὅπως μήτηρ σε μὴ ἐπιγνώσεται
 φαιδρῷ προσώπῳ νῶν ἐπελθόντοιν δόμους.

In diesem Satz ist ὅπως nicht ganz selbständig, denn mit οὕτως wird allgemein gesagt handle dabei so; ὅπως ist nahezu consecutiv. Dagegen können wir nicht hierher rechnen: Trach. 455 ὅπως δὲ λήσεις, οὐδὲ τοῦτο γίνεται. *Schneidewin* setzt das Fragezeichen nach λήσεις; wir betrachten den Satz als Inhaltssatz.

¹⁾ Wir finden die Phrase auch von Kratinos angewendet Com. 2 p. 82 δεῖ σ' ὅπως εὐσχήμονος ἀλέκτορος μηδὲν διοίσεις τοὺς τρόπους.

§ 3. Euripides.

Das parataktische μή ist von Euripides¹⁾ an 49 Stellen gebraucht worden, nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. 5 mal, mit dem Coni. Aor. 36 mal, nach Nebenzeiten 3 mal mit dem Opt. Aor., mit dem Coni. Aor. 5 mal. Hiezu kommt eine schwierige Stelle Phoen. 92²⁾

ἐπίσχες, ὥς ἂν προυξερευνήσω στίβον,
μή τις πολιτῶν ἐν τρίβῳ φαντάζεται
καὶ μοι μὲν ἔλθῃ φαῦλος ὥς δούλῳ ψόγος,
σοὶ δ' ὥς ἀνάσση.

Die Stelle ist merkwürdig durch den Wechsel von Indicativ und Coniunctiv, der sich an dieser Stelle zeigt. Allein dieser Wechsel lässt eine ganz gute Erklärung zu; in dem zweiten Glied handelt es sich um eine Willensäusserung (es soll etwas nicht eintreten), in dem ersten um Feststellung eines Thatbestandes; wir können uns dies dadurch deutlich machen, dass wir sagen, μή wird zuerst in dem Sinne von „ob nicht“ gebraucht, dann in dem Sinn von „damit nicht“; allein wir dürfen nicht vergessen, dass diese Erklärung nur Nothbehelf ist, dass der Schlüssel zum Verständniss des Wechsels nicht in der Negation μή, sondern in den Modi liegt.

Bezüglich des Befürchtungssatzes haben wir folgende Beobachtungen gemacht. Wir haben Stellen gesammelt: 1) Alc. 1058 (φοβοῦμαι) 2) Suppl. 90 (φόβος μ' ἀναπτεροῖ) 3) Med. 317 (ὀρρωδία) 4) Or. 770 (φοβεῖ) 5) Phoen. 155 (δέδοικα) 6) J. A. 1535 (ταρβοῦσα καὶ κπεπληγμένη φόβῳ) 7) Andr. 186 (ταρβῶ) 8) 808 (τρέμουςα) 9) 1057 (τρέμουςα) 10) Hel. 1395 (δέδοικα) 11) Suppl. 544 (ταρβεῖτ')

¹⁾ Ueber Euripides besitzen wir die Göttinger Dissertation von *Ludw. Tachau* de enuntiationum finalium apud Euripidem ratione atque usu. Gott. 1880. Wir benützen das von uns gesammelte Material und citieren nach *Nauck's* Ausgabe. Ausgeschieden wurde Rhesus.

²⁾ Vgl. *Tachau* l. c. p. 69, der εἰ τις πολιτῶν und μή μοι μὲν schreibt.

12) Hipp. 418 (φρίσσουσι) 13) 520 (δειμαίνεις) 14) 924 (δέδοικα) 15) I. T. 731 (ταρβῶ) 16) 843 (δέδοικα) 17) Med. 37 (δέδοικα) 18) 39 (δειμαίνω) 19) 283 (δέδοικα) 20) 306 (φοβεῖ) 21) Or. 1255 (φόβος ἔχει με) 22) 1520 (δέδοικας) 23) Phoen. 1594 (δεδοικῶς) 24) Hipp. 1310 (φοβουμένη) 25) Andr. 721 (ἔδειςας) 26) Or. 1418 (πесών ἐν φόβῳ) 27) El. 22 (δείσας) 28) 25 (φόβου πλέων) 29) 30 (ἔδειςε) 30) Or. 1660 (μ' ἐσῆει δεῖμα) 31) Tr. 1160 (δείσαντες) 32) Phoen. 362 (τάρβος εἰς φόβον τ' ἀφικόμην) 33) Hec. 1138 (ἔδειςα) 34) Phoen. 69 (εἰς φόβον πεσόντε) 35) El. 568 (δέδοικα) 36) Phoen. 263 (δέδοικα) 37) Andr. 626 (ἔδειςας).
 Ferner Med. 118 τέκνα, μή τι πάθῃθ' ὥς ὑπεραλγῶ. Mit dem Verbum ὑπεραλγεῖν verbindet sich der Begriff der Furcht („bin in schmerzlichster Besorgniss“). Es kommen noch hinzu: Jon. 685 οὐ γάρ με σάινει θέσφατα, μή τιν' ἔχῃ δόλον. Der Sinn der Worte kann nur sein „ich fürchte, es möchten die Orakelsprüche irgendwelchen Trug in sich bergen.“ Die Bedeutung des Fürchtens übernimmt σάινειν; denn „interdum adhibetur de iis, quae Graece dicuntur ὑπουλα i. e. quae sub blanda specie celant aliquid mali“ (*Herwerden* p. 166). Das οὐ muss beseitigt werden, sei es, dass man mit *Heimsoeth* und *Herwerden* σά oder mit *Wecklein* ἀτάρ schreibt. Eine andere Stelle ist: Andr. 142 δεσποτῶν δ' ἐμῶν φόβῳ ἡσυχίαν ἄγομεν, τὸ δὲ σὸν οἴκτῳ φέρουσα τυγχάνω, μή παῖς τᾶς Διὸς κόρας σοί μ' εὖ φρονοῦσαν εἰδῇ. Es tritt hier der Befürchtungssatz ein, ohne dass die Befürchtung ausdrücklich bezeichnet wird. El. 902 fehlt ebenfalls eine Bezeichnung der Furcht ὑβρίζειν μή μέ τις φόγῳ βάλῃ und I. T. 1340 ἐσῆλθεν ἡμᾶς, μή λυθέντες οἱ ξένοι κτάνοιεν αὐτὴν δραπέται τ' οἰχοῖατο. Auch für sich steht ein solcher Satz z. B. Alc. 325 μή σοί τιν' αἰσχρὰν προσβαλοῦσα κληδόνα ἥβης ἐν ἀκμῇ σοὺς διαφθείρῃ γάμους Herc. f. 1399 ἀλλ' αἶμα μή σοῖς ἐξομόρξωμαι πέπλοις Or. 776 μή λάβωσί σ' ἄσμενοι Tro. 982 μή οὐ πείσης σοφούς, vgl. Näheres p. 114 (Rhes. 115 μή οὐ μόλῃς). Der Uebergang der Befürchtungssätze in die Reihe der Absichtssätze ist bei Euripides eingetreten: Hipp. 518 δέδοιχ' ὅπως μοι μή λίαν φανῇς σοφή.

(97)

Auch bei Sophokles (vgl. p. 87) begegnete uns ein Beispiel: O. R. 1074 δέδοιχ' ὅπως μὴ ἔκ τῆς σιωπῆς τῇσδ' ἀναρρήξῃ κακὰ. So ist im Laur. überliefert. Da φανῆς gegen eine Verwechslung mit dem Futurum ziemlich geschützt ist, so ist damit auch die Beibehaltung des Coniunctivs in der Sophokleischen Stelle gerechtfertigt; es ist eine Inconsequenz, φανῆς zu belassen und ἀναρρήξῃ zu corrigiren. Der Coniunctiv ist noch in einem Beispiel¹⁾ überliefert: Heracl. 248 ὅμως δὲ καὶ νῦν μὴ τρέσῃς, ὅπως σέ τις σὺν παισὶ βωμοῦ τοῦδ' ἀποσπάσῃ βίᾳ. *Elmsley* setzt hier das Futurum ἀποσπάσει wol mit Recht, denn wir haben hier ein negirtes Verbum des Fürchtens. Hier stellt sich die Form des Aussagesatzes fast gebieterisch ein. In der Euripideischen Stelle steht ὅπως, dagegen steht an zwei Stellen der Sophokleischen Electra 1309 und 1426 ὥς mit dem Futurum nach einem negirten Verbum des Fürchtens. Wenn ich nicht irre, liegt darin ein Fortschritt gegenüber dem Euripidischen Gebrauch, denn durch ὥς ist der Aussagesatz viel bestimmter als solcher bezeichnet, denn durch ὅπως. Eine Neuerung in der Entwicklung des Befürchtungssatzes begegnet uns in folgendem Beispiel: Iph. T. 995 τὴν θεὸν δ' ὅπως λάθω δέδοικα καὶ τύραννον. Hier ist der Befürchtungssatz in die Reihe der (dubitativen) Fragesätze eingetreten. „Ich bin voll Furcht, wie ich der Göttin und dem Herrscher verborgen bleiben soll“ ist ungefähr soviel wie „ich fürchte, ich möchte der Göttin und dem Herrscher nicht verborgen bleiben.“ Damit haben wir einen Ersatz für μὴ οὐ, gegen welches in dem bisher behandelten Zeitraum eine gewisse Abneigung bestand. Das andere Beispiel ist Phoen. 383 ὅπως δ' ἔρωμαι, μὴ τι σὴν δάκω φρένα, δέδοιχ' ἃ χρήζω = δέδοιχ' ὅπως ἔρωμαι, ἃ χρήζω, μὴ τι κ. τ. λ. Zu beachten ist aber, dass Euripides von μὴ οὐ häufiger Gebrauch macht. Es sind 3 Stellen: El. 568 πάλαι δέδοικα, μὴ σύ γ' οὐκέτ' εὖ φρονῆς Phoen. 263 ὃ καὶ δέδοικα, μὴ με δικτύων ἔσω λαβόντες οὐκ ἐκφρῶσ' ἀνάλμακτον χροῶ Andr. 626 οὕτως ἔδειςας, μὴ οὐ κακὴν δάμαρτ' ἔχῃς.

¹⁾ Vgl. *Proske* p. 24, *Tachau* p. 65.

Das Eindringen des Frageworts τί in den Befürchtungssatz hat stattgefunden: Suppl. 543 νεκρούς δὲ ταρβεῖτ' εἰ κρυβήσονται χθονί; τί μὴ γένηται; μὴ κατασκάψωσι γῆν κ. τ. λ.

Die Form des Abwehrsatzes anlangend, so steht (es sind 45 Beispiele) nach Hauptzeiten der Coni. Praes. 8 mal, der Coni. Aor. 22 mal, nach Nebenzeiten der Coni. Praes. an 4 Stellen, der Coni. Aor. an 1, der Opt. Praes. an 2, der Opt. Aor. an 6 Stellen, an 1 Stelle findet Wechsel zwischen Opt. Praes. und Aor. statt. An folgender Stelle Hec. 1138:

ἔδεια μὴ σοὶ πολέμιος λειφθεὶς ὁ παῖς
 Τροίαν ἀθροίσῃ καὶ ξυνοικίσῃ πάλιν,
 γνόντες δ' Ἀχαιοὶ ζῶντα Πριαμιδῶν τινα
 Φρυγῶν ἐς αἶαν αὖθις ἄρειαν στόλον
 κᾶπειτα Θρήκης πεδία τρίβοιεν τάδε
 λεηλατοῦντες, γείτοσιν δ' εἴη κακὸν
 Τρώων, ἐν ᾧ περ νῦν, ἄναξ, ἐκάμνομεν

haben wir Wechsel zwischen Coniunctiv und Optativ.

Der unvollständige Finalsatz zeigt μή an folgenden Stellen: 1) Alc. 1127 (ὄρα) 2) Andr. 752 (ὄρα) 3) 756 (σκοπεῖ) 4) Herc. f. 594 (ὄρα) 5) Or. 1459 (ἄλλος ἄλλοσε δίνασεν ὄμμα) 6) I. A. 1372 (ὄρα) 7) Hel. 119 (σκοπεῖτε) 8) Jo. 1523 (ὄρα) 9) Or. 208 (ὄρα) 10) I. T. 67 (ὄρα) 11) El. 1139 (φρούρει) 12) Hipp. 100 (εὐλαβοῦ) 13) Herc. f. 1348 (ἐσκεψάμην) 14) I. A. 145 (φυλάσσων¹⁾) 15) Bacch. 1072 (φυλάσσων). Hierher können wir wol auch ziehen 16) Or. 790 OP. κεῖνό μοι μόνον πρόσαντες, ΠΥ. τί τόδε καινὸν αὖ λέγεις; OP. μὴ θεαί μ' οἷστρω κατάσχωσ'.

Von diesen Stellen sind am wichtigsten diejenigen, welche mit dem Indicativ verbunden sind²⁾:

Hel. 119 σκοπεῖτε, μὴ δόκησιν εἴχετ' ἐκ θεῶν.

Or. 208 ὄρα παροῦσα, παρθέν' Ἥλέκτρα, πέλας,
 μὴ κατθανών σε σύγγονος λέληθ' ὅδε

Jon. 1523 ὄρα σύ, μήτερ, μὴ σφαλεῖς ἃ παρθένοις
 ἐγγίγνεται νοσήματ' εἰς κρυπτοὺς γάμους,

¹⁾ Hiezu kommt Rhes. 570 (ὄρα).

²⁾ Hiezu kommt Rhes. 863 δέδοικα δ' αὐτὸν καὶ τί μου θράσσει φρένας, μὴ καὶ Δόλωνα συντυχῶν κατέκτανεν.

ἔπειτα τῷ θεῷ προστιθεῖς τὴν αἰτίαν
καὶ τοῦτον αἰσχροὺν ἀποφυγεῖν πειρωμένη
Φοίβῳ τεκεῖν με φῆς, τεκοῦσ' οὐκ ἐκ θεοῦ.

Da wir bei Sophokles von diesem Indicativ ausführlicher gesprochen haben, so genügt es darauf¹⁾ zu verweisen.

Ein Novum bietet folgender Vers bei Euripides dar:
I. T. 67 ὄρα, φύλασσε μή τις ἐν στίβῳ βροτῶν, da der abhängige Satz kein verbum finitum enthält.

Die 12 übrigen Beispiele sind mit Coni. oder Optat. verbunden und zwar steht nach Hauptzeiten der Coni. Praes. an 2, der Coni. Aor. an 8 Stellen, nach Nebenzeiten der Coni. Aor. 1 mal, der Opt. Aor. 1 mal.

Wir schreiten zur Betrachtung des vollständigen Finalsatzes. In demselben erscheinen folgende Partikeln²⁾:

	ὅτε	ὅπως	ὅπως ἔν	ὥς	ὥς ἔν	
Alc.	—	—	1	2	1	4
Andr.	7	—	—	6	2	15
Bacch.	4	—	—	8	3	15
Hec.	6	1	—	18	1	26
Hel.	9	—	2	18	3	32
El.	4	1	—	13	—	18
Heracl.	—	2	1	1	—	4
Herc. f.	3	2	—	13	2	20
Suppl.	2	1	—	11	—	14
Hipp.	3	—	1	9	2	15
I. A.	10	2	—	10	2	24
I. T.	5	2	—	8	1 (2)	16 (17)
Jon	5	—	—	18	1	24
Cycl.	3	1	—	10	2	16
Med.	—	—	1	4	—	5
Or.	5	3	—	10	3	21
Tr.	4	1	—	15	2	22
Phoen.	1	3	1	8	2	15
(Rhes.)	—	—	1	1	3	5)
Summa	71	19	7 (8)	182 (183)	27 od. 28 (30 od. 31)	306 od. 307 (311 od. 312)

¹⁾ Vgl. p. 89.

²⁾ Wir führen hier auch Rhesus an, jedoch so, dass wir nur in Klammerzahlen denselben einrechnen.

An diese Tabelle knüpfen wir folgende Bemerkungen:

- 1) Wie bei Aeschylus und bei Sophokles, so nimmt auch bei Euripides $\omega\varsigma$ die erste Stelle unter den Finalconjunctionen ein, denn sie folgen sich also:

$\omega\varsigma$ 210

$\iota\nu\alpha$ 71

$\delta\pi\omega\varsigma$ 26.

Auch in den einzelnen Tragödien dominirt $\omega\varsigma$, ausgenommen die Herakliden, wo $\delta\pi\omega\varsigma$ dominirt; allein diese Tragödie hat so wenig vollständige Finalsätze (im Ganzen 4, nämlich 3 mit $\delta\pi\omega\varsigma$, 1 mit $\omega\varsigma$), dass man kaum Schlüsse ziehen kann.

- 2) Während Euripides in Bezug auf $\omega\varsigma$ denselben Standpunkt einnimmt, wie die beiden andern Tragiker, führt er eine Neuerung ein in Bezug auf die zwei andern Finalconjunctionen; er schiebt $\iota\nu\alpha$ vor und drängt $\delta\pi\omega\varsigma$ zurück, wie man aus folgender Tabelle ersieht:

Aeschylus		Sophokles		Euripides	
$\omega\varsigma$	34	$\omega\varsigma$	57	$\omega\varsigma$	210
$\delta\pi\omega\varsigma$	17	$\delta\pi\omega\varsigma$	33	$\iota\nu\alpha$	71
$\iota\nu\alpha$	2	$\iota\nu\alpha$	14	$\delta\pi\omega\varsigma$	26.

Mit jedem der drei Tragiker erobert sich $\iota\nu\alpha$ neues Terrain. Man ist versucht, zu prüfen, ob sich bei Euripides selbst ein Fortschreiten der Partikel $\iota\nu\alpha$ erkennen lässt. Es fällt sofort auf, dass Stücke, welche die ältesten sind, Alc. und Medea gar kein $\iota\nu\alpha$ haben; allein die angestellten Berechnungen haben solche Schwankungen im Gebrauch des Euripides ergeben, dass von einer fortschreitenden Entwicklung keine Rede sein kann.

- 3) Der reine Finalsatz ist durch 272 Beispiele vertreten, der unreine durch 34; wir erhalten somit das Verhältniss von 8 : 1. Vergleichen wir damit den Sophokleischen Gebrauch, so sehen wir, dass der unreine Finalsatz bei Euripides um die Hälfte gestiegen ist.
- 4) Die Finalpartikeln erscheinen negirt: $\iota\nu\alpha$ an 11 Stellen (darunter 1 mit Indic.), $\delta\pi\omega\varsigma$ an 1, $\delta\pi\omega\varsigma$ $\alpha\tilde{\nu}$ an 1 (dazu

kommt 1 im Rhesus), ὥς an 25 (mit 1 aus Rhesus), ὥς ᾗ an 2, zusammen 40 mal (vom Rhesus abgesehen). Diesen 40 Stellen stehen 49 mit parataktischem μή gegenüber. Auch in diesem Gebrauch zeigt sich im Vergleich zu Sophokles eine Aenderung insofern, als das parataktische μή nicht mehr so bevorzugt wird, wie bei Sophokles.

- 5) Wir werden bei Aristophanes als Neuerung kennen lernen die eigenthümliche Anwendung von ἵνα τί; auch bei Euripides tritt uns eine Neuerung entgegen in der Formel ὥς τί. Der Entwicklungsgang ist ähnlich demjenigen, den ἵνα τί genommen. Es wird mit ὥς τί zuerst nach dem Zweck einer Handlung gefragt, so dass ein Verbum des Geschehens als vorschwebend zu denken ist: Or. 796 bittet Or. καί με πρὸς τύμβον πόρευσον πατρός ΠΥ. ὥς τί δὴ τόδε (damit was damit geschehe?). OP. ὥς νιν ἱκετεύσω με σῶσαι Herc. f. 1406 HP. Θησεῦ, πάλιν με στρέψον, ὥς ἴδω τέκνα ΘΗ. ὥς δὴ τί; φίλτρον τοῦτ' ἔχων ῥάων ἔσει; HP. ποθῶ, πατρός τε στέρνα προσθέσθαι θέλω I. A. 1341 τί δέ, τέκνον, φεύγεις; IΦ. Ἀχιλλέα τόνδ' ἰδεῖν αἰσχύνομαι. ΚΛ. ὥς τί δὴ; IΦ. τὸ δυστυχές μοι τῶν γάμων αἰδῶ φέρει. Wie bei ἵνα τί, so geht auch bei ὥς τί die Entwicklung dahin, dass ὥς τί in den Satz eintritt: Phoen. 621 ὥς τί μ' ἱστορεῖς τόδε; Jo. 525 ὥς τί δὴ φεύγεις με σαυτοῦ γνωρίσας τὰ φίλτατα; Wir begegnen aber noch einer Varietät: Iph. T. 557 IΦ. ὦ συνταραχθεὶς οἶκος ὥς τί δὴ θέλων; OP. πατρός θανόντος αἶμα τιμωρούμενος Med. 682 σύ δ' ὥς τί χρήζων τήνδε ναυστολεῖς χθόνα. Da die Absicht mit ὥς und einem Partic. Fut. eingeführt wird, z. B. Hel. 30 Σπάρτην ἀφίκεθ' ὥς ἐμὸν σχήσων λέχος, so kann auch ὥς in die Frage eintreten, z. B. Alc. 537 ὥς δὴ τί δράσων τόνδ' ὑπορράπτεις λόγον; Dieses ὥς hat sich dann auf τί χρήζων, τί θέλων übertragen.

Wir geben nun die Statistik des Ausdrucks im Absichtssatz bei den einzelnen Finalconiunctionen:

α) Statistik von ἰνα.

- 1) ἰνα steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 25 Stellen, mit dem Coni. Aor. an 22; an 2 Stellen ist Praes. und Aor. Coni. verbunden.
- 2) ἰνα steht nach Nebenzeiten mit dem Opt. Praes. an 2 Stellen (darunter einmal nach einem Praes. hist.), mit dem Opt. Aor. an 5 (darunter einmal Praes. hist.).
- 3) ἰνα steht nach Nebenzeiten 4 mal mit dem Coni. Praes., 3 mal mit dem Coni. Aor.
- 4) In Folge von Assimilation steht der Opt. Aor. nach einem Opt. an 1 Stelle.
- 5) Der Coni. Aor. steht an 4 Stellen nach einem optativischen Hauptsatz ¹⁾.
- 6) Mit dem Indic. ist ἰνα an 3 Stellen verbunden (2 Imperf., 1 Aor.).

β) Statistik von ὅπως.

- 1) ὅπως steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 3 Stellen, mit dem Coni. Aor. an 5.
- 2) ὅπως steht nach Nebenzeiten mit dem Opt. Praes. an 4 Stellen, mit dem Opt. Aor. 4.
- 3) ὅπως steht nach einer Nebenzeit 1 mal mit dem Coni.
- 4) ὅπως steht mit dem Futur. im vollständigen Finalsatz an 2 Stellen.

γ) Statistik von ὅπως ἔν.

ὅπως ἔν steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 3 Stellen (wozu 1 im Rhesus kommt), mit dem Coni. Aor. an 4.

δ) Statistik von ὥς.

- 1) ὥς steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 32 Stellen, mit dem Coni. Aor. an 89 Stellen; an 3 Stellen ist die Form unentschieden. Wechsel zwischen Coni. Aor. und Praes. ist an 1 Stelle eingetreten.

¹⁾ Zu beachten ist aber hier, dass nicht wenige dieser Stellen corrigirt werden. Es ist daher noch das Folgende zu berücksichtigen.

- 2) ὥς steht nach Nebenzeiten mit dem Opt. Praes. an 7 Stellen (darunter 1 nach einem praes. hist.), mit dem Opt. Aor. an 31 Stellen (darunter 4 Praes. hist.).
- 3) ὥς steht nach Nebenzeiten mit Coni. Aor. an 12 Stellen (und an 1 im Rhesus); nach Aor. gnom. steht an 1 Stelle der Coni. Aor.¹⁾.
- 4) Nach optativischem Hauptsatz steht der Opt. an 1 Stelle (Praes.), an 2 Stellen der Coni. Aor.¹⁾.
- 5) An 1 Stelle steht nach einer Hauptzeit der Opt. Aor.; die Stelle rührt aber nicht von Euripides her.
- 6) An 2 Stellen ist ὥς mit Indic. verbunden (1 mal mit Imperf., 1 mal mit Aor.).
- 7) Fraglich ist die Verbindung von ὥς mit dem Futur.

ε) Statistik von ὥς ἄν.

ὥς ἄν steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 14 Stellen (und 1 im Rhesus), mit dem Coni. Aor. an 13 Stellen (und 2 im Rhesus). Hiezu gesellt sich eine zweifelhafte Stelle, wo ἄν mit dem Verbum und zwar im Opt. verbunden ist (Iph. T. 1025). Vgl. p. 112.

Wir sprechen zuerst von dem Indicativ eines Praeteritums und vom Futur. Mit dem Indicativ eines Praeteritums stehen folgende Beispiele:

Hec. 814 τί δῆτα θνητοὶ τᾶλλα μὲν μαθήματα
μοχθοῦμεν ὥς χρὴ πάντα καὶ μαστεύομεν,
πειθῶ δὲ τὴν τύραννον ἀνθρώποις μόνην
οὐδέν τι μᾶλλον ἐς τέλος σπουδάζομεν
μισθοὺς διδόντες μανθάνειν, ἢν ᾗν ποτε
πεῖθειν ἄ τις βούλοιο τυγχάνειν θ' ἄμα;

„ᾗ a. m.² in ras. A ᾗ etiam ceteri. ᾗν Elmsleyus, quod non dubito, quin ante rasuram fuerit in A a pr. m.“ Es hätte hier auch ᾗ stehen können (βούλοιο beweist nichts dagegen), durch ᾗν wird eben angedeutet, dass der Wunsch ein unerfüllbarer ist.

¹⁾ Auch hier gilt, was wir in der vorigen Anmerkung sagten.

Iph. T. 354 ἀλλ' οὔτε πνεῦμα Διόθεν ἦλθε πώποτε,
οὐ πορθμῖς, ἥτις διὰ πέτρας Συμπληγάδας
Ἑλένην ἀπήγαγ' ἐνθάδ', ἥ μ' ἀπώλεσε
Μενέλεών θ', ἔν' αὐτοὺς ἀντετιμωρησάμην

Hipp. 645 χρῆν δ' εἰς γυναῖκα πρόσπολον μὲν οὐ περᾶν,
ἄφθογγα δ' αὐταῖς συγκατοικίζειν δάκη
θηρῶν, ἔν' εἶχον μήτε προσφωνεῖν τινα
μήτ' ἐξ ἐκείνων φθέγμα δέξασθαι πάλιν.

Unrichtig wird eine Stelle aus

Phoen. 202 Τύριον οἶδμα λιποῦσ' ἔβαν
ἀκροθίνια Λοξία
Φοινίσσας ἀπὸ νάσου
Φοίβῳ δούλα μελάθρων,
ἔν' ὑπὸ δειράσι νιφοβόλοις
Παρνασοῦ κατενάσθην.

hieher gezogen. ἔνα kann hier nicht final sein, denn ein Gegensatz zur Wirklichkeit kann hier unmöglich statuirt werden; „κατενάσθην sine controversia verum est; quum enim dixit Chorus Φοίβῳ δούλα μελάθρων, expectatur ut accuratius designet templum Apollinis idque ad ipsum Deum referat.“

Hipp. 928 (χρῆν) δισσάς τε φωνάς πάντας ἀνθρώπους ἔχειν,
τὴν μὲν δικαίαν, τὴν δ' ὅπως ἐτύγχανεν,
ὥς ἡ φρονοῦσα τᾶδικ' ἐξηλέγγετο
πρὸς τῆς δικαίας, κοῦκ ἄν ἡπατώμεθα.

In diesem Beispiel ist die Fortsetzung κοῦκ ἄν ἡπατώμεθα beachtenswerth.

Hipp. 1078. εἴθ' ἦν ἐμαυτὸν προσβλέπειν ἐναντίον
στάνθ', ὥς ἐδάκρυσ' οἷα πάσχομεν κακά.

Wir haben sonach 5 Fälle, 3 davon mit ἔνα, 2 mit ὥς. Hiezu gesellen sich zwei Fragmente: nr. 442 φεῦ, φεῦ, τὸ μὴ τὰ πράγματ' ἀνθρώποις ἔχειν φωνήν, ἔν' ἦσαν μηδὲν οἱ δεινοὶ λέγειν 406 χρῆν γὰρ τὸν εὐτυχοῦνθ' ὅτι πλείστας ἔχειν γυναῖκας — ὥς τὴν κακὴν μὲν ἐξέβαλλε δωμάτων, τὴν δ' οὔσαν ἐσθλὴν ἠδέως ἐσώζετο. Rechnen wir auch diese beiden Fälle hinzu, so ist ἔνα 4 mal, ὥς 3 mal gebraucht.

Das Futurum hat Euripides in vollständigen Finalsätzen nur selten gebraucht. Gesichert ist der Ge-

brauch bei ὅπως, wo derselbe an zwei Stellen anzuerkennen ist: El. 835 οὐχ ὅπως παστήρια θοινασόμεσθα, Φθιάδ' ἀντὶ Δωρικῆς οἴσει τις ἡμῖν κοπίδ'; Cycl. 561 ἀπομυκτέον δέ σοί γ' ὅπως λήψει πιεῖν. Strittig ist hingegen, ob das Futurum im vollständigen Finalsatz auch bei ὥς erscheint. Bei Sophokles lernten wir p. 92 eine Stelle kennen, Oed. C. 1724, wo das Futurum durch das Metrum gesichert ist und ὥς kaum anders als final interpretirt werden kann. Für Euripides wurde der Gebrauch bestritten z. B. von *Tachau* l. c. p. 60. Es ist anzuerkennen, dass das Futurum sehr leicht in den Coniunctiv verwandelt werden kann (z. B. Alc. 74 στείχω δ' ἐπ' αὐτήν, ὥς κατάρξομαι ξίφει, ferner Med. 1315 ἐκλύεθ' ἄρμούς, ὥς ἴδω διπλοῦν κακόν, τοὺς μὲν θανόντας, τὴν δὲ τίσομαι φόνῳ). Auch kann ὥς mit Fut. = denn gefasst werden. Allein an einer Stelle entschliesst man sich doch nur schwer, ὥς = denn zu fassen, da die finale Bedeutung ungleich näher liegt. Es ist dies Bacch. 781

κέλευε πάντας ἀσπιδηφόρους
ἵππων τ' ἀπαντᾶν ταχυπόδων ἐπεμβάτας,
πέλτας θ' ὅσοι πάλλουσι καὶ τόξων χερσὶ
ψάλλουσι νευράς, ὥς ἐπιστρατεύσομεν.

Wie bei Sophokles, so hätten wir dann auch bei Euripides nur einen ganz vereinzeltten Gebrauch.

Zu den Modi übergehend, finden wir bei Euripides im vollständigen Finalsatz den Coniunctiv nach Nebenzeiten an folgenden Stellen:

- 1) bei Ἰνα Hec. 27 Bacch. 475 807 Hel. 59 El. 96; dazu kommen Iph. A. 709, wo μάθῃ die handschriftliche Ueberlieferung, μάθοι Verbesserung von *Musgrave* ist; Iph. T. 1336, wo δοκῇ Ueberlieferung, δοκοῖ Coniectur *Matthiae's* ist. An den 5 ersten Stellen ist der Zusammenhang der Absicht mit der Gegenwart deutlich ersichtlich. An den 2 letzten Stellen gehört die Absicht der Vergangenheit an.
- 2) Die Stellen mit ὥς sind: Andr. 424 Hel. 635 Hec. 1245 El. 96 Hipp. 1299 Iph. T. 1184 Or. 446 Suppl. 121 206 Suppl. 174 (Rhes. 50). Iph. T. 1184 werden

wir entfernen, da die handschriftliche Ueberlieferung *σώσαις* ist und ein stichhaltiger Grund, eine Aenderung vorzunehmen, nicht besteht. An allen übrigen Stellen ist der Coniunctiv am Platz, weil die Absicht noch in die Gegenwart fort dauert. Bacch. 1116 ist *κάνη* überliefert, *Brunck* schreibt *κάνοι*. Die Absicht steht in Zusammenhang mit der Vergangenheit. Dasselbe ist der Fall Tr. 978, wo *λάβη* Ueberlieferung, *λάβοι* Coniectur *Seidlers* ist. An einer Stelle Tr. 1144 haben wir indirecte Rede; endlich steht an 1 Stelle (Hipp. 629) der Coniunctiv nach einem Aor. gnom.

- 3) Mit *ἔπως* haben wir einen Coniunctiv nach einer Nebenzeit an einer Stelle Or. 654. Auch hier ist *ἀπολάβης* von den besseren Handschriften geschützt; *ἀπολάβοις* hat aus jüngeren Handschriften *Porson* aufgenommen. Hier fällt die Absicht in die Vergangenheit.

Um den Zusammenhang nicht zu unterbrechen, reihen wir hier gleich die andern Satzarten an.

- 4) Das parataktische *μή* steht 4 mal mit dem Coni. Aor. nach Nebenzeiten: Jon 1558 Med. 215 1304 Or. 57. An den drei ersten Stellen ist von einer gegenwärtigen Absicht die Rede; dagegen ist in der Stelle des Or. der Zusammenhang der Absicht mit der Gegenwart nicht gegeben. Suppl. 150 ist *κάνη* überliefert, *κάνοι* schrieb *Hermann*.
- 5) In den Befürchtungssätzen steht der Coni. an 5 Stellen, nämlich Hipp. 1310, Phoen. 69 361, Andr. 626, Iph. A. 1536 (Rhes. 292). Von diesen Stellen kann sofort übergangen werden Iph. A. 1536, da dieselbe der interpolirten Partie angehört. Uebrigens ist die handschriftliche Lesart *ἦκεις*. An den übrigen Stellen gehört, wenn man nicht zu künstlichen Interpretationen seine Zuflucht nehmen will, die Absicht der Vergangenheit an. An einer oben p. 99 ausgeschriebenen Stelle findet Wechsel zwischen Coni. und Opt. statt.

- 6) In den unvollständigen Finalsätzen mit μή steht der Coni. nach Nebenzeiten einmal: Herc. f. 1348. Auch hier liegt vergangene Absicht vor.

Dies ist das Material gesichtet, soweit es möglich war. Ueberschauen wir dasselbe, so finden wir für den Coni. nach Nebenzeiten eine dreifache Erklärung:

- a) Die Nebenzeit ist dem Sinne nach Hauptzeit, z. B. der Aor. gnom.
- b) Der Modus der directen Rede ist beibehalten.
- c) Die Absicht haftet noch an der Gegenwart.

Soweit wäre ja der Coni. nach Nebenzeiten gerechtfertigt; allein Euripides ist dabei nicht stehen geblieben, sondern einen Schritt weiter gegangen; er wendet den Coni. auch bei vergangener Absicht an, was wir nicht bei Aeschylus, Sophokles und Aristophanes, aber bei Herodot finden. Es wird zwar oft der Coni. durch Coniectur beseitigt, allein es bleiben noch Stellen genug zum Verbessern übrig. Man wird daher kaum dahin gelangen können, den Gebrauch des Coni. von einer vergangenen Absicht aus Euripides zu entfernen. Ist dies aber nicht der Fall, so wird man auch den Aenderungen gegenüber misstrauisch. Richtig wird man sagen, dass in der Tragödie die Annäherung an den Herodoteischen Standpunkt durch Euripides erfolgte.

Wir studiren das Verhalten des Euripides in Absichtssätzen, die einem Wunsche folgen.

Der Optativ steht an folgenden Stellen:

- Hipp. 732 ἤλιβάτοις ὑπὸ κευθμῶσι γενοίμαν,
 ἵνα με πτεροῦσσαν ὄρνιν
 θεὸς εἰνὶ ποταναῖς ἀγέλαις θείῃ
- Hec. 836 εἴ μοι γένοιτο φθόγγος ἐν βραχίοσι
 καὶ χερσὶ καὶ κόμαισι καὶ ποδῶν βάσει
 ἢ Δαιδάλου τέχναισιν ἢ θεῶν τινος,
 ὥς πάνθ' ὁμαρτῇ σῶν ἔχουσιν γουνάτων.

Der Coniunctiv ist in solchen Sätzen zur Anwendung gekommen:

Iph. T. 439 εἴθ' εὐχαῖσιν δεσποσύνοις
 Λήδας Ἑλένα φίλα παῖς
 ἐλθοῦσα τύχοι τὰν
 Τρωάδα λιποῦσα πόλιν, ἵν' ἀμφὶ χαίτα
 δρόσον αἵματηρὰν
 εἰλιχθεῖσα λαιμοτόμῳ
 δεσποίνας χερὶ θάνη
 ποινὰς δοῦσ' ἀντιπάλους.

θάνη Ueberlieferung, θάνοι Seidler.

Hel. 174 μουσεῖά τε θρηγήμασι ξυνωδὰ
 πέμψειε Φερσέφασσα
 [φόνια] φόνια, χάριτας ἵν' ἐπὶ δάκρυσι
 παρ' ἐμέθεν ὑπὸ μέλαθρα νύχια παιᾶνας
 νέκυσιν ὀλομένοις λάβῃ

Suppl. 620 ποτανὰν εἴ με τις θεῶν κτίσαι,
 διπόταμον ἵνα πόλιν μόλω

Or. 982 μόλοιμι τὰν οὐρανοῦ
 μέσον χθονός τε τεταμέναν [αἰωρήμασι]
 [πέτραν] ἀλύσει χρυσέαισι [φερομέναν]
 [δίναισι] βῶλον ἐξ Ὀλύμπου,
 ἵν' ἐν θρήνοισιν ἀναβοάσω.

Ob diese Stelle hieher gehört, ist zweifelhaft, es fragt sich nämlich, ob ἵνα nicht = ubi, wie Porson gethan, aufzufassen ist.

Jo. 671 ἐκ τῶν Ἀθηνῶν μ' ἢ τεκοῦσ' εἴη γυνή,
 ὥς μοι γένηται μητρόθεν παρρησία

Andr. 845 ἀλλ' εἴ σ' ἀφείην μὴ φρονοῦσαν ὥς θάνης;
 Auch dieses Beispiel dürfte schwerlich hierher gehören, da die Stelle verdorben ist und durch vorgebrachte Verbesserungen die Form des Wunsches beseitigt wird ¹⁾).

Ueberschauen wir das Material, so ist der Coniunctiv nur an einer Stelle durch das Metrum gesichert, nämlich Suppl. 620. Alle übrigen Stellen gehören entweder nicht hierher, oder es kann der Optativ sehr leicht hergestellt

¹⁾ Vgl. Tachau l. c. p. 35, Sauppe conjicirt: ἀλλ' οὐ σ' ἀφείην εὖ φρονοῦσ' ἄν, ὥς θάνης.

werden. Der Kritiker ist daher in einer sehr schwierigen Lage, da völlige Consequenz nicht erreicht werden kann. Da der Coni. sprachlich nicht unmöglich und an einer Stelle kritisch gesichert ist, so wird es am gerathensten sein, einfach den Handschriften zu folgen und den Coni., mag er sich auch noch so leicht in den Opt. umsetzen lassen, zu wahren. Geschieht dies, so wäre allerdings wiederum eine Neuerung des Euripides zu verzeichnen. Bei Aeschylus fanden wir eine bezügliche Stelle, es stand hier der Optativ. Sophokles hat 4 Stellen, an 3 den Optativ, an 1 den Coni. Ganz anders würde sich die Sache bei Euripides gestalten, wenn man die obigen Coniunctive mit den Handschriften belässt; es würde dadurch sich für Euripides die Neuerung ergeben, dass er in den optativischen Sätzen den Coni. bevorzugt.

Regelrecht steht der Coni. nach einem Potentialis Bacch. 1257 τίς αὐτὸν δεῦρ' ἄν ὄψιν εἰς ἐμὴν καλέσειεν, ὥς ἴδῃ με τὴν εὐδαίμονα; Es fragt sich, ob auch in diesen Sätzen der Optativ per attractionem stehen kann. Man führt Tr. 701 an, allein diese Stelle ist verdorben, allem Anschein nach liegt gar kein Absichtssatz vor¹⁾.

Weiterhin wird die Frage aufgeworfen, ob nach einem Coni. dubitativus der Optativ stehen kann. Man führt dafür die Stelle an:

I. A. 1616

πῶς δ' οὐ φῶ

παραμυθεῖσθαι τοῦσδε μάτην μύθους,

ὥς σου πένθους λυγροῦ παυσαίμαν;

Von dieser Stelle können, ja müssen wir absehen. Denn sie gehört der von anderer Hand herrührenden Schlusspartie an²⁾.

Wir kommen zu der wichtigen Frage, ob der Optativ nach Hauptzeiten sich findet. Man führt folgende Stellen an:

¹⁾ Ausführlich wird die Stelle besprochen von *Tachau* l. c. p. 38.

²⁾ Auch hier ist das Regelrechte der Coni., wie dies das von *Proske* l. c. p. 16 citierte Beispiel aus Soph. Oed. R. 364 darthut.

Iph. T. 1209 ΙΦ. καὶ πόλει πέμψον τιν' ὅστις σημανεῖ. ΘΟ.
ποίας τύχας;

ΙΦ. ἐν δόμοις μέμνειν ἅπαντας. ΘΟ. μὴ συναν-
τῶεν φόνῳ;

συναντῶεν ist handschriftliche Lesart, συναντῶσιν schrieb
Elmsley.

I. A. 1594 ταύτην μάλιστα τῆς κόρης ἀσπάζεται,
ὥς μὴ μιάνη βωμὸν εὐγενεῖ φόνῳ.

μιάνη apogr. Paris., μιάνοι BC.

I. A. 879 ΠΡ. θέσφαθ', ὥς γέ φησι Κάλχας, ἵνα πορεύηται
στρατός.

ΚΛ. ποῖ; τάλαιν' ἐγώ, τάλαινα δ' ἦν πατήρ μέλλει
κτανεῖν.

ΠΡ. Δαρδάνου πρὸς δώμαθ', Ἑλένην Μενέλεως
ὅπως λάβοι.

λάβοι BC. correxit in B. M. sec.

Von der zweiten Stelle brauchen wir nicht weiter zu sprechen, denn sie gehört der von zweiter Hand hinzugefügten Partie an. An der letzten Stelle hängt der Absichtssatz mit ὅπως von dem Absichtssatz mit ἵνα ab. Wie man hier den Optativ vertheidigen kann, ist mir unbegreiflich. Aber auch an der ersten Stelle kann ich mich nicht für Beibehaltung des Optativs entscheiden, denn den Optativ nach Hauptzeiten können wir nach dem bisher Vorgeführten nur als eine Ausnahme, nur als eine Verirrung betrachten, so dass, wo sich die Möglichkeit mit Leichtigkeit ergibt, den Coniunctiv herzustellen, dies meines Erachtens geschehen muss¹⁾.

Der unreine vollständige Finalsatz ist durch 27 ὥς ἔν (und 3 Rhes.), durch 7 ὅπως ἔν (und 1 Rhes.) vertreten. In allen Beispielen steht der Coniunctiv nach Hauptzeiten. Wir geben das Material:

¹⁾ Nicht behandelt sind hier zwei sicher verdorbene Stellen Andr. 990 und El. 58, wo manche einen Wechsel zwischen Coni. und Opt. annehmen. Vgl. *Tachau* l. c. p. 43, *Proske* p. 19.

- 1) ὥς ἄν Andr. 1254 Bach. 510 Hec. 340 Herc. f. 725 Hipp. 286 I. A. 1426¹⁾ I. T. 1067 Cycl. 155 634 Or. 534 1099 Tr. 85 1263 Phoen. 997 [Rhes. 420] — Alc. 740 Andr. 715 Bacch. 356 1240 Hel. 1182 1411 1522 Herc. f. 838 Hipp. 1314 I. A. 618 Jon 77 Or. 1562 Phoen. 92 [Rhes. 72 473],
- 2) ὅπως ἄν Hel. 893 Heracl. 336 Phoen. 753 [Rhes. 878] — Alc. 779 Hel. 738 Hipp. 111 Med. 939.

Wir haben eben behauptet, dass ὥς und ὅπως nur mit dem Coniunctiv nach Hauptzeiten stehen. Dieser Behauptung scheinen zwei Beispiele zu widersprechen: I. A. 171 (ἔμολον) ὥς ἴδοιμ' ἄν. Die Stelle ist verdorben, es muss heissen ὥς κατιδοίμαν. Weiter haben wir I. T. 1026 eine sehr schwierige Stelle:

OP. τί δ', εἴ με ναῶ τῷδε κρύψειας λάθρα;

IΦ. ὥς δὴ σκότος λαβόντες ἐκωθεῖμεν ἄν;

OP. κλεπτῶν γὰρ ἡ νύξ, τῆς δ' ἀληθείας τὸ φῶς.

Die hervorragendsten Kritiker, *Markland*, *Kirchhoff*, *Nauck* haben die zwei letzten Verse als interpolirt erachtet; wir müssen dieser Ansicht beipflichten.

Kürzer können wir uns bezüglich des unvollständigen Finalsatzes fassen, da derselbe bei Euripides nicht gerade häufig erscheint. Wir verzeichnen folgende Stellen:

- 1) Heracl. 420 (ὄρα καὶ συνεξεύρισχ') Herc. f. 315 (σκοπεῖν) Iph. T. 904 (ἐπ' ἐκεῖν' ἐλθεῖν) 1051 (μέλειν) Jo. 572 (κἄμ' ἔχει πόθος) Med. 322 (οὐκ ἔχεις τέχνην). An diesen Stellen steht nach Hauptzeiten das Fut. mit ὅπως.
- 2) Mit dem Optativ finden wir ὅπως an folgenden Stellen: Tr. 1008 εἰς τὴν τύχην δ' ὀρώσα τοῦτ' ἦσκεις, ὅπως ἔποι' ἄμ' αὐτῇ Hipp. 391 ἐπεὶ μ' ἔρωσ ἔτρωσεν, ἐσκόπουν, ὅπως κάλλιστ' ἐνέγκαιμ' αὐτόν.
- 3) ὅπως ἄν Iph. A. 538 ἐν μοι φύλαξον, Μενέλεως, ἀνὰ στρατὸν ἐλθών, ὅπως ἄν μὴ Κλυταιμνήστρα τάδε μάθῃ, πρίν κ. τ. λ.

¹⁾ Der Vers ist bei *Nauck* eingeklammert.

4) ὡς mit Coni. nach Hauptzeiten¹⁾: Med. 460 ἤκω, τὸ σὸν δὲ προσκοπούμενος, γύναι, ὡς μήτ' ἀχρήμων σὺν τέκνοισιν ἐκπέσης μήτ' ἐνδεής του. J. T. 467 τὰ τῆς θεοῦ μὲν πρῶτον ὡς καλῶς ἔχῃ, φροντιστέον μοι.

Der selbständige ὅπως-Satz findet sich bei Euripides an 6 Stellen²⁾: Herc. f. 504 τοῦτον δ' ὅπως ἤδιστα διαπεράσετε I. T. 321 Πυλάδῃ, θανούμεθ', ἀλλ' ὅπως θανούμεθα κάλλισθ'. ἔπου μοι φάσγανον σπάσας χερσί³⁾ Cycl. 595 ἀλλ' ὅπως ἀνὴρ ἔσει 630 ἄγε νυν ὅπως ἄψεςθε τοῦ δαλοῦ χεροῖν Or. 1060 ἀλλ' εἴ ὅπως γενναῖα κάγαμέμνονος δράσαντε κατθανούμεθ' ἀξιότατα Bacch. 367 Πενθεὺς δ' ὅπως μὴ πένθος εἰσοίσει δόμοις τοῖς σοῖσι. Aus diesen Beispielen ersieht man, dass von den 6 Fällen 3 die II. Person, 2 die I. Pers. Plur., 1 die III. Pers. betrifft. 5 Fälle sind positiv, 1 Fall negativ. Vorausgeschickt ist einmal ἄγε, einmal εἴα.

Zum Schluss noch die Bemerkung, dass Euripides in ganz ausgedehnter Weise den eingeschalteten Absichtssatz, den zuerst Aeschylus angewendet, gebraucht hat.

§ 4. Aristophanes⁴⁾.

Das parataktische μή im vollständigen Absichtssatz lesen wir N. 267 V. 162 247 L. 294 Eq. 1081 Pl. 622; an allen diesen Stellen steht nach einer Hauptzeit der Coni. Aor. Das Fut. dringt auch bei Aristophanes in diesen Satz und zwar an zwei Stellen der Ecc. Die erste zeigt einen Wechsel mit dem Coni.

493 ὥστ' εἰκὸς ἡμᾶς μὴ βραδύνειν ἔστ' ἐπαναμενούσας,
πώγωνας ἐξηρτημένας,
μὴ καὶ τις ἡμᾶς ὀψεται χῆμῶν ἴσως κατείπη.

¹⁾ Fast consecutive Geltung hat ὡς Hel. 997 οὕτω δὲ κρῖνον, ὡς ἄπασιν ἀνδάνῃς.

²⁾ Nicht hierher rechnen wir Hec. 398, obgleich Porson dies ὅπως im Sinn der Aufforderung fasst; wir nehmen eine zweifache Anwendung der Comparativpartikeln an.

³⁾ Diese Interpunction halten wir für die richtige.

⁴⁾ Wir citieren nach Aristoph. Comoediae. Ed. Bergk² Leipz. 1861. Hierbei gebrauchen wir die Anfangsbuchstaben der lat. Namen der Stücke.

Die andere Stelle ist:

486 πρὸς ταῦτα συστέλλου σεαυ-
τήν, καὶ περισκοπούμενη
** τὰ κεῖσε καὶ
τὰ δεξιᾶς, μὴ ξυμφορὰ γενήσεται τὸ πρᾶγμα.

Ueber den Befürchtungssatz bei Aristophanes können wir folgende Bemerkungen machen: Wir finden diesen Satz an 14 Stellen: L. 620 (δέδοικα), R. 1109 (καταφοβεῖσθον) Ecc. 338 (δέδοικα) 465 (δεινόν¹⁾) 643 (δεδιώς) 870 (δέδοικα); an diesen Stellen steht das Praes. Coni. nach Hauptzeiten. Wir fahren in der Aufzählung fort: V. 1358 (δέδοικε) Ecc. 650 (ὥστ' οὐχὶ δέος μή σε φιλήσῃ); an diesen Stellen steht der Coni. Aor. Endlich haben wir 2 Stellen, wo nach Nebenzeiten der Opt. Aor. steht: Pa. 606 (φοβηθεῖς) Pl. 685 (ἐδεδοίκεις). Einer eigenen Besprechung bedarf V. 109 (δείσας). (Vgl. p. 119). An keiner dieser Stellen zeigt sich μὴ οὐ.

Ein genaueres Eingehen erfordern folgende Stellen:

Ecc. 1063 δέδοικα κἀγὼ μὴ πλέον ἢ περ βούλομαι.

Es fehlt das Verbum zu μή, es ist aus dem Vorhergehenden (θάρρει, βᾶδιζ'. ἔνδον χεσεῖ) zu ergänzen. Es ist dies das zweite Beispiel. Den ersten ähnlichen Fall lernten wir Theog. 541 kennen (vgl. p. 75).

N. 493 δέδοικά σ' ὧ πρεσβῦτα, μὴ πληγῶν δέει.

Mit dem Fehlen des Coniunctivs ist der Ausdruck für die Willensäußerung hinweggefallen; dadurch wird der ursprüngliche Willenssatz zum Aussagesatz, der von δέδοικα abhängig gemacht wird; μή wird nicht mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung gefühlt.

Eq. 111 ἀτὰρ τοῦ δαίμονος δέδοιχ' ὅπως μὴ τεύξομαι κακο-
δαίμονος.

In diesem Beispiel ist der Befürchtungssatz in die Reihe der Absichtssätze eingetreten.

Im Befürchtungssatz vollzieht sich eine Neuerung bei Euripides, Aristophanes und Herodot, indem der selb-

¹⁾ Diese Redensart ist eine Herodoteische, vgl. p. 128.

ständige Befürchtungssatz, den wir zum erstenmal bei Homer fanden A 28 μή νύ τοι οὐ χραίσμῃ σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο, der uns aber lange nicht mehr begegnete, wieder in die griechische Rede kommt. Da μή eine Abwehr ausdrückt, so verbindet sich mit dieser Abwehr leicht die Besorgniss, Befürchtung, dass es doch eintreten möchte. Wir erhalten damit eine subjective Färbung eines Gedankens, eine zweifelnde Aussage: „es dürfte, es wird wol sein“¹⁾. Das Beispiel, wo diese Wendung bei Aristophanes zum Vorschein kommt, ist ein sehr schwieriges. Es heisst Ecc. 794 χαρίεντα γοῦν πάθοιμ' ἄν, εἰ μή 'χοιμ' ὅποι ταῦτα καταδείην, worauf Chremes antwortet μή γὰρ οὐ λάβοις ὅποι θάρρει, καταθήσεις, κἄν ἔνης ἔλθῃς. Heindorf zum Phaedon. p. 36 corrigirt λάβῃς.

In dem unvollständigen Finalsatz finden wir μή Pa. 1099 (φράζω) Av. 1192 (φύλαττε) Ach. 258 (φυλάττεσθαι) Eq. 253 (εὐλαβοῦ) 1067 (φράσσαι) V. 1013 (εὐλαβεῖσθε) 1386 (τηροῦ) Pa. 146 (τήρει) 313 (εὐλαβεῖσθέ) Th. 530 (ἀθρεῖν) 580 (σκοπῆτε καὶ τηρῆτε) Ecc. 481 (φύλαττε σαυτήν) 831 (φυλάξομαι). An allen diesen Stellen steht der Coni. Aor. (nach Hauptzeiten). Nebenbei erwähnen wir noch zwei Sätze mit μή mit einem eingeschobenen Hauptsatz Pa. 376 382.

Für den vollständigen Finalsatz sind bei Aristophanes folgende Partikeln im Gebrauch:

	ἵνα	ὅπως	ὅπως ἄν	ὥς	ὥς ἄν	
Ach.	12	—	3	—	2	17
Eq.	28	—	—	—	—	28
N.	12	2	2	—	—	16
V.	17	2	2	—	1	22
Pa.	15	3	—	—	1	19
Av.	22	1	1	—	4	28
Lys.	7	3	9	2	1	22
Th.	18	3	—	—	1	22
R.	20	2	2	—	2	26
Ecc.	19	2	4	1	2	28
Pl.	13	—	1	—	1	15
	183	18	24	3	15	243

¹⁾ Vgl. Kviczala Sitzungsber. der Wiener Akademie 1869 p. 70.

Wechsel der Partikeln findet unmittelbar hintereinander statt Av. 1549 Pl. 112 zwischen ὥς ἔν und ἵνα, Av. 1507 zwischen ἵνα und ὥς ἔν, Ecc. 297 zwischen ὅπως und ὥς ἔν.

An diese Tabelle schliessen wir folgende Bemerkungen:

- a) Als hauptsächlichste Coniunction, den vollständigen Finalsatz einzuführen, dient bei Aristophanes das instrumentale¹⁾ ἵνα, dem gegenüber die Fälle, in denen die modalen Finalpartikeln stehen, nur den dritten Theil betragen (Herodoteischer Standpunkt). Bei Aristophanes hat die Partikel ἵνα zum ersten Male eine eigenthümliche Anwendung erfahren in der Formel ἵνα τί. Um die Genesis der Formel zu erfassen, ist von einem Fall auszugehen wie Ecc. 717²⁾

IIPA.

φήμ' ἐγώ,

ἔπειτα τὰς πόρνas καταπαῦσαι βούλομαι

ἀπαξάπας. BAE. ἵνα τί; AN. δῆλον τουτογί.

ἵνα τῶν νέων ἔχουσιν αὐταὶ τὰς ἀκμάς.

Bei diesem Beispiel sieht man ganz deutlich, dass mit ἵνα τί nach dem Zweck einer im Voraus berichteten Handlung gefragt wird. Wir hatten ja schon bei Homer die Frage nach dem Zweck einer Handlung, allein dort war die Frage von der Handlung noch nicht abgelöst³⁾. Diese Ablösung führt der Dialog herbei. Aristophanes hat verschiedene Mittel in Anwendung gebracht; so τί δαί; Eq. 493, ferner τῇ τί δῆ; V. 1155, endlich unser ἵνα τί; es ist einmal als vorschwebend zu denken die voraus berührte Handlung, von der ἵνα τί abhängig ist; zu ἵνα τί ist dann γένηται oder γένοιτο als vorschwebend zu erachten. Es vollzieht sich nun eine Weiterentwicklung dadurch, dass die Ablösung aufgehoben und ἵνα τί mit der Handlung selbst

¹⁾ Dazu kommt noch eine Stelle, wo ἵνα in den unvollständigen Finalsatz eingedrungen ist. Vgl. p. 125.

²⁾ Kein Absichtssatz folgt auf ἵνα δῆ τί; Ecc. 791.

³⁾ Solche Formen sind bei Aristophanes R. 918 τί δὲ ταῦτ' ἔδρασ' ὁ θεῖνα; — ἵνα Av. 340 ἐπὶ τί γάρ μ' ἐκείθεν ἦγες; — ἵνα.

verbunden wird¹⁾. Dies ist der Fall Pa. 409 ἵνα δὴ τί τοῦτο δράτον; Ὅτι νῆ Δία ἡμεῖς μὲν ὑμῖν θύομεν, τούτοις δὲ οἱ βάρβαροι θύουσι N. 1192 ἵνα δὴ τί τὴν ἔνγην προσέθηκεν; Ἴν', ὦ μέλε, παρόντες οἱ φεύγοντες ἡμέρα μῖξ πρότερον ἀπαλλάττοινθ' ἐκόντες. An diesen Stellen hat ἵνα fast die Geltung einer Präposition erhalten.

- b) Bei Aristophanes gewinnt zum ersten Male ὅπως das Uebergewicht über ὥς.
- c) Bei den Partikeln ὥς und ὅπως ist die Zahl der unreinen Fälle grösser als die Zahl der reinen Fälle. Auffällig erscheint das starke Hervortreten des ὅπως ἄν in der Lysistrata. Oder soll damit der officiële Stil parodirt werden? Rechnet man ἵνα hinzu, so verhalten sich die reinen Finalsätze zu den unreinen wie 5 : 1.
- d) Sofort fällt das sporadische Vorkommen der Coniunction ὥς auf. Wir haben dieselbe an 3 Stellen; allein wenn man bedenkt, dass ὥς in zwei lyrischen dorischen Stücken, Lys. 1265 1305, die natürlich hier nicht in die Wagschale geworfen werden können, vorkommt, so bleibt nur eine Stelle: Ecc. 285 τοῦτο γὰρ χρὴ μεμνημένας ἀεὶ λέγειν, ὥς μή ποτ' ἐξολίσθη ἡμᾶς. *Elmsley*, der zuerst diese Beobachtung gemacht hat²⁾, glaubte daher, diese Stelle corrigiren zu müssen. Ihm folgen *Dobree*, *Meineke* Vind. Arist. p. 191 *Wecklein*³⁾ cur. epigr. p. 42. Wir wagen eine Aenderung nicht vorzunehmen, da wir in unserer bisherigen Betrachtung oft solche singuläre Erscheinungen fanden; es ist ja nicht zu vergessen, dass zu gleicher Zeit bei den Tra-

¹⁾ Diese Fälle mit ἵνα τί sind oben nicht mitgerechnet.

²⁾ Notes on the Ajax of Sophocles, Mus. crit. Cantabr. III p. 483 not.

³⁾ Wenn *Wecklein* τοῦ μή ποτ' ἐξολισθεῖν ἡμᾶς schreibt, so ist, ganz abgesehen von der grossen Willkürlichkeit, die in dieser Aenderung liegt, zu bemerken, dass damit eine Construction dem Aristophanes aufgebürdet wird, die meines Wissens bei ihm nicht vorkommt. Es wird somit eine singuläre Erscheinung des Aristophanes durch eine bei ihm gar nicht vorkommende ersetzt.

gikern ὥς die beliebteste Finalpartikel war. Trotz dieses einen Beispiels aber können wir sagen, dass das reine ὥς bei Aristophanes so gut wie nicht mit einem vollständigen Finalsatz verbunden erscheint. Während ὅπως ἔν nur um Weniges ὅπως übertrifft, hat ὥς ἔν fast ganz ὥς verdrängt.

Von diesen Finalpartikeln werden negirt ἵνα an 43 Stellen, ὅπως an 9, ὥς an 3, also zusammen 55 Fälle. Oben haben wir etwa 8 Fälle des parataktischen μή aufgezählt. Sonach steht fest, dass für den negirten Absichtssatz bei Aristophanes die Parataxe nur äußerst selten in Anwendung kommt.

Es wäre nun zu untersuchen der Willensausdruck. Wir geben zuerst die Statistik:

α) Statistik von ἵνα.

- 1) ἵνα steht nach Hauptzeiten mit dem Coni. Praes. an 52 Stellen, mit dem Coni. Aor. an 71, wozu 4 Stellen mit schwankender Form gerechnet sind. An 7 Stellen Wechsel.
- 2) ἵνα steht nach Nebenzeiten mit dem Opt. Praes. an 20 Stellen, mit dem Opt. Aor. an 10; an 2 Stellen Wechsel; an einer dritten Wechsel zwischen Coni. und und Opt. Aor.
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Coni. Praes. an 7, der Coni. Aor. an 5 Stellen.
- 4) Nach Hauptzeiten steht an 3 Stellen der Opt. Praes., an 1 Opt. Aor.
- 5) An 1 Stelle steht der Opt. Aor. durch Assimilation.
- 6) Mit dem Ind. eines Praeter. ist ἵνα an 3 Stellen verbunden und zwar mit dem Imperf. 2 mal, mit dem Ind. Aor. 1 mal.

β) Statistik von ὅπως.

- 1) Nach Hauptzeiten steht 1 mal der Coni. Praes., 1 mal der Coni. Aor.
- 2) Nach Nebenzeiten steht 3 mal der Opt. Aor.
- 3) Nach einer Nebenzeit steht der Coni. Aor. an 1 Stelle.

- 4) Mit dem Imperf. ist ὅπως verbunden an 1 Stelle.
 5) Mit dem Ind. Futur. ist ὅπως verbunden an 11 Stellen.

γ) Statistik von ὅπως ἄν.

Nach Hauptzeiten steht der Coni. Praes. an 10 Stellen, an 1 der Coni. Perf., der Coni. Aor. an 13 Stellen¹⁾. Ausgeschlossen ist Ecc. 915. Vgl. p. 123, 1.

δ) Statistik von ὥς ἄν.

- 1) Nach Hauptzeiten steht der Coni. Praes. an 11 Stellen, der Coni. Aor. an 3.
 2) In Folge von Assimilation steht an 1 Stelle der Opt. Aor. (an einer Sophokleischen Stelle).

ε) Statistik von ὥς.

An den 2 Stellen in dorischen Gesängen steht der Coni. Praes.; an der dritten Stelle der Coni. Aor.

An der Hand dieser Statistik wollen wir zur genaueren Betrachtung einzelner Erscheinungen schreiten:

Nach Hauptzeiten steht der Optativ an folgenden 4 Stellen:

- V. 109 ψήφων δὲ δείσας μὴ δεηθείη ποτέ,
 ἵν' ἔχοι δικάζειν, αἰγιαλὸν ἔνδον τρέφει
 Ecc. 346 ἐς τὸ κοθόρνῳ τὸ πόδ' ἐνθéis ἵεμαι,
 ἵνα μὴ ᾿γχεσάμ' ἐς τὴν σισύραν
 Av. 1522 ἐπιστρατεύσειν φάσ' ἄνωθεν τῷ Δί,
 εἰ μὴ παρέξει τὰμπόρι' ἀνεωγμένα,
 ἵν' εἰσάγοιτο σπλάγχνα κατατετμημένα
 R. 23 αὐτὸς βαδίζω καὶ πονῶ, τοῦτον δ' ὀχῶ,
 ἵνα μὴ ταλαιπωροῖτο μηδ' ἄχθος φέροι.

Bei den zwei ersten Stellen lässt der Optativ eine Erklärung zu. In dem ersten Beispiel dient, wie μὴ δεηθείη ποτέ zeigt, das Particip δείσας zur Bezeichnung der Vergangenheit, dieses δεηθείη ποτέ reißt, so zu sagen, das ἔχειν δικάζειν mit sich, indem der Schriftsteller an den Ausgang des Satzes nicht denkt. Beim zweiten Beispiele wirkt offenbar das Particip ἐνθéis bestimmend auf die Wahl des Optativs

¹⁾ Wir billigen Ecc. 881 *Dobree's* Coniectur ὅπως statt πῶς.

ein. An der dritten Stelle steht vielleicht der Optativ, weil sich doch sehr leicht mit ἀνεωγμένα die Vorstellung der Vergangenheit verknüpfen lässt. Bei dem vierten Beispiel vermag ich keine Erklärung zu geben; hier kann ich nur eine Incorrectheit statuiren. Erklärungen wie die *Reisig's* „Dionysius voluisse profiteretur, ne laboraret“ sind natürlich unbrauchbar.

Es dürfte hier gleich noch eine Stelle zu behandeln sein, obwol ein unvollständiger Finalsatz vorliegt: Eq. 928 εὐχομαι δέ σοι ταδί· τὸ μὲν τάγηνον τευθίδων ἐφεστάναι σίζον, σὲ δὲ — σπεύδειν, ὅπως τῶν τευθίδων ἐμπλήμενος φθαίης ἔτ' εἰς ἐκκλησίαν ἐλθών. Das Beispiel ist belehrend; es liegt hier ein Wunsch vor, der von εὐχομαι abhängig gemacht wird; mit ὅπως wird der Wunsch selbständig aufgefasst, d. h. es steht der Modus, als wenn der Satz ein selbständiger wäre.

Das Gegenbild: der Coniunctiv nach Nebenzeiten steht an 13 Stellen, an 12 mit ἵνα, an 1 mit ὅπως. Die Stellen sind mit: ἵνα Eq. 1182 N. 539 V. 70 313 Av. 73 Th. 944 R. 1418, an diesen Stellen steht der Coni. Praes. Eq. 668 893 1393 V. 1028 Pa. 226; diese Stellen haben den Coni. Aor.; mit ὅπως Coni. Aor. Eccl. 117 (προμελετήσωμεν). An 12 Stellen ist die Beziehung der Absicht auf die Gegenwart unschwer zu erkennen. An einer Stelle ist ein sehr interessanter Uebergang aus der oratio obliqua in die oratio recta zu constatiren, Eq. 667

ὁ δ' ἠνεβόλει γ' αὐτοὺς ὀλίγον μεῖναι χρόνον,
 ἵν' ἄτθ' ὁ κῆρυξ οὐκ Λακεδαίμονος λέγει,
 πύθῃσθ'. ἀφίεται γὰρ περὶ σπονδῶν λέγων.

An diesem Beispiel kann man die zweite Quelle des Coniunctivs nach Nebenzeiten studiren, es wird die Vorstellung der Vergangenheit fallen gelassen, die in dem Hauptsatz ausgesprochen liegt. Die Stelle, an der ein Wechsel zwischen Coni. und Opt. statt hat, lautet Lys. 371

XOP. ΓΕΡ. τί δ', ὦ θεοῖς ἐχθρά, σὺ δεῦρ' ὕδωρ ἔχουσ' ἀφίκου;

XOP. ΓΥΝ. τί δαὶ σὺ πῦρ, ὦ τύμβ', ἔχων; ὥς σαυτὸν ἐμπυρεύσων;

XOP. ΓΕΡ. ἐγὼ μέν, ἵνα νήσας πυρὰν τὰς σὰς φίλας ὑφάψω.

Die Assimilation des Modus bei einem optativischen Hauptsatz ist an 2 Stellen, wovon aber eine nicht Eigenthum des Aristophanes ist, eingetreten:

Pa. 411

βούλονται ἂν ἡμᾶς πάντας ἐξολωλέναι,
ἵνα τὰς τελετὰς λάβοιεν αὐτοὶ τῶν θεῶν

Av. 1337 γενοίμαν ἀετὸς ὑσιπέτας,

Diese letzten Verse sind, wie die Scholien uns besagen, aus Sophokles' Oenomaus entnommen.

Den Indicativ eines Praeteritums zeigen 4 Stellen,
3 mit ἔνα, 1 mit ὅπως.

Y. 959

ΦΙΛ.

Ecc. 151

Ecc. 422

προσέθηνκεν, οὐδείς ἀντεχειροτόνησεν ἄν,
τοὺς ἀλφιταμοιβοὺς τοῖς ἀπόροις τρεῖς χοίνικας
δεῖπνον παρέχειν ἅπασιν, ἢ κλάειν μακρά,
ἵνα τοῦτ' ἀπέλαυσαν Ναυσικύδους τὰγαθόν

Pa. 135

¹⁾ ἔγραψεν *Cobet*: ἐνέγραψ'.

Die Statistik von ὅπως weist das Futurum in dem vollständigen Finalsatz an 11 Stellen auf; es sind folgende: V. 528 Pa. 309 431 L. 384 1093 Th. 431 653 R. 1120 Ecc. 783 997. Vielleicht gehört hierher auch Th. 285. An allen Stellen steht im Hauptsatz eine präsentische Zeit. Negativ sind von den 11 Beispielen 3. Den Coniunctiv und Optativ gebraucht Aristophanes bei ὅπως viel weniger oft als das Fut. 6 Fälle mit Coni. und Opt. stehen 11 Fällen mit Fut. gegenüber. Die 6 Stellen sind: nach Hauptzeiten Coni. Praes. V. 1525 Coni. Aor. Av. 1239, nach Nebenzeiten der Optat. Aor. N. 974 1199 R. 1349, der Coni. Aor. Ecc. 117. Es findet sonach in der Entwicklung der Absichtssätze bei Aristophanes insofern ein Fortschritt statt, als das Futurum, das mit ὅπως μή in zwei vollständigen Finalsätzen Aeschylus zuerst verbunden und das von Sophokles und Euripides nur an je zwei Stellen zugelassen wurde, von Aristophanes in einem so starken Masse herangezogen wird, dass es die Modi bei ὅπως fast ganz verdrängt.

Weiterhin ersehen wir aber auch, dass sich das Futurum bei Aristophanes von ὥς frei gehalten hat. Es können zwar Stellen namhaft gemacht werden, die auf der Grenze stehen, z. B. Eq. 1100 ἀνάμεινον, ὥς ἐγὼ κριθᾶς ποριῶ σοι καὶ βίον καθ' ἡμέραν vgl. mit N. 196 ἀλλ' ἐπιμεινάντων, ἵνα αὐτοῖσι κοινώσω τι πραγμάτιον ἐμὸν Pl. 649 ἄκουε τοίνυν, ὥς ἐγὼ τὰ πράγματα σοι πάντ' ἐρῶ Lys. 183 πάρφαινε μὲν τὸν ὄρκον, ὥς ὁμιόμεθα Lys. 1212 ἴτω ἐς ἐμοῦ σάκκους ἔχων καὶ κωρύκους, ὥς λήψεται πυρούς; allein eine sichere Stelle, an der ὥς mit dem Futurum final gefasst werden müsste, gibt es nicht, Lys. 1062 aber schwankt die Ueberlieferung zwischen ὥς und ὥστε, welches letztere Wort allein richtig zu sein scheint; an den ausgeschriebenen Stellen muss daher ὥς causal gefasst werden.

Betrachten wir die unreinen Finalconiunctionen, so ergibt die Betrachtung die Thatsache: Bei Aristophanes

wird ὥς ἄν und ὅπως ἄν nur nach Hauptzeiten gesetzt, wodurch der Optativ ausgeschlossen ist¹⁾.

Es möge nun die Betrachtung des unvollständigen Finalsatzes folgen:

Es liegen mir 24 Fälle vor. Das Futurum ist in Anwendung gekommen Ach. 26 Eq. 474²⁾ 688 1256 N. 887 1107 1398 V. 141 155 372 R. 1520 Ecc. 294 300 873 Lys. 421. Darunter sind 3 Stellen mit ὅπως μή. Oben wurden uns 13 Beispiele bekannt, in denen blosses μή in einem unvollständigen Finalsatz gesetzt war. Sonach hat Aristophanes in dem negirten unvollständigen Finalsatz die Parataxe bevorzugt. Ausser ὅπως mit dem Futurum gebraucht Aristophanes an 2 Stellen ὅπως mit dem Optativ³⁾: Ach. 536 Λακεδαιμονίων ἐδέοντο, τὸ ψήφισμ' ὅπως μεταστραφείη 755 ἄνδρες πρόβουλοι τοῦτ' ἔπραττον τᾷ πόλει, ὅπως τάχιστα καὶ κάκιστ' ἀπολοίμεθα, an den 6 übrigen Stellen ὅπως ἄν mit dem Coni. Ach. 1059 δεῖταιί μου σφόδρα, ὅπως ἄν οἴκουρῇ τὸ πέος τοῦ νυμφίου Ecc. 623 προβεβούλευται γάρ, ὅπως ἄν μηδεμιᾶς ἧ τρύπημα κενόν Eq. 80 ἀλλὰ σκόπει, ὅπως ἄν ἀποθάνωμεν ἀνδρικώτατα 917 διαμηχανήσομαι θ' ὅπως ἄν ἰστίον σαπρὸν λάβῃς 925 ἐγὼ γὰρ εἰς τοὺς πλουσίους σπεύσω σ' ὅπως ἄν ἐγγραφῇς N. 738 ἀκήκοας μυριάκις ἀγὼ βούλομαι, περὶ τῶν τόκων, ὅπως ἄν ἀποδῶ μηδενί. Wie man sehen wird, stimmt Aristophanes mit dem Herodoteischen Gebrauch überein und bevorzugt das Futurum in dem unvollständigen Finalsatz. Ja es scheint sogar, dass ὅπως ἄν immer mehr bei ihm in den Hintergrund trat, denn die eben citierten Beispiele gehören mit einer einzigen Ausnahme den ältesten Stücken an, an dieser einzigen Stelle (Ecc. 623) erklärt sich aber

¹⁾ Schwierigkeit macht die Stelle Ecc. 915 ἀλλ' ὃ μάλ' ἐκετεύομαι, κάλει τὸν Ὀρθαγόραν, ὅπως — σαυτῆς κατόναι, ἀντιβोलῶ σε (Meineke ὅπως σαυτῆς ἄν κατόναι). Der zweite Satz ist wol als ein unabhängiger zu gestalten.

²⁾ Ueber diese Stelle vgl. p. 124, 1.

³⁾ Einen Satz mit ὅπως zum Ausdruck des Wunsches haben wir p. 120 besprochen.

ὅπως ἄν durch Nachahmung des officiellen Stils. Weiter vermeidet Aristophanes ὅπως mit dem Coni.¹⁾

Noch eine Erscheinung, die sich bei den tragischen Dichtern nur in den Anfängen zeigte, erhielt bei Aristophanes den weitesten Umfang, ich meine den selbständigen ὅπως-Satz. Derselbe zeigt folgende Phänomene: 1) Es sind 42 Fälle Ach. 253 343 741 746 955 Eq. 222 456 497 760 1011 N. 258 489 824 882 1177 1464 V. 289 1250 Pa. 77 562 1017 1330 Av. 131 1333 1494 L. 289 316 950 1182 Th. 267 1204 R. 7 377 627 905 993 997 Ecc. 99 149 297 953 Pl. 326, also eine ungeheure Frequenz gegenüber den wenigen Fällen, die sich bei den Tragikern finden. 2) Von diesen 42 Fällen treffen 33 auf die II. Person (26 Sing. 7 Plur.), 5 auf die I. Person Plural, 4 auf die III. Person (3 Sing. 1 Plur.) 3) An 41 Stellen steht das Futur.²⁾, an 1 Stelle ein präsentisches Perfect. 4) Die Zahl der positiven Fälle ist bei weitem grösser als die Zahl der negativen; der letzteren sind es nur 8. 5) ἄγε geht der Partikel ὅπως voraus bei der II. P. S. an 1 Stelle, ἄγε νῦν an 2 Stellen bei der II. P. S., an 1 bei der II. P. Pl., ἄγεθ' an 1 Stelle bei der I. P. Pl. Wir haben, als wir der Formel zum erstenmal begegneten, dieselbe so erklärt, dass wir sagten, es sei ein Gedanke als vorschwebend zu denken, der auf die Realisirung des Absichtssatzes hinzielt; es erhält dadurch die Willensäusserung den Charakter des Angelegentlichen, der Besorgniss. Bei Aristophanes tritt eine Schwächung ein, indem ὅπως mit dem Fut. ganz gleich dem Imper. gebraucht wird. Dies zeigen die Stellen, an denen der Imper. und der selbständige

¹⁾ An 1 Stelle Eq. 474 liegt eine Form vor, die Coni. oder Fut. sein kann (φράσω); es liegt übrigens in diesem Satz eine Erweiterung der Phrase οὐκ ἔστιν ὅπως οὐ vor, wie die Negation οὐ zeigt.

²⁾ Soweit ich mit den vorhandenen Mitteln das handschriftliche Material prüfen kann, gibt nur in einem Fall die gesammte handschriftliche Ueberlieferung den Coni. Aor. N. 824 διδάξης, den Dawes Misc. crit. p. 228 verbessert hat. Wir kommen nochmals auf diesen Gegenstand zurück.

ὅπως-Satz mit einander verbunden werden; Ach. 955 kann den Uebergang zeigen:

ΒΟΙ. ὑπόκυπτε τὰν τύλαν ἰών, Ἰσμήνιχε.

ΔΙΚ. χῶπως κατοίσεις αὐτὸν εὐλαβούμενος.

Dann ohne Vertheilung

Eq. 453 παῖ' αὐτὸν ἀνδρικώτατα, καὶ
γάστριζε καὶ τοῖς ἐντέροις
καὶ τοῖς κόλοις
χῶπως κολᾷ τὸν ἄνδρα

Eq. 495 μέμνησό νυν
δάκνειν, διαβάλλειν, τοὺς λόφους κατεσθίειν,
χῶπως τὰ κάλλαι' ἀποφαγὼν ἤξεις πάλιν

R. 377 ἀλλ' ἔμβα χῶπως ἀρεῖς
τὴν Σώτειραν γενναίως
τῇ φωνῇ μολπάζων

R. 627 κατάθου σὺ τὰ σκεύη ταχέως χῶπως ἐρεῖς
ἐνταῦθα μηδὲν ψεῦδος

Ecc. 952 πρόσελθε καὶ ξύνευνέ μοι
τὴν εὐφρόνην ὅπως ἔσει.

Eine kühne Anwendung hat Aristophanes von dem selbständigen ὅπως in folgendem Beispiel gemacht:

Ach. 343 ἀλλ' ὅπως μὴ 'ν τοῖς τρίβωσιν ἐγκάθηνταιί που λίθοι.
Aber dass doch in den Mänteln keine Steine sind! Auch hier haben wir eine Besorgniss; es handelt sich hier aber nicht um ein erst künftig eintretendes Ereigniss, sondern um das Vorhandensein eines Zustandes. Daher der Indicativ, das ὅπως μὴ geht in die Frage über.

Schliesslich ist noch eine Stelle vorhanden, wo ἵνα in den unvollständigen Finalsatz eingedrungen ist: Ach. 653 καὶ τῆς νήσου μὲν ἐκείνης οὐ φροντίζουσ', ἀλλ' ἵνα τοῦτον τὸν ποιητὴν ἀφέλωνται.

§ 5. Rückblick.

Am Schluss des vorigen Kapitels p. 78 haben wir kurz dargelegt, wie sich der Absichtssatz auf dem homerischen Standpunkt nach Reduction der verfügbaren Mittel gestaltete. In dem vorliegenden Kapitel zeigte sich der homerische Standpunkt im Gebrauch des Absichtssatzes nicht mehr, es traten uns neue Erscheinungen entgegen, von denen die wichtigsten hier in aller Kürze angeführt werden sollen:

- 1) ὅπως ἔν kommt durch Aeschylus in den vollständigen Finalsatz.
- 2) Das Futurum wird stärker (besonders von Aristophanes) beigezogen, es tritt durch Aeschylus in den Befürchtungssatz ein.
- 3) Der Indicativ des Praeteritums tritt bei Aeschylus zum erstenmal im Willenssatz auf.
- 4) Der selbständige ὅπως-Satz erscheint zum erstenmal bei Aeschylus und erhält seine Ausbildung durch Aristophanes.
- 5) Der Indicativ, den wir bei Homer im Befürchtungssatz kennen lernten, tritt auch in dem mit μή gebildeten unvollständigen Finalsatz auf.
- 6) Der Befürchtungssatz vermischt sich mit anderen Satzarten.
- 7) ἵνα und ὥς erfahren eine eigenthümliche Anwendung in den Formeln ἵνα τί (Aristophanes) und ὥς τί (Euripides).
- 8) Priorische Stellung des Willenssatzes greift jetzt weiter um sich.

Dem nur einigermaßen aufmerksamen Auge des Lesers werden die wesentlichen Unterschiede nicht entgangen sein, die sich im Gebrauch der Absichtssätze bei den Tragikern und bei Aristophanes herausgestellt haben. Man kann füglich von einem tragischen und einem komischen Standpunkt im Gebrauch der Absichtssätze sprechen. Es dürfte zweckmässig sein, auch diese Unterschiede hier nochmals

zusammenzufassen. Vor Allem scheint es nothwendig zu sein, den Gebrauch der Finalpartikeln im vollständigen Finalsätze durch eine kleine Tabelle klarzulegen:

	ὅτε	ὅπως	ὅπως ἔν	ὥς	ὥς ἔν
Aesch.	2	11	6	23	11
Soph.	14	31	2	52	5
Eurip.	71	19	7	182	27
Aristoph.	183	18	24	3	15

Nach dieser Tabelle ergeben sich folgende Unterschiede des tragischen und komischen Gebrauchs:

- 1) Die häufigste Partikel des vollständigen Finalsatzes bei den Tragikern ist ὥς, bei Aristophanes ὅτε. Die Partikel ὥς ist bei Aristophanes fast verschwunden.
- 2) Bei den Tragikern überragen die reinen Partikeln ὥς und ὅπως die unreinen ὥς ἔν und ὅπως ἔν; bei Aristophanes ist gerade das Umgekehrte der Fall.
- 3) Die Tragiker gebrauchen ὥς ἔν häufiger als ὅπως ἔν; bei Aristophanes ist ὅπως ἔν häufiger als ὥς ἔν.

Weiterhin stellen sich als Unterschiede heraus:

- 4) Das Futurum kommt in der tragischen Poesie nur zu einer sporadischen Verwendung, erfährt dagegen bei Aristophanes eine ziemliche Ausdehnung.
- 5) Im negativen vollständigen Absichtssatz überwiegt bei den Tragikern die Parataxe mit μή, oder Hypotaxe und Parataxe halten einander das Gleichgewicht; bei Aristophanes ist die Parataxe ganz in den Hintergrund getreten.

Cap. VI.

Die jonischen Prosaiker.

§ 1. Herodot.

Das parataktische μή findet sich nicht besonders oft, es sind folgende Stellen: I 41 IX 45 VIII 128 IV 78 VII 107; an diesen Stellen steht an 2 Stellen der Coni. Aor. nach Hauptzeiten, der Opt. nach Nebenzeiten an 3 Stellen (Praes. 1, Aor. 2). Wechsel zwischen Coni. und Opt. haben wir an folgender Stelle: VIII 6 ἐκ μὲν δὴ τῆς ἀντίης προσπλέειν οὐ κῶ σφι ἐδόκεε τῶνδε εἵνεκα, μή κως ἰδόντες οἱ Ἕλληνες προσπλέοντας ἐς φυγὴν ὀρμήσειαν, φεύγοντάς τε εὐφρόνη καταλαμβάνη. Dagegen steht an folgenden Stellen nach Nebenzeiten der Coni. Aor. I 34 VIII 130.

Der Befürchtungssatz erfuhr eine sehr reiche Ausbildung bei Herodot. Zum Ausdruck der Furcht verwendet Herodot die Redensart δεινὸν εἶναι, auch in persönlicher Construction an folgenden Stellen: VII 235 οὐδὲν δεινοὶ ἔσονται τοι μὴ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος ἀλίσκομένης ὑπὸ τοῦ πεζοῦ βοηθέωσι ταύτῃ I 155 VII 157 δεινὸν γίνεται, μὴ πέση πᾶσα ἡ Ἑλλάς I 84. Andere Verba sind zur Anwendung gekommen: VII 52 (φοβέεαι) VI 77 (ἐφοβέοντο) IX 109 (φοβεόμενος) I 9 (φοβεῦ) V 16 (δειμαίνοντες) VIII 68 (δειμαίνω) I 165 (δειμαίνοντες) IV 127 (δείσαντες) III 30 (δείσας) V 92 (δείσασα) VII 236 (δείσας) III 135 (δείσας) I 155 (δείσας)

III 65 (δείσας) IV 97 (ἔδεισα) VII 191 (δείσαντες) VIII 97 (δείσας) VIII 141 (ἔδεισαν) VIII 144 (δεῖσαι) IX 18 (δείσαντες) VII 163 (δείσας) IV 97 (ἔδεισα) III 119 (ἄρρωδήσας) III 130 (ἄρρωδέων) IV 140 (ἐς πᾶσαν ἄρρωδίην ἀπὶκατο) VII 218 (καταρρωδήσας) I 9 (ἄρρωδέων) I 156 (ἄρρωδέων) VIII 63 (ἄρρωδήσας) IX 101 (ἦν ἄρρωδίη) IX 7 (ἐς πᾶσαν ἄρρωδίην ἀπικόμενοι) IX 46 (ἄρρωδέομεν) IX 45 (καταρρώδηκε) VI 9 (καταρρώδησαν) VII 239 (ἐπικίνδυνον) VIII 53 (ἤλπισε) IX 90 (ὑποπτεύουσι) IX 53 (δεινότερον ἐποιεῦντο).

Lange Zeit wurde seit Homer in dem Befürchtungssatz kein μή οὐ mehr gefunden. Wir finden dieses μή οὐ zum ersten Male wieder bei Herodot und Euripides (vgl. p. 98), durch sie wurde dieses μή οὐ in die griechische Sprache wieder eingebürgert. Es sind bei Herodot 4 Stellen: IV 97 οὐ γὰρ ἔδεισά κω μή ἐσσωθέωμεν ὑπὸ Σκυθέων μάχῃ, ἀλλὰ μάλλον μή οὐ δυνάμενοι σφεας εὐρεῖν πάθωμέν τι ἁλώμενοι VII 163 Γέλων δὲ πρὸς ταῦτα δείσας μὲν περὶ τοῖσι Ἕλλησι, μή οὐ δύνωνται τὸν βάρβαρον ὑπερβαλέσθαι — ταύτην μὲν τὴν ὁδὸν ἡμέλησε IX 46 ἀλλὰ ἄρρωδέομεν μή ὑμῖν οὐκ ἡδέες γένωνται οἱ λόγοι VI 9 καταρρώδησαν, μή οὐ δυνατοὶ γένωνται ὑπερβαλέσθαι καὶ οὕτω οὕτε τὴν Μίλητον οἰοί τε ἔωσι ἐξελεῖν μή οὐκ ἐόντες ναυκράτορες πρὸς τε Δαρείου κινδυνεύσωσι κακὸν τι λαβεῖν. An 3 Stellen haben wir die Verneinung von können, an der vierten hängt οὐκ mit ἡδέες enge zusammen. Eine interessante Stufe in der Entwicklung der Befürchtungssätze liegt vor IV 115 ἡμέας ἔχει φόβος τε καὶ δέος, ὅκως χρῆ οἰκέειν ἐν τῷδε τῷ χώρῳ; es fehlt hier der Ausdruck für die Abwehr, dadurch muss der Satz in eine andere Art von Abhängigkeit von dem Ausdruck des Fürchtens kommen, es drängt sich die Vorstellung des Inhalts der Furcht hervor. Noch eine Structur, der wir bei Homer begegneten, A 28 μή νύ τοι οὐ χραίσμη σκῆπτρον καὶ στέμμα θεοῖο, seither aber nur bei Aristophanes (p. 115) und Euripides (p. 97), der selbständige Befürchtungssatz erscheint auch bei Herodot. Die Abwehr, die ursprünglich dem Coni. mit μή eigen ist, kann aus dem Gefühl der Besorgniss hervorgehen, diese Besorgniss sich

(129)

aber zur unsicheren Vermuthung schwächen¹⁾. Ein einziger Fall liegt bei Herodot vor: V 79 ἀλλὰ μᾶλλον μὴ οὐ τοῦτο ἢ τὸ χρηστήριον „aber dies dürfte vielmehr nicht der Sinn des Orakels sein.“ Auch ὅκως μὴ erscheint so gebraucht VI 85 εἰ νῦν ὀργῇ χρεόμενοι ἔγνωσαν οὕτω Σπαρτιῇται, ὅκως ἐξ ὑστέρης μὴ τι ὑμῖν, ἣν ταῦτα ποιήσητε, πανώλεθρον κακὸν ἐς τὴν χώραν ἐμβάλωσι.

Sehen wir von dem eben behandelten Beispiel und IV 115 ab, so steht in den übrigen 42 Beispielen nach Hauptzeiten an 9 Stellen der Coni. (Praes. 2, Aor. 7), nach Nebenzeiten der Opt. an 3 (Praes. 1, Aor. 2), nach Nebenzeiten (worunter 3 Praes. hist. und 1 oratio obl.) an 29 Stellen der Coni. (Praes. 6, Aor. 22, an 1 Stelle Wechsel); endlich steht der Coni. an 1 Stelle, die im Gegensatz zur Wirklichkeit steht: VIII 53 οὐτ' ἄν ἤλπισε, μὴ κοτέ τις κατὰ ταῦτα ἀναβαίη. Diese Statistik gibt uns eine wichtige Neuerung an die Hand: Der Coniunctiv ist in den Befürchtungssätzen nach Nebenzeiten im Sprachgebrauch Herodots bei Weitem das Ueberwiegende. Die bekannte Regel, die wir bisher beobachtet fanden und zwar ganz besonders in den Sätzen mit parataktischem μὴ, hat Herodot zum erstenmal durchbrochen. Als Erklärungsgrund kann hier nur geltend gemacht werden, dass die Abwehr lediglich durch den Hauptsatz in die Vergangenheit gerückt wird, in dem Satz, der das Abzuwehrende ausdrückt, bleibt die Vergangenheit unbezeichnet.

Wir schliessen gleich die unvollständigen Finalsätze mit parataktischem μὴ an, die oft aufs Innigste sich mit den Befürchtungssätzen berühren VII 103 (ὄρα) V 106 III 78 (προμηθεόμενος) III 65 (ἐπιλεξάμενος) VII 220 (κηδόμενος) VII 149 (ἐπιλέγεσθαι) I 155 (φροντίζω). In diesen Beispielen steht der Coni. Praes. nach Hauptzeiten an 3 Stellen (darunter 1 orat. obl.), der Coni. Aor. an 1, der Opt. Aor. nach Nebenzeiten an 1, der Coni. Aor. an 2 Stellen.

¹⁾ Vgl. Kviczala Sitzungber. der Wiener Akademie 1869 p. 70.

Betrachten wir nun den vollständigen Finalsatz.

α) Statistik von ἵνα.

- 1) Nach Hauptzeiten steht der Coni. an 37 Stellen (17 Praes., 20 Aor.)
- 2) Nach Hauptzeiten steht an 1 Stelle der Opt. Aor.
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Optativ an 23 Stellen (16 Praes., 7 Aor.)
- 4) Nach Nebenzeiten findet ein Wechsel zwischen Coni. und Opt. an 4 Stellen statt, dazu gehört wol auch I 196, wo die Worte ἵνα μὴ ἀδικέοιεν αὐτὰς μηδ' ἐς ἑτέρην πόλιν ἄγωνται wahrscheinlich verschoben sind.
- 5) Nach Nebenzeiten steht der Coni. an 38 Stellen (20 Praes., 16 Aor., 2 Wechsel).
- 6) Nach praes. hist. steht der Coni. an 3 Stellen (1 Praes., 2 Aor.)

β) Statistik von ὅπως.

- 1) Nach Hauptzeiten steht der Coni. Praes. an 1 Stelle.
- 2) Nach Nebenzeiten steht der Opt. an 5 Stellen (2 Praes., 3 Aor.)
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Coni. an 6 Stellen (2 Praes., 4 Aor.)

γ) Statistik von ὅπως ἄν.

- 1) Nach Nebenzeiten steht der Opt. an 3 Stellen (1 Praes., 2 Wechsel zwischen Praes. und Aor.)
- 2) Nach einer Nebenzeit steht der Coni. Aor. an 1 Stelle.
- 3) Nach einer Hauptzeit steht der Opt. Aor. an 1 Stelle.

δ) Statistik von ὥς.

- 1) Nach Hauptzeiten steht der Coni. an 7 Stellen (2 Praes., 5 Aor.)
- 2) Nach Nebenzeiten steht der Opt. an 5 Stellen (2 Praes., 3 Aor.)
- 3) Nach einer Nebenzeit findet Wechsel zwischen Opt. und Coni. Praes. an 1 Stelle statt.
- 4) Nach Nebenzeiten steht der Coni. an 3 Stellen (2 Praes., 1 Aor.)

ε) Statistik von $\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$.

- 1) Nach Hauptzeiten steht der Coni. Aor. an 2 Stellen.
- 2) Nach Nebenzeiten steht der Opt. an 5 Stellen (1 Praes., 3 Aor., 1 Wechsel).
- 3) Nach Nebenzeiten steht der Coni. an 4 Stellen (1 Praes., 3 Aor.)

Die Frequenz der Finalpartikeln bei Herodot ist demnach folgende:

1)	$\acute{\iota}\nu\alpha$	107
2)	$\delta\chi\omega\varsigma$	12
3)	$\delta\chi\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$	5
4)	$\acute{\omega}\varsigma$	16
5)	$\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$	11

Von den seltner vorkommenden Finalpartikeln citieren wir die Stellen:

- I. $\delta\chi\omega\varsigma$ IX 78 I 17 II 109 I 196 V 96 V 98 II 120 IX 96 II 100 II 120 VIII 35 II 121.
- II. $\delta\chi\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ I 99 I 75 VIII 13 I 22 I 110.
- III. $\acute{\omega}\varsigma$ IV 97 IV 187 I 1 I 159 III 140 V 20 IX 111 IV 135 VIII 76 I 185 V 33 VIII 16 IX 51 VI 49 IX 104 I 46.
- IV. $\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ I 11 I 36 V 37 I 152 VII 176 IX 22 IX 51 IX 7 I 5 I 24 VIII 7.

Die erste ungemein wichtige Thatsache, welche in dieser kleinen Tabelle ausgesprochen liegt, ist: Bei Herodot ist, wie bei Aristophanes, die Finalconiunction $\acute{\iota}\nu\alpha$ die dominirende. Nur noch einmal im Verlaufe unserer Untersuchung fanden wir $\acute{\iota}\nu\alpha$ in der Superiorität, nämlich bei Hesiod, allein dort stand $\delta\psi\rho\alpha$ an 10, $\acute{\iota}\nu\alpha$ an 11 Stellen, so dass von $\acute{\iota}\nu\alpha$ als dominirender Finalconiunction nicht gesprochen werden kann; dagegen betragen bei Herodot alle übrigen Finalconiunctionen zusammen (44 Fälle) noch nicht einmal die Hälfte der Fälle mit $\acute{\iota}\nu\alpha$.

Zweitens ersehen wir aus der Tabelle, dass von den Finalconiunctionen, die rein oder unrein auftreten können, die reinen in der Majorität sich befinden gegenüber den

unreinen (28 : 16); ὥς sowol rein als unrein überragt ὅκως.

Drittens die Zahl der reinen Finalsätze verhält sich zu der Zahl der unreinen wie 9 : 1.

An diese allgemeinen Sätze lassen sich noch folgende Bemerkungen anreihen:

Wenn nicht Alles trügt, finden wir bei Herodot die erste Wiederholung der Finalconiunction in einem zweigliedrigen Satze; es ist III 134 ἐπ' ἀμφοτέρω δέ τοι φέρει ταῦτα ποιεῖν, καὶ ἵνα σφέων Πέρσαι ἐπίστωνται ἄνδρα εἶναι τὸν προεστεῶτα καὶ ἵνα τρίβωνται πολέμῳ μηδὲ σχολὴν ἄγοντες ἐπιβουλεύωσί τοι.

Bei Herodot finden wir die Eigenthümlichkeit, mit ausdrücklichen Worten im Hauptsatz auf den Zweck hinzuweisen und zwar mit τοῦδε εἵνεκεν I 136 II 89 III 43 IV 201 IX 57, mit τούτου εἵνεκεν I 80 V 91 IX 99, mit τῶνδε εἵνεκεν I 22 I 99 IV 135 VIII 40 VIII 76 I 82, mit διὰ ταῦτα III 16.

Mit μή erscheint ἵνα an 43 Stellen, mit ὅκως an 1 Stelle, mit ὅπως ἄν an 1, mit ὥς an 4, mit ὥς ἄν an 4 Stellen. Das parataktische μή fanden wir an 8 Stellen. Was wir bei Aristophanes p. 118 durch Zahlen festgestellt haben, trifft auch bei Herodot zu. Bei beiden Schriftstellern steht die Hypotaxe weit über der Parataxe.

Die Untersuchung des Willensausdruckes führt zu folgenden Erwägungen:

- 1) Nach Hauptzeiten steht der Optativ an 2 Stellen. Diese 2 Stellen sind folgende: II 93 ἐχόμενοι (οἱ ἰχθύες) τῆς γῆς ἐπ' ἀριστερὰ καταπλώουσι ἐς θάλασσαν, καὶ ἀναπλώοντες ὀπίσω τῆς αὐτῆς ἀντέχονται, ἐγχριμπτόμενοι καὶ ψάυοντες ὥς μάλιστα, ἵνα δὴ μὴ ἀμάρτοιεν τῆς ὁδοῦ διὰ τὸν ῥόον I 110 κελεύει σε Ἀστυάγης τὸ παιδίον τοῦτο λαβόντα θεῖναι ἐς τὸ ἐρημότατον τῶν οὐρέων, ὅκως ἄν τάχιστα διαφθαρεῖη. Bei dem zweiten Beispiel lässt der Opt. eine Erklärung zu; der Satz tritt aus der Reihe der Absichtssätze heraus und wird Relativsatz; man braucht nur zu übersetzen

„auf welche Weise er am raschesten zu Grunde gehen dürfte.“ Für die erste Stelle eine ungezwungene Erklärung zu finden, erscheint nicht möglich; was *Stein* bemerkt „ἀμάρτοιεν bezeichnet die Absicht als eine vom handelnden Subject gedachte und ist dann besonders an seiner Stelle, wenn es dem Sprechenden darauf ankommt, zwischen jenem, dem grammatischen, und sich, als dem redenden Subjecte zu scheiden“, kann auf Beifall keinen Anspruch machen, wie auch die Bemerkung desselben Herausgebers, dass der Optativ nach einem Haupttempus, zumal bei ἵνα keineswegs selten sei, nicht auf selbständiger Beobachtung beruhen kann. Wir haben eine Irregularität.

- 2) Es wäre weiter zu untersuchen, wie Herodot den Willensausdruck gestaltet nach historischen Zeiten des Hauptsatzes. Wir geben die Thatsachen in tabellarischer Form; es steht nach Nebenzeiten in vollständigen Finalsätzen und in den Befürchtungssätzen:

ἵνα	an 23 St. mit dem Opt., an 41 ¹⁾ mit dem Coni.									
ὅπως	„	5	„	„	„	„	„	6	„	„
ὅπως ἄν	„	3	„	„	„	„	„	1	„	„
ὥς	„	5	„	„	„	„	„	3	„	„
ὥς ἄν	„	5	„	„	„	„	„	4	„	„
μή	„	3	„	„	„	„	„	2	„	„
Befürchtungssatz	„	3	„	„	„	„	„	29 ²⁾	„	„
		47						86		

Wir stehen vor einer neuen Thatsache; der Coni., den wir bisher nach Nebenzeiten nur als Ausnahme und vereinzelt gefunden, wird bei Herodot Regel, er überragt den Opt. fast um die Hälfte. Nebensächlich erscheint, dass dieser Usus sich so an ἵνα und den Befürchtungssatz knüpft, dass die übrigen Finalconiunctionen mehr das Gleichgewicht zwischen Coni.

¹⁾ Wobei 3 Fälle eingerechnet sind, bei denen im Hauptsatz ein Praes. hist. steht.

²⁾ Darunter 3 Praes. hist.

und Opt. darstellen. Um diese Erscheinung zu beurtheilen, schicken wir die Stellen voraus, an denen Wechsel zwischen Coni. und Opt. eintritt: IV 139 ἔδοξέ σφι πρὸς ταύτῃ τάδε ἔργα τε καὶ ἔπεα προσθεῖναι, τῆς μὲν γεφύρης λύειν τὰ κατὰ τοὺς Σκύθας ἑόντα, λύειν δὲ ὅσον τόξευμα ἐξικνέεται, ἵνα καὶ ποιέειν τι δοκέωσι ποιεῦντες μηδὲν καὶ οἱ Σκύθαι μὴ πειρώατο IX 51 ἐς τοῦτον δὴ τὸν χῶρον ἐβουλεύσαντο μεταναστῆναι, ἵνα καὶ ὕδατι ἔχωσι χρᾶσθαι ἀφθόνῳ καὶ οἱ ἱππέες σφέας μὴ σινοίατο VII 8 σύλλογον — ἐποιέετο, ἵνα γνώμας τε πύθηται σφρων καὶ αὐτὸς ἐν πᾶσι εἴποι τὰ ἐθέλει. Die Ueberlieferung schwankt zwischen εἴπη und εἴποι. VIII 76 τῶνδε δὲ εἵνεκεν ἀνῆγον τὰς νέας, ἵνα δὴ τοῖσι Ἑλλησι μηδὲ διαφυγεῖν ἐξῆ, ἀλλ' ἀπολαμφθέντες ἐν τῇ Σαλαμῖνι δοῖεν τίσιν τῶν ἐπ' Ἀρτεμισίῳ ἀγωνισμάτων. Auch ein verschobener Satz wird wol hierher zu stellen sein: I 196 ἵνα μὴ ἀδικέοιεν αὐτὰς μηδ' ἐς ἐτέρην πόλιν ἄγωνται I 185 ἐποίησε δὲ ἀμφοτέρω ταῦτα, τὸν τε ποταμὸν σκολιὸν καὶ τὸ ὄρυγμα πᾶν ἔλος, ὥς ὃ τε ποταμὸς βραδύτερος εἴη περὶ καμπὰς πολλὰς ἀγνύμενος καὶ οἱ πλόοι ἔωσι σκολιοὶ ἐς τὴν Βαβυλῶνα, ἔκ τε τῶν πλόων ἐκδέκεται περίοδος τῆς λίμνης μακρῆ. Auch bei dem parataktischen μή findet an 1 Stelle Wechsel statt, dieselbe ist oben ausgeschrieben.

Es wird kaum gelingen, an diesen Stellen einen Unterschied zwischen Coni. und Opt. herauszufinden; was aber innerhalb desselben Satzes keinen Unterschied begründet, das kann noch weniger einen Unterschied begründen, wenn beide Erscheinungen getrennt von einander in verschiedenen Sätzen erscheinen; wir haben bisher zwei Quellen kennen gelernt, aus denen der Coni. nach Nebenzeiten abzuleiten war, einmal wenn die Absicht noch auf die Gegenwart hinweist, alsdann wenn die Vorstellung der Vergangenheit im Absichtssatze unbezeichnet blieb. Von dem letzteren Gebrauch zeigten sich in unserer bisherigen Untersuchung nur wenig Beispiele. Der historische Stil, der Vergangenes zur Darstellung bringt, hat nur selten Gelegenheit, eine mit der Gegenwart im Zusammenhang stehende Absicht auszudrücken, es wird das besonders vorkommen in direct eingeführten Reden. Ein hierher gehöriges Beispiel ist VII 8 διὸ ὑμέας

νῦν ἐγὼ συνέλεξα, ἵνα, τὸ νοέω πρήσσειν, ὑπερθέωμαι ὑμῖν. Hier hängt die Absicht mit der Gegenwart zusammen. IX 7 νῦν δὲ ὅτι τάχος στρατιὴν ἅμα ἡμῖν ἐκέλευσαν ὑμέας ἐκπέμπειν, ὥς ἂν τὸν βάρβαρον δεκώμεθα ἐν τῇ Ἀττικῇ. Ein Beispiel anderer Art ist II 120 οὐδὲ λέγουσι αὐτοῖσι τὴν ἀληθείην ἐπίστευον οἱ Ἕλληνες, ὥς μὲν ἐγὼ γνώμην ἀποφαίνομαι, τοῦ δαιμονίου παρασκευάζοντος ὅπως πανωλεθρίῃ ἀπολόμενοι καταφανὲς τοῦτο τοῖσι ἀνθρώποισι ποιήσωσι, ὥς τῶν μεγάλων ἀδικημάτων μεγάλαι εἰσὶ καὶ αἱ τιμωρίαι παρὰ τῶν θεῶν.

Allein diese Fälle verschwinden gegenüber der grossen Anzahl derjenigen, wo an eine Beziehung der Absicht zur Gegenwart gar nicht gedacht werden kann. Fast in allen Fällen ist die Absicht eine vergangene; was wir bisher nur in vereinzelten Beispielen fanden, dringt siegreich bei Herodot durch, es ist das Prinzip, auf die Vergangenheit im Absichtssatz nicht mehr hinzuweisen. Eine Einbusse des Gedankens erwächst dadurch nicht, denn durch die Zeit des Hauptsatzes ist ja schon einmal die Vergangenheit bezeichnet, es versteht sich von selbst, dass die Absicht, die durch die im Hauptsatz stehende Handlung verwirklicht werden soll, damit in die Vergangenheit gerückt werden kann. Was wir so oft in den Sprachen im Laufe der Entwicklung beobachten, ist auch hier eingetreten: Vereinfachung der sprachlichen Bezeichnungsmittel. Was den Optativ nach Nebenzeiten anlangt, so muss hier ganz besonders darauf hingewiesen werden, dass Herodot denselben sowol bei ὥς ἂν als bei ὅπως ἂν nach Nebenzeiten setzt. Das Futurum ist nicht in den vollständigen Absichtssatz bei Herodot eingedrungen; an der einzigen hierher gehörigen Stelle II 121 ist mit AFGMPT προσαπολέσῃ in den Text aufzunehmen.

Bezüglich des unvollständigen Finalsatzes gibt Aufschluss folgende Tabelle:

- 1) ὅπως mit dem Futur an 24 Stellen, theils nach Hauptzeiten, theils nach Nebenzeiten.
- 2) ὅπως steht nach Nebenzeiten mit dem Opt. an 2 Stellen (Praes. 1, Aor. 1) IX 117 VIII 71. Nach einem praes.

hist. steht der Opt. Aor. und der Opt. Perf. I 63.

- 3) ὅπως steht nach Nebenzeiten mit dem Coni. an 4 Stellen¹⁾ (1 Praes., 3 Aor.) II 121 VII 176 IX 102 IV 148. I 117 findet Wechsel statt: ἐβούλευον σκοπῶν, ὅπως σοί τε ποιήσω κατὰ νόον καὶ ἐγὼ πρὸς σὲ γινόμενος ἀναμάρτητος μήτε θυγατρὶ τῇ σῇ μήτε αὐτῷ σοὶ εἶην αὐθέντης.
- 4) ὅπως ἄν nach Nebenzeiten mit dem Opt. Praes. an 2 Stellen (II 126, III 44), mit dem Opt. Aor. an 2 (V 98 I 91), nach einer Nebenzeit mit dem Coni. Praes. I 20.
- 5) ὥς mit dem Futur. III 84 III 159 VII 161.
- 6) ὥς ἄν mit dem Coni. Aor. nach einer Hauptzeit III 85.

Man sieht, dass ὅπως sich in diesen Sätzen nahezu ganz allein festgesetzt hat, ferner dass das Futurum die massgebende Zeit in diesen Sätzen ist. Eine Stelle ist interessant, weil ὅπως epaneleptisch durch ὥς aufgenommen wird: I 209 σὺ τοίνυν τὴν ταχίστην πορεύεο ὀπίσω ἐς Πέρσας καὶ ποίεε ὅπως, ἐπεὶ ἐγὼ τάδε καταστρεψάμενος ἔλθω ἐκεῖ, ὥς μοι καταστήσεις τὸν παῖδα ἐς ἔλεγχον. Ein anderes Beispiel verdient Beachtung wegen der Anreihung des Absichtssatzes III 135 καλέσας Περσέων ἄνδρας δοκίμους πεντεκαίδεκα ἐνετέλλετό σφι ἐπομένους Δημοκῆδεϊ διεξελθεῖν τὰ παραθαλάσσια τῆς Ἑλλάδος, ὅπως τε μὴ διαδρῆσεται σφεας ὁ Δημοκῆδης, ἀλλὰ μιν πάντως ὀπίσω ἀπάξωσι.

An einer Stelle finden wir das selbständige ὅπως. III 142 ἀλλὰ μᾶλλον ὅπως λόγον δώσεις.

Mit der Negation sind diese Partikeln an ungefähr 10 Stellen verbunden, denen 7 mit parataktischem μή gegenüberstehen.

Bei Herodot ist die priorische Stellung des Absichtssatzes etwas ganz Gewöhnliches.

¹⁾ Darunter 1 praes. hist.

§ 2. Hippokrates.

Bezüglich dieses Schriftstellers haben wir keine eigenen Untersuchungen vorgenommen; es liegt uns aber *Jo. Kaute's* Greifswalder Dissertation vom J. 1861 *observationes grammaticae de modorum usu in Hippocratis scriptis genuinis* vor. Derselben entnehmen wir für unsere Zwecke Folgendes: Fünf Schriften werden als Hippokratische der Untersuchung unterworfen, Epidem. l. I, Epidem. l. III, de aëre aquis locis, de ratione victus in acutis, endlich de capitis vulneribus. Von diesen Schriften ist die de ratione victus in acutis von *Kaute* als nicht-hippokratisch nachgewiesen worden; es bleiben daher nur vier übrig. In denselben erscheinen nach *Kaute* (vgl. p. 33) unglaublich wenige Absichtssätze. In den vollständigen erscheint nur ὥς, nicht ἵνα, z. B. C. V. 389, 23, 6 καθαρὴν χρὴ ποιῆσαι ὥς τάχιστα καὶ ξηρὴν ὥς μὴ πούλὸν χρόνον ὑγρὴ ἐοῦσα μυδῇ τε καὶ ἐξαίρηται.

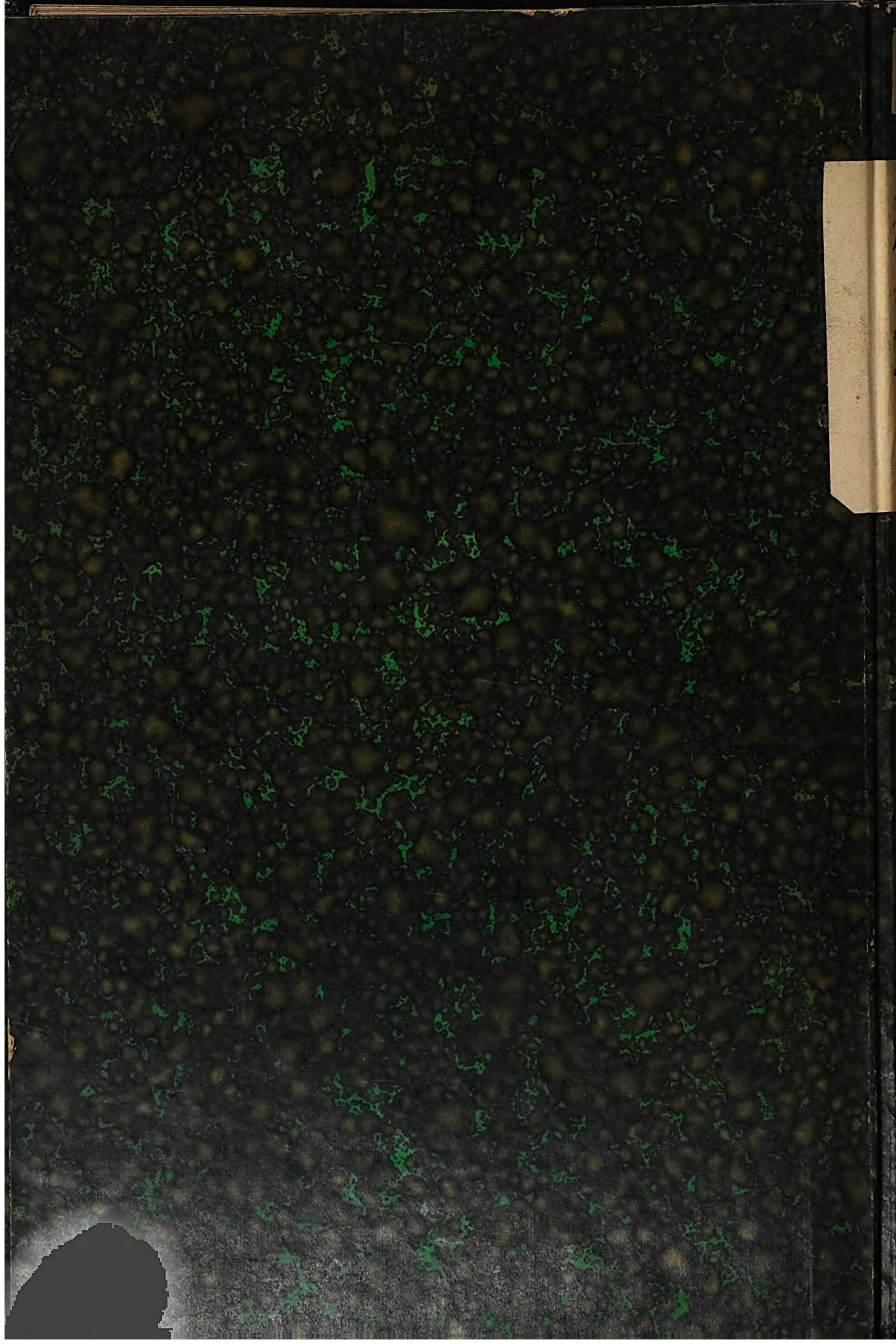
Das parataktische μὴ finden wir C. V. 386, 21, 3 ἐπιξύειν χρὴ τὴν ἔδρην, μὴ, ἃ (ἃ fügt *Reinhold* hinzu) πολλάκις προσγεγένηται (so *Reinhold* für προσγένηται), ῥῆξις καὶ φλάσις ἢ μούνη! φλάσις ἔπειτα λανθάνη οὐ καταφανέα ἐόντα.

In dem unvollständigen Finalsatz tritt uns ὥς μὴ entgegen: C. V. 394, 31, 13 ἀλλὰ φυλάσσεσθαι χρὴ ὥς μὴ λάθης προσβαλὼν τὸν πρίονα, ferner ὅπως μὴ C. V. 388, 23, 1 φυλάσσεσθαι δὲ χρὴ ὅπως μὴ τι κακὸν ἀπολάβῃ τὸ ὀστέον ἀπὸ τῆς σαρκός.

Wir könnten hier unserer Gewohnheit entsprechend einen Rückblick anschliessen; allein es schien uns gerathener, denselben in der Form einer Einleitung dem nächsten Hefte beizugeben, das sich zur Aufgabe stellen wird, die Entwicklungsgeschichte der Absichtssätze bis auf Aristoteles darzulegen und am Schlusse eine Reihe von hierher gehörigen grammatischen Fragen zur Entscheidung zu bringen.

Verbesserungen.

- p. 27 ist 4) zu lesen: „Nach Nebenzeiten steht der Coni. Aor. an
2 Stellen (Od.)“ Die darauffolgenden Worte sind zu streichen.
p. 28 lies β 4) „Eigenthümlich geartet ist θ 513.“
-



Entwicklungsgeschichte der Absichtssätze

Bd.: 1

1884

Bamberg, Staatsbibliothek -- Phil.o.222-c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11845924-1